

Niederschrift

über die 10. Sitzung
der Konferenz Alter und Pflege des Kreises Gütersloh am 18.12.2019
im Sitzungssaal des Kreishauses in Gütersloh, Herzebrocker Straße 140

Sitzungsbeginn: 15:00 Uhr

Sitzungsende: 17:15 Uhr

Vorsitz

Frau Schmitz

Teilnehmer

Herr Adolf
Frau Hornauer-Schröer
Frau Hüttenhölischer
Herr Jentsch
Herr Junker
Frau Klingert
Herr Koppers
Frau Künzel
Frau Manzau
Herr Marquardt
Herr Meißnest
Frau Nitschke
Herr Ortmeyer
Frau Reckersdrees
Herr Schubert
Herr Towara
Frau Vornholt
Herr Zilger

Verwaltung

Frau Brummel
Frau Ellermann

Schriftführerin

Frau Winter

Es fehlten entschuldigt:

Herr Bischoff
Herr Buchen
Frau Fülling
Herr Grahl
Herr Hansen
Herr Loose
Herr Dr. Michels
Frau Niemann-Hollatz
Frau Dr. Schütze
Frau Tiemann
Frau Unger
Herr van Stephaudt

Weiter nahmen teil:

Frau Berg und Frau Voit (B & V)
Herr Feuerstein (Landeszentrum Gesundheit NRW)
Frau König (Arbeitskreis Klinischer Sozialdienst)
Herr Mollik (WH Holding Care GmbH)
Frau Varol (Stadt Rheda-Wiedenbrück)
Frau Benteler (Krankenhaussozialdienst, Klinikum Gütersloh)
Frau Fleiter-Wurg (Krankenhaussozialdienst, LWL)
Frau Hempelmann (Krankenhaussozialdienst, St. Elisabeth)
Frau König (Krankenhaussozialdienst, Klinikum Bielefeld)
Frau Middelanis (St. Lucia Harsewinkel)

Frau Schmitz begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz Alter und Pflege. Sie stellte fest, dass frist- und formgerecht eingeladen wurde. Die Tagesordnungspunkte 3 und 4 wurden einvernehmlich vorgezogen.

1.) Genehmigung der Niederschrift vom 05.06.2019

Gegen das Protokoll vom 05.06.2019 wurden keine Einwände erhoben.

3.) Vorstellung des Förderprogramms „Miteinander und nicht allein“ durch das Landeszentrum Gesundheit NRW

Herr Feuerstein vom Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen stellte das Förderprogramm „Miteinander und nicht allein“ vor. Ziel des Förderangebotes ist es, voll- und teilstationäre Pflegeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen zu Anlaufpunkten für ältere Menschen zu entwickeln - Gefördert werden sollen Projekte und Maßnahmen von Pflegeeinrichtungen, die sich für Nachbarschaften öffnen durch systematische Kontaktaufnahme zu Menschen außerhalb der Pflegeeinrichtung, Beratungs-, Informations- oder Teilhabeangebote. Die Präsentation ist dem Protokoll als Anlage 1 beigefügt.

Frau Klingert erkundigte sich, wie das Förderprogramm mit dem Ministerialerlass bezüglich der Gastzahlen in Gasteinrichtungen zusammen passe, darin sei die Belegung der Tagespflege geregelt. Zudem kam die Frage auf, wieso für das Förderprogramm ein Gesamtversorgungsvertrag notwendig sei.

Herr Feuerstein erklärte, dass es Ziel des Förderprogramms sei, die Einrichtungen für Teilhabeleistungen zu öffnen. Er will die Einwände an das Ministerium weiterleiten.

4.) Sachstand zum Projekt „Älter werden in Rheda-Wiedenbrück“

Im Anschluss daran stellte Frau Varol von der Stadt Rheda-Wiedenbrück den Sachstand zum Projekt „Älter werden in Rheda-Wiedenbrück“ vor. Es wurden im Rahmen der Befragung 12.200 Fragebögen versandt. Die Rücklaufquote lag bei rd. 31 %. Die Bürgerforen in den Ortsteilen als auch das Expertenforum wurden im Oktober und November dieses Jahres durchgeführt. Aktuell werden die gewonnenen Erkenntnisse aufbereitet und in einem Projektbericht zusammengefasst. Daran anschließend werden die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen in der Projektgruppe, bestehend aus Vertretern der Stadt Rheda-Wiedenbrück, der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände, des Seniorenbeirates und des Kreises Gütersloh erarbeitet und zur Beratung in die politischen Gremien eingebracht.

2.) Aktuelle Entwicklungen auf dem Pflegemarkt im Kreis Gütersloh

2.1) Mündlicher Bericht zur Aktuellen Entwicklung auf dem Pflegemarkt im Kreis Gütersloh

Frau Winter berichtete über die Entwicklung der Pflegeinfrastruktur im Kreis Gütersloh und stellte die Ergebnisse der Befragung der Leistungsanbieter aus Juli 2019 vor. Diese war initiiert worden, da sich im Mai 2019 die Krankenhaussozialdienste gemeldet hatten und berichteten, dass die Anschlussversorgung aus den Krankenhäusern im Kreis Gütersloh nicht immer bedarfsgerecht sichergestellt sei. Daraufhin wurden die Pflegeanbieter insbesondere zur Einschätzung der Versorgungssituation als auch des Fachkräftemangels aus ihrer Sicht befragt. Die Präsentation ist als Anlage 2 beigefügt.

Im Anschluss daran erläuterte Frau Winter die Entwicklung des Inanspruchnahmeverhaltens der Pflegebedürftigen bei der Rund-um-die-Uhr Versorgung. Danach hat sich der Anteil der Pflegegeldempfänger von der Pflegestatistik 2013 zu 2017 von 43,64 % auf 50,44 % erhöht. Der Anteil der vollstationären Pflege hat sich in diesem Zeitraum von 21,94 % auf 17,30 % verringert.

Frau Winter führte weiter aus, dass es bei der Bedarfsprognose der Rund-um-die-Uhr Versorgung weiter bei einem Überhang von rd. 200 Plätzen bleibe. Aus diesem Grund soll entsprechend dem Beschluss des Kreisausschusses vom 25.09.2019 (DR-4960) die verbindliche Pflegebedarfsplanung eingeführt werden.

Im Anschluss daran berichtete Frau König vom Arbeitskreis Klinischer Sozialdienst im Kreis Gütersloh über die Schwierigkeiten beim Entlassmanagement der Krankenhäuser. Die Präsentation ist als Anlage 3 beigefügt.

In der anschließenden Diskussion bestätigten alle anwesenden Mitarbeiterinnen in den Sozialdiensten der Krankenhäuser die von Frau König beschriebenen Probleme im Entlassmanagement bei der Überleitung in die Kurzzeitpflege. Die Suche nach einem Kurzzeitpflegeplatz gestalte sich immer schwieriger. Ein Platz stehe oft weder zeit- noch ortsnah zur Verfügung. Zudem werde die Aufnahme von Patienten i. R. § 39 SGB V (Kurzzeitpflege bei fehlender Pflegebedürftigkeit) häufig abgelehnt. Dies gelte insbesondere bei suchtkranken und dementiell erkrankten Menschen.

Herr Koppers und Herr Zilger erläuterten, dass die Vorhaltung von Kurzzeitpflegeplätzen für die Einrichtungen aufgrund des hohen Aufwandes und fehlender Refinanzierungsmöglichkeiten von Leerständen unwirtschaftlich sei. Die Versorgung von suchtkranken und dementiell veränderten Patienten i. R. § 39 bedeute darüber hinaus für das Pflegepersonal, das oft bereits am Limit arbeite, eine deutliche Mehrbelastung, die vielfach nicht mehr zumutbar sei.

Frau Schmitz erklärte, dass der Kreis Gütersloh als auch die Konferenz Alter und Pflege bestehende gesetzliche Rahmenbedingungen nicht verändern könne. Es müsse jetzt um die Frage gehen, was dennoch im Rahmen der eingeschränkten Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation in der Kurzzeitpflege getan werden könne.

Frau Klingert wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass in einigen Hausgemeinschaften des Vereins Daheim e. V. Gastzimmer für die Kurzzeitpflege zur Verfügung stehen.

Im Anschluss ging es um die Frage, ob und ggf. welche präventiven Maßnahmen zur Entzerrung der beschriebenen Situation in der Kurzzeitpflege beitragen könnten.

Herr Meissnest erklärte, dass er immer wieder auf Patienten in der Klinik treffe, die auch zuhause versorgt werden könnten. Betroffene und ihre Angehörigen seien bei Eintritt einer Pflegebedürftigkeit häufig überfordert. Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde deutlich, dass der Auf- und Ausbau niedrigschwelliger, ortsnaher - auch zugehender - Informations- und Beratungsangebote für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen als notwendig erachtet wird, um die häusliche Versorgung zu unterstützen und stationäre Aufnahmen zu vermeiden.

Frau Vornholt wies ergänzend darauf hin, dass ein Allgemeiner Sozialdienst erforderlich sei, der im Rahmen zugehender Beratung Hilfebedarfe umfassend in den Blick nehme und zuständige Stellen weiterleite.

Frau Schmitz wies darauf hin, dass die Entwicklung einer ortsnahen, gut aufeinander abgestimmten Versorgungsstruktur für ältere/pflegebedürftige Menschen eine Teilprojekt im Rahmen der Regionalen 22 im Rahmen des Projektes „Zukunft gemeinsam gestalten – OWL – Verbund Alter und Pflege“ bilde. Ein weiteres Teilprojekt befasse sich mit der Idee der/des stadtteilorientierten Pflegelotsin/en, das zu Ziel habe, für ältere Menschen und pflegenden Angehörigen in ihrem Sozialraum passgenaue Angebote aus dem Gesundheitssystem zu ermitteln.

Die Erkenntnisse aus beiden Teilprojekten sollen zukünftig in örtliche Weiterentwicklungsprozesse einfließen. In diesem Zusammenhang wird auf die Veranstaltungsdokumentation der Fachveranstaltung am 30.10.2019 im Kreishaus Gütersloh „Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“ hingewiesen (siehe auch TOP 6 Anlage 7).

3.1) Vorstellung von Neubauvorhaben durch die Anbieter

a) Stationäre Pflegeeinrichtung Rietberg; WH Holding Care GmbH

Herr Mollik von der Firma WH Care Holding GmbH stellte den Neubau der Lebens- und Gesundheitseinrichtung am Standort Rietberg vor. Es entsteht eine stationäre Pflegeeinrichtung mit 80 Plätzen sowie 21 Wohnungen.

Frau Klingert erklärte, dass es sich aus ihrer Sicht nicht um ein innovatives und neues Konzept handele und man die Einrichtung gerne verhindert hätte.

Die Präsentation ist als Anlage 4 beigefügt.

b) Tagespflege B & V; Rietberg

Frau Berg von der Firma B & V stellte den Neubau ihrer Tagespflege mit 20 Plätzen und den Neubau 11 barrierefreier Wohnungen vor.

Die Präsentation ist als Anlage 5 beigefügt.

5.) Aktuelle Informationen zum Wohn- und Teilhabegesetz (WTG NW)

Frau Ellermann informierte über die Auswirkungen der Änderungen des Wohn- und Teilhabegesetz (WTG NW) und der dazugehörigen Durchführungsverordnung. Danach müssen alle Wohn- und Betreuungsanbieter in sämtlichen Individual- und Gemeinschaftsbereichen über die technischen Voraussetzungen eines Internetzugangs verfügen.

Des Weiteren müssen anbieterverantwortete Wohngemeinschaften seit dem 01.12.2019 eine Notstromversorgung vorhalten, falls sie Menschen mit intensivpflegerischem Betreuungsbedarf aufgenommen haben. Zudem haben Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot wie stationäre Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen der Eingliederungshilfe, sowie anbieterverantwortete Wohngemeinschaften mit mehr als 12 Plätzen den Bewohnern zu gestatten, auf dem Zimmer zu rauchen oder einen Raucherraum/Pavillon zur Verfügung zu stellen.

Weiter berichtete Frau Ellermann über die Änderungen der Prüfrichtlinien zum 01.11.2019. Danach würden die Prüfungen der vollstationären und Gasteinrichtungen weiter wie gewohnt durch die Heimaufsicht begleitet. Im Zuge der Änderungen wurden seitens des MDK jedoch weniger Prüfungen durchgeführt, so dass 2019 nicht in allen vollstationären und Gasteinrichtungen Regelprüfungen stattfanden. Die gesetzliche Prüfquote werde jedoch erfüllt, da der Prüfabstand ohne Vorlage von wesentlichen Mängeln bei der letzten Regelprüfung bei vollstationären Einrichtungen auf bis zu zwei Jahre und bei Gasteinrichtungen auf bis zu drei Jahre ausgeweitet werden kann.

Ergänzend weist Frau Ellermann darauf hin, dass die Tarifstelle für die Gebührenfestsetzung sich zum 24.10.2019 geändert habe. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW will dazu weitere Hinweise geben. Dies steht noch aus. Die Festsetzung, der seit dem 24.10.2019 angefallenen Gebühren werde zunächst ausgesetzt.

Die Statistik bezüglich der Prüfungen der Heimaufsicht zum 30.11.2019 wird dem Protokoll als Anlage 6 beigefügt.

6.) Bericht zur Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter“ vom 30.10.2019

Frau Brummel berichtet über die Fachveranstaltung, „Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“, die am 30.10.2019 stattgefunden hat. Die Veranstaltung stand unter der Fragestellung, welche Rahmenbedingungen erforderlich sind für ein aktives, selbstbestimmtes Leben und für eine gute Unterstützung und Versorgung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Der Kreis Gütersloh möchte diese Veranstaltung nutzen, um die vorhandenen Strukturen für die Zukunft auszurichten.

Die Veranstaltungsdokumentation ist als Anlage 7 beigefügt.

7.) Verschiedenes

Frau Brummel wies auf die Veranstaltung zur Anerkennung und Förderung von Unterstützungsangeboten im Alltag (AnFöVO) am 21.01.2020 im Kreishaus Rheda-Wiedenbrück hin.

Die nächste Sitzung der Konferenz Alter und Pflege findet am 27.05.2020 im Kreishaus Gütersloh statt.

gez. Judith Schmitz
Abteilungsleiterin Soziales



Förderprogramm „Miteinander und nicht allein“

10. Sitzung der Konferenz Alter und Pflege – Kreis Gütersloh

Stefan Feuerstein

28.02.2020



Ziele des Förderangebots „Miteinander und nicht allein“

- Durch das Förderangebot sollen **voll- und teilstationäre Pflegeeinrichtungen** zu **Ankerpunkten** für ältere Menschen in deren unmittelbaren Lebensumfeld werden.
- Es sollen – **kooperativ** mit anderen Akteuren vor Ort – **Teilhabeangebote** und **Unterstützungsstrukturen** entwickelt und vorgehalten werden, die auch für **Menschen außerhalb der Einrichtungen** zur Verfügung stehen („Komm-Strukturen“).
- Außerdem sollen sich die geförderten Einrichtungen auch **integrativ** in das **räumliche Umfeld bewegen** („Geh-Strukturen“).



Inhaltliche Schwerpunkte

Etablierung sozialräumlicher Partnerverbände

- Nutzung unterschiedlicher Zugangswege zu isoliert lebenden oder von Einsamkeit bedrohten älteren Menschen
- Schaffung von Teilhabeangeboten

Systematische Kontaktaufnahme zu Menschen

- Fokus auf Menschen, die außerhalb der stationären Einrichtungen leben
- Angebot sozialer Kontakte

Entwicklung und Vorhaltung von Teilhabeangeboten

- Schaffung von Teilhabeangeboten in den Einrichtungen, die auch von Menschen aus dem Umfeld genutzt werden können.
- Räumliche Einbeziehung des Stadtteils oder der Ortschaften

Entwicklung von Unterstützungsstrukturen

- Ermöglichung von Teilhabe an den Angeboten
- Z.B. Initiierung von Fahrdiensten und Bereitstellung von Hilfsmitteln

Etablierung von Beratungs- und Informationsstrukturen

- Information von älteren Menschen bereits im Vorfeld einer Pflegebedürftigkeit
- Angebot konkreter Unterstützungsmaßnahmen



Fördervoraussetzungen

- **Zuwendungsempfänger** müssen Träger vollstationärer oder teilstationärer Einrichtungen im Sinne des § 71 Absatz 2 SGB XI sein, die entweder über einen **Gesamt**versorgungsvertrag gemäß § 72 Absatz 2 SGB XI verfügen **oder beabsichtigen**, diesen mit den Landesverbänden der Pflegekassen abzuschließen.
 - Die Absicht muss durch die zuständige **Pflegekasse bestätigt** werden!
- ➔ Das **LZG.NRW prüft** die Anträge inhaltlich und formal, führt **Antragsberatungen** durch und übernimmt die Rolle der **Bewilligungsbehörde**.

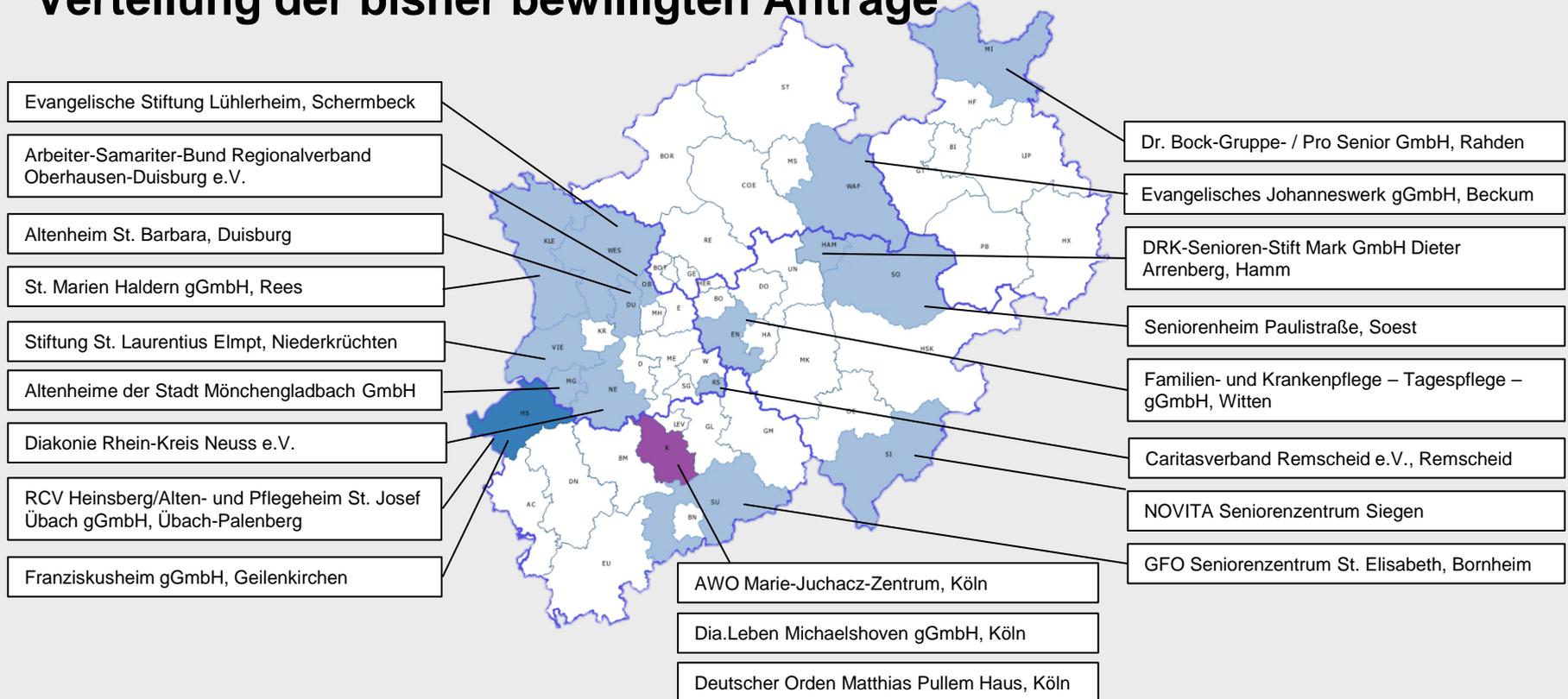


Anforderungskriterien in der Antragsberatung

- Schlüssigkeit der **Projektskizze**.
- **Ziele** des Projekts.
- Benennung vorhandener/möglicher **Kooperationspartner**.
- **Zugangswege** zur Zielgruppe.
- **Angebotsvielfalt**: Planung neuer und Weiterentwicklung bestehender Angebote.
- **Qualifikationsniveau** der beantragten Stelle.
- **Formalien** (Finanzplanung, Durchführungszeitraum etc.).



Verteilung der bisher bewilligten Anträge





Kommende Veranstaltungen und weiterführende Informationen

- **Teilhabe, Pflege & Gesundheit vor Ort gemeinsam gestalten: NetzWerkstatt** für lokale Akteure am **04. März 2020** in Bochum (*Beteiligung an Befragung/Themenabfrage läuft seit dem 18.11.2020*).
- **Auftaktveranstaltung „Miteinander und nicht allein“** mit Minister Laumann am **14. Mai 2020** in Düsseldorf.
- **Landesinitiative „Gesundheitsförderung und Prävention“** gestartet: zum Thema seelische Gesundheit ist ein **Dialogforum „Ältere“** in Planung.
- Programmbüro des GKV-Bündnisses für Gesundheit in NRW: ggf. Ausweitung der zielgruppenspezifischen Interventionen auf **pflegende Angehörige**.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Landeszentrum Gesundheit NRW

Fachgruppe Gesundheits- und Pflegekonferenzen, Themenentwicklung

Gesundheitscampus 10

44801 Bochum

Stefan Feuerstein

Tel.: 0234 91535-3301

E-Mail: Stefan.Feuerstein@lzg.nrw.de

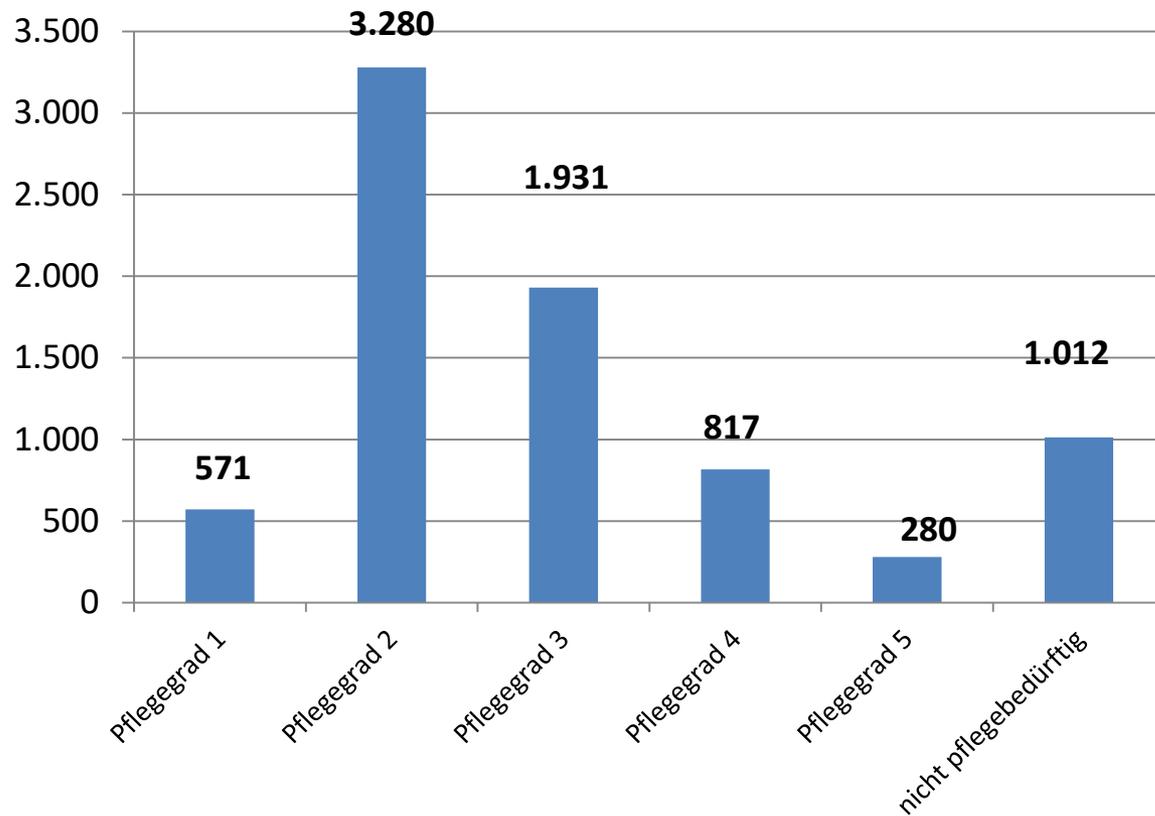
Ergebnis der Befragung zur Versorgung durch ambulante Pflegedienste im Kreis Gütersloh (Stand Juli 2019)

Anlage 2

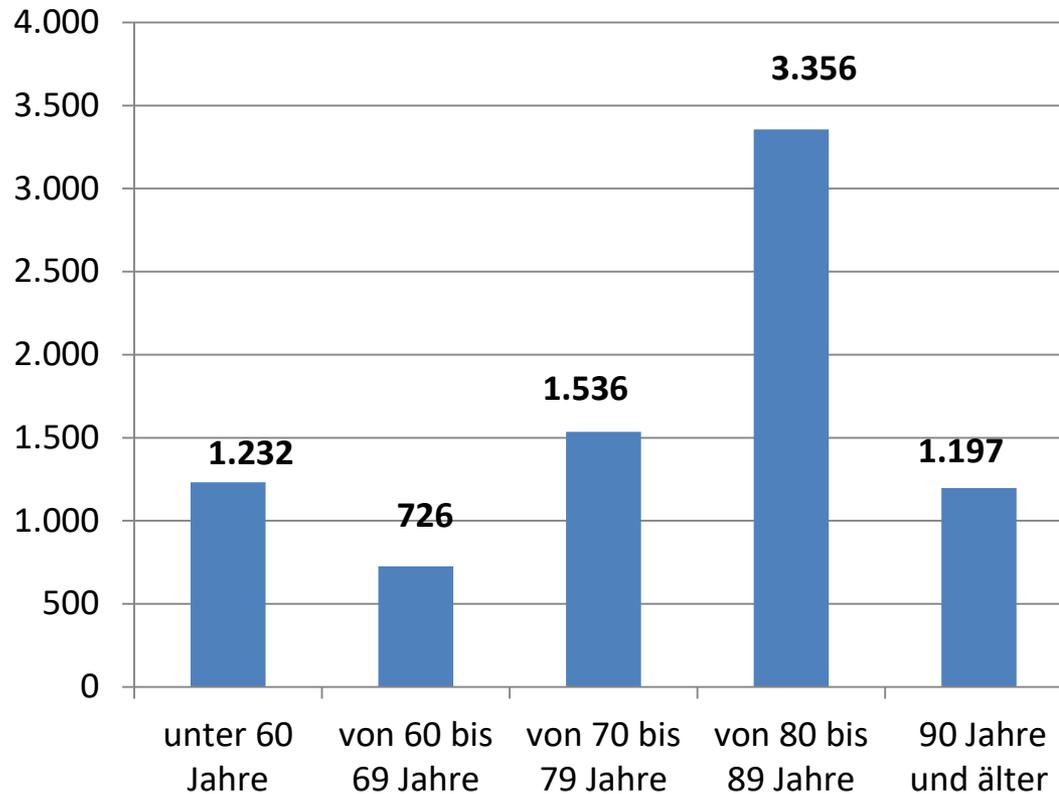
Im Kreis Gütersloh gibt es aktuell 71 ambulante Pflegedienste. Die Übersicht zeigt die Verteilung auf die kreisangehörigen Gemeinden. 51 ambulante Pflegedienste haben sich an der Befragung beteiligt = 71,83 %

	Anzahl der amb. Pflegedienste
Borgholzhausen	1
Gütersloh	28
Halle (Westf.)	5
Harsewinkel	2
Herzebrock-Clarholz	3
Langenberg	1
Rheda-Wiedenbrück	11
Rietberg	5
Schloß Holte-Stukenbrock	5
Steinhagen	2
Verl	2
Versmold	3
Werther (Westf.)	3
Kreis Gütersloh	71

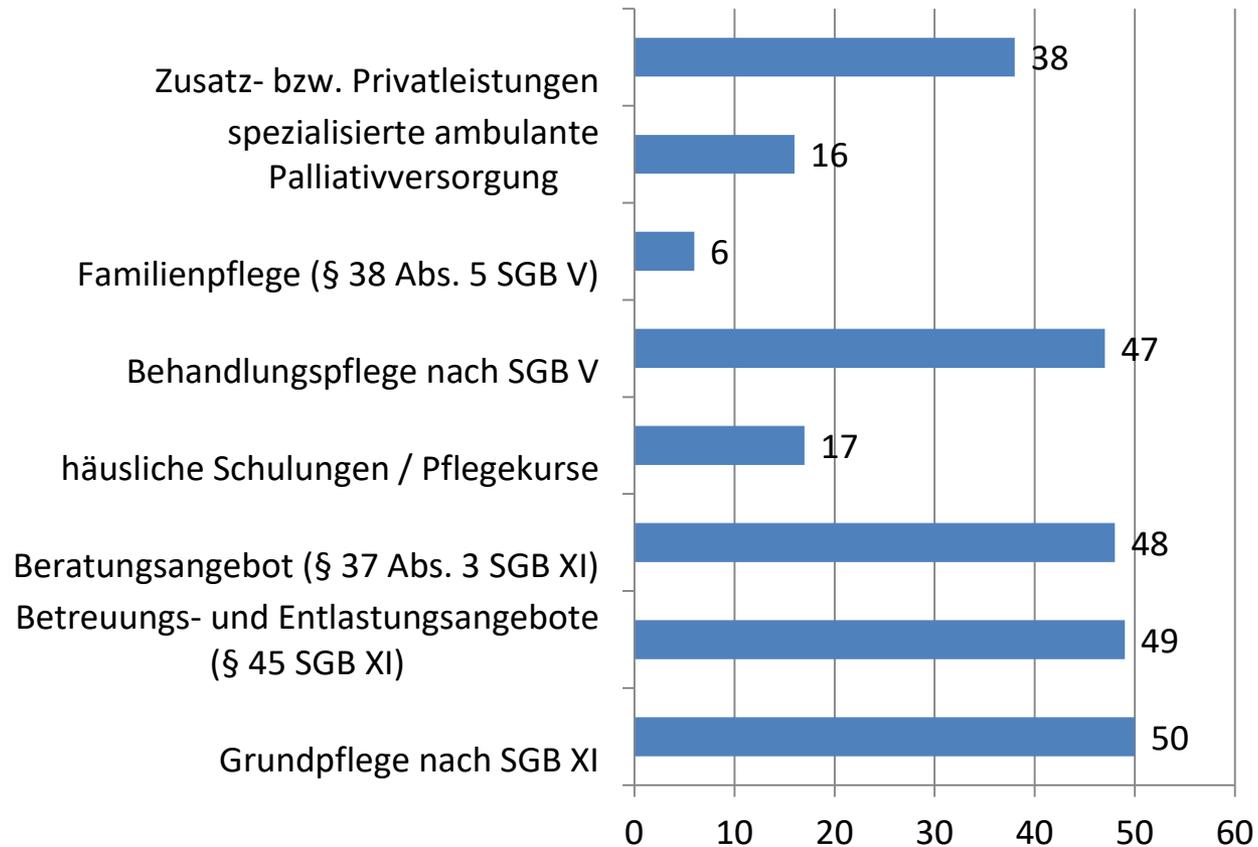
Anzahl der Patienten nach Pflegegraden



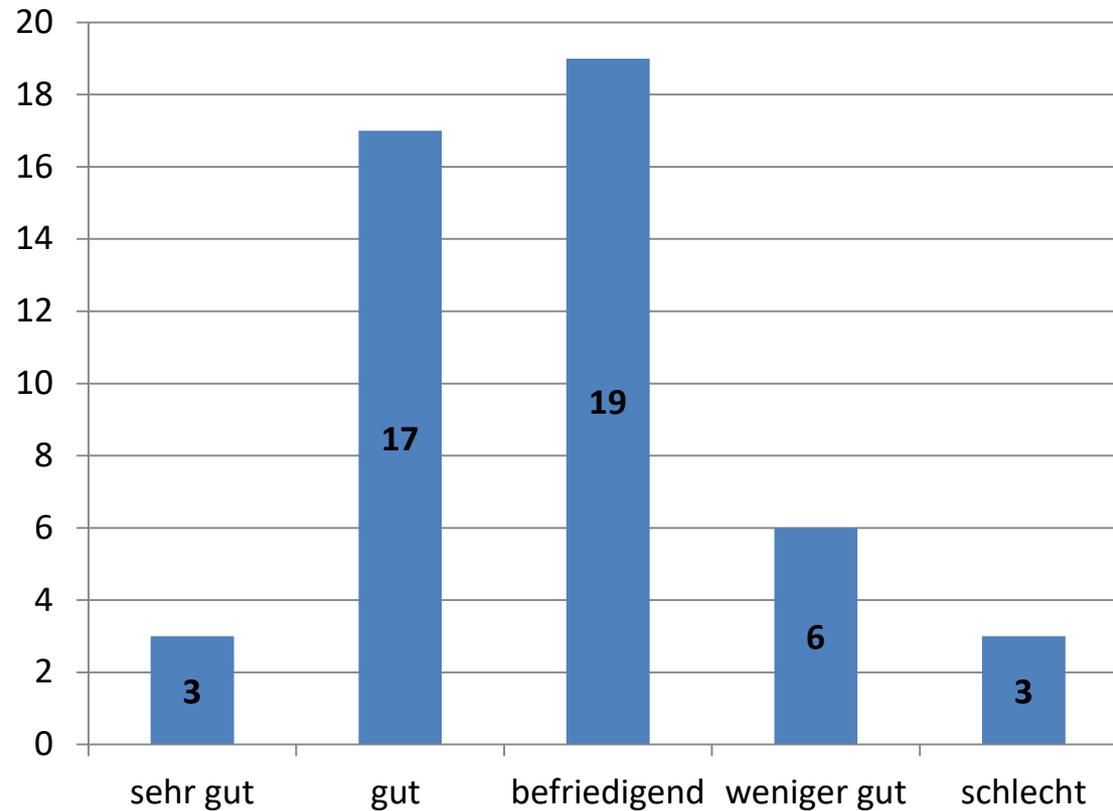
Anzahl der Patient/innen der ambulanten Pflegedienste nach Altersgruppen



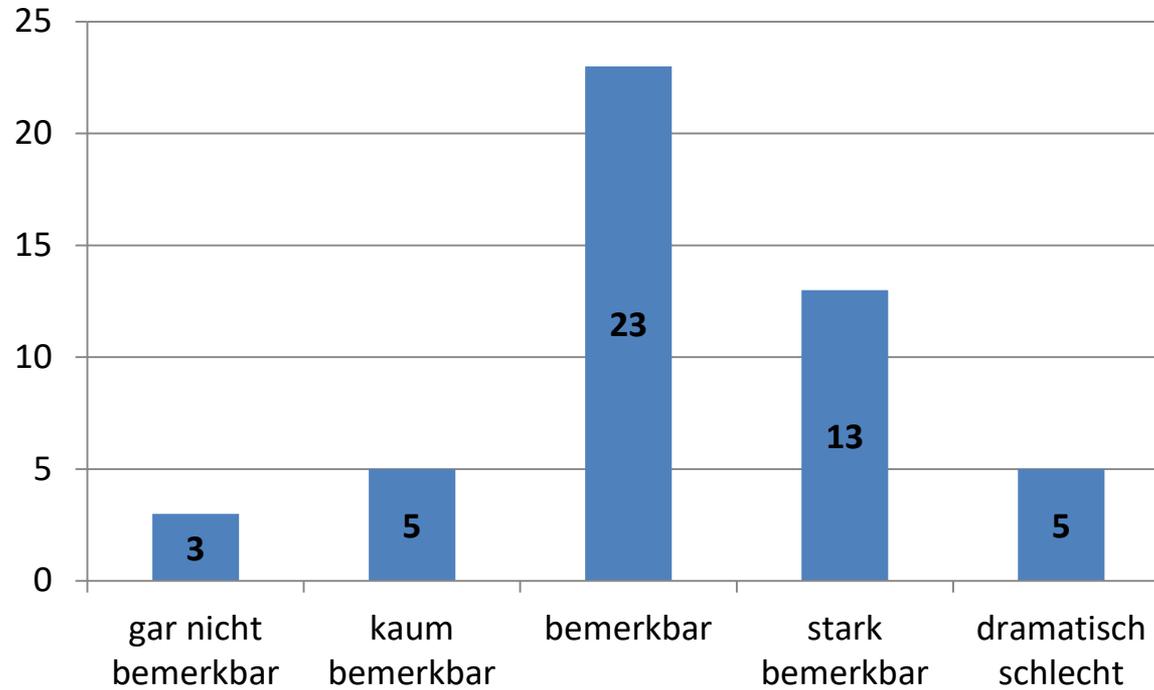
Leistungen der ambulanten Pflegedienste



Einschätzung der Versorgungssituation



Einschätzung Fachkräftemangel

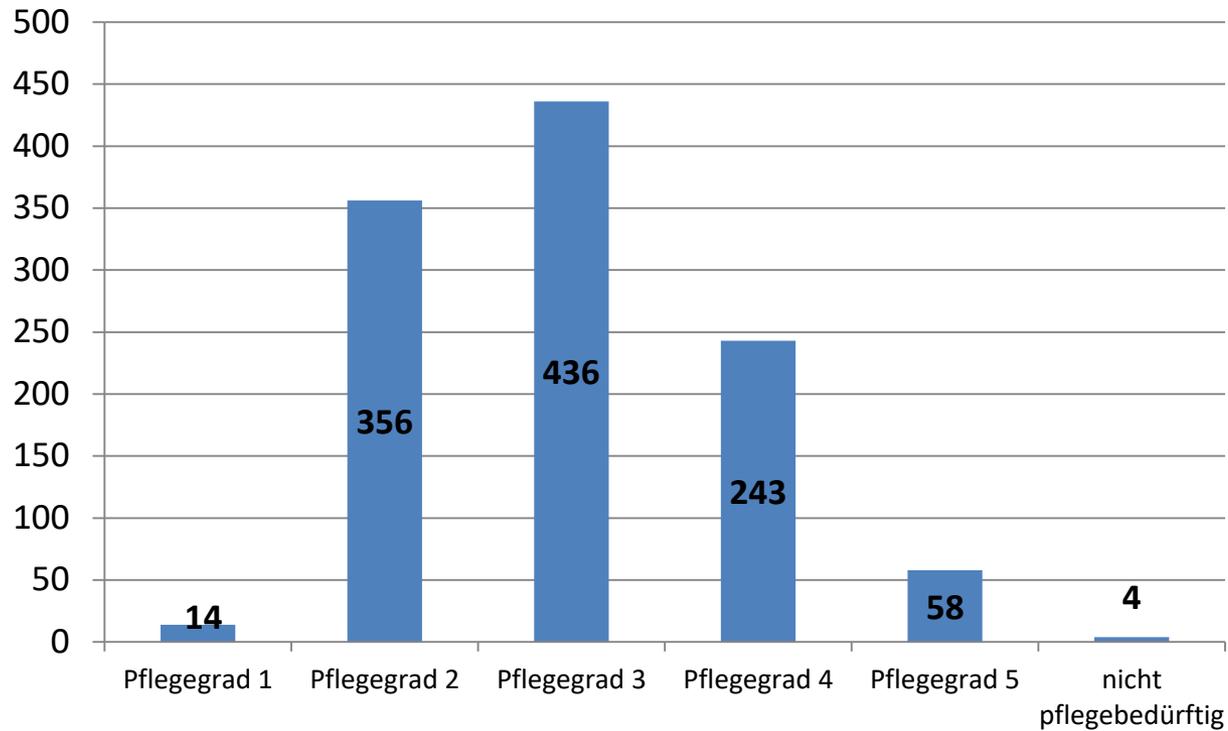


Ergebnis der Befragung zur Versorgung durch Tagespflegen im Kreis Gütersloh (Stand Juli 2019)

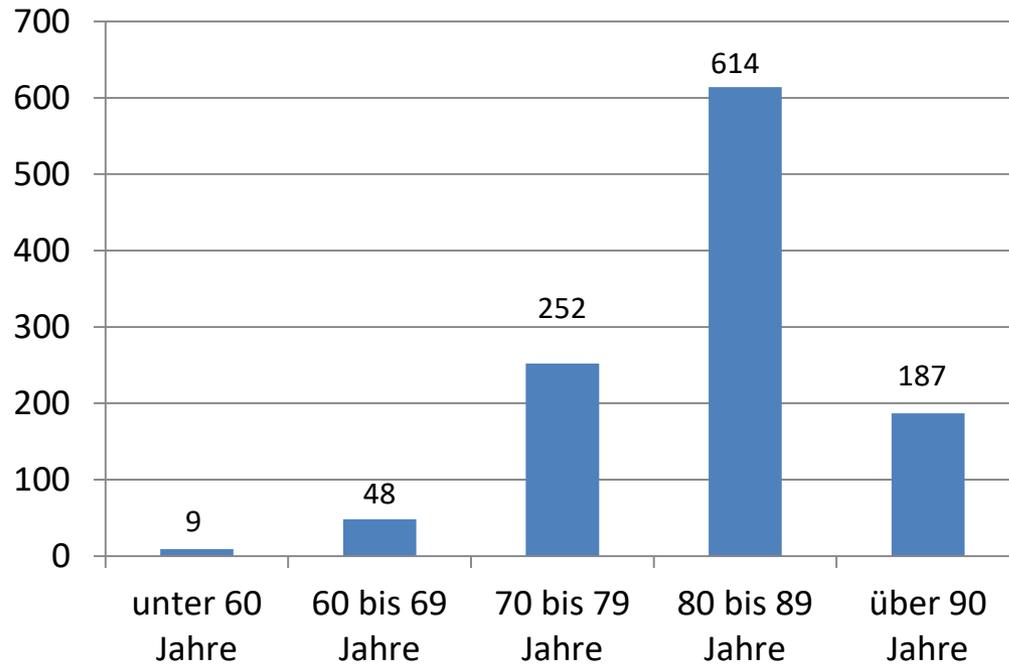
Im Kreis Gütersloh gibt es aktuell 41 Tagespflegen mit insgesamt 622 Plätzen. Die Übersicht zeigt die Verteilung auf die kreisangehörigen Gemeinden und die bekannten weiteren Bauvorhaben. Von den 41 Tagespflegen haben sich 35 an der Befragung beteiligt = 85 %

	Anzahl der Einrichtungen	Stand 9/2019 Plätze Bestand	2019/2020 weitere TP	2019/2020 neue Plätze
Borgholzhausen	1	12		
Gütersloh	10	150		
Halle (Westf.)	2	28		
Harsewinkel	3	35	1	24
Herzebrock-Clarholz	2	35		
Langenberg	1	21		
Rheda-Wiedenbrück	6	92	2	37
Rietberg	6	99		
Schloß Holte-Stukenbrock	3	49		
Steinhagen	3	39	1	14
Verl	1	17	1	18
Versmold	2	29		
Werther (Westf.)	1	16		
Kreis Gütersloh	41	622	5	93

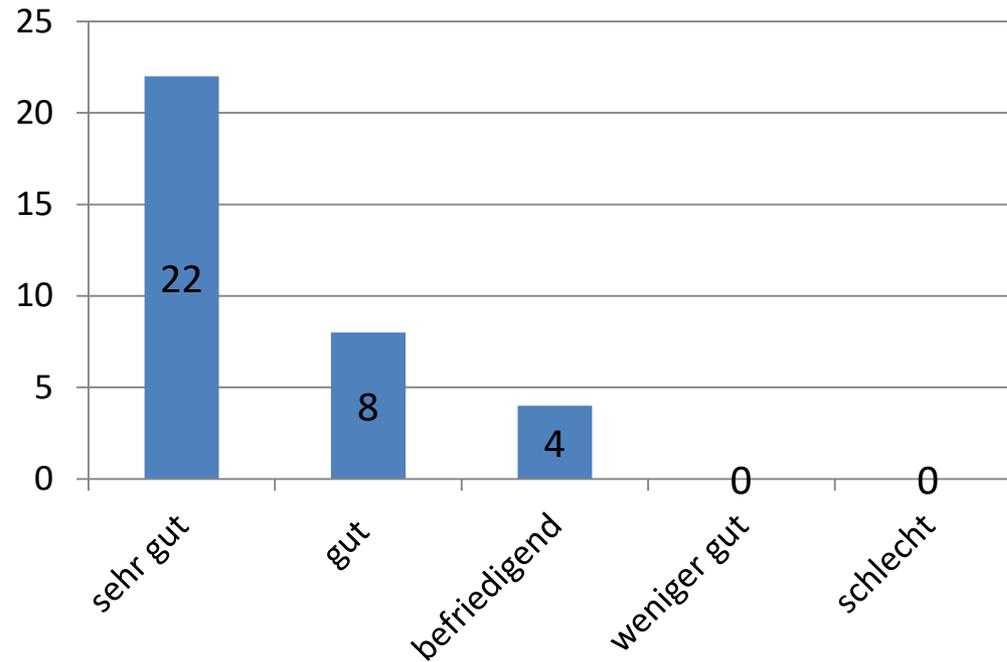
Anzahl der Tagespflegegästen nach Pflegegraden



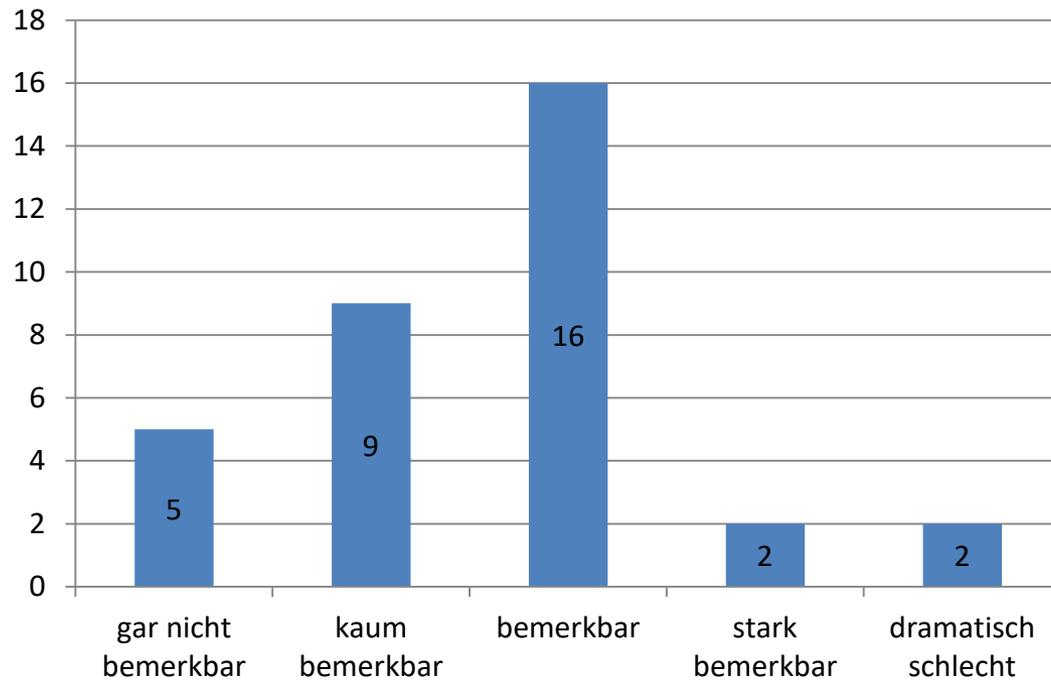
Tagespflegegäste nach Alter



Einschätzung der Versorgungssituation Tagespflege



Einschätzung Fachkräftemangel bei den Tagespflegen



Ergebnis der Befragung zur Versorgung durch stationäre Pflegeeinrichtungen im Kreis Gütersloh (Stand Juli 2019)

Im Kreis Gütersloh gibt es aktuell 32 stationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 2.523 Plätzen. Die Übersicht zeigt die Verteilung auf die kreisangehörigen Gemeinden und die bekannten weiteren Bauvorhaben. Von den 32 stationären Einrichtungen haben sich 26 an

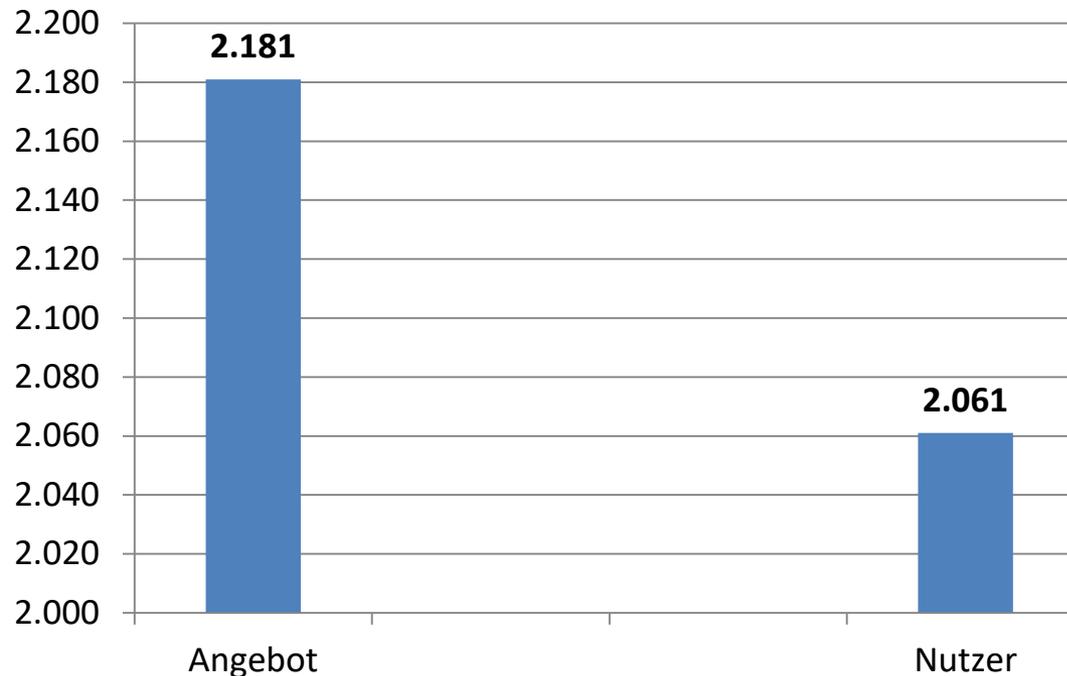
der Befragung beteiligt = 78 %

	Anzahl der Einrichtungen	Stand 9/2019 Plätze Bestand	2019/2020 weitere vollstationäre Einrichtungen	2019/2020 neue Plätze
Borgholzhausen	1	80		
Gütersloh	9	796		
Halle (Westf.)	2	161		
Harsewinkel	3	184		10
Herzebrock-Clarholz	2	103	1	80
Langenberg	1	50		
Rheda-Wiedenbrück	3	301		
Rietberg	2	177	1	80
Schloß Holte-Stukenbrock	2	188		
Steinhagen	2	126		
Verl	2	118	1	67
Versmold	2	182		
Werther (Westf.)	1	57		
Kreis Gütersloh	32	2.523	3	237

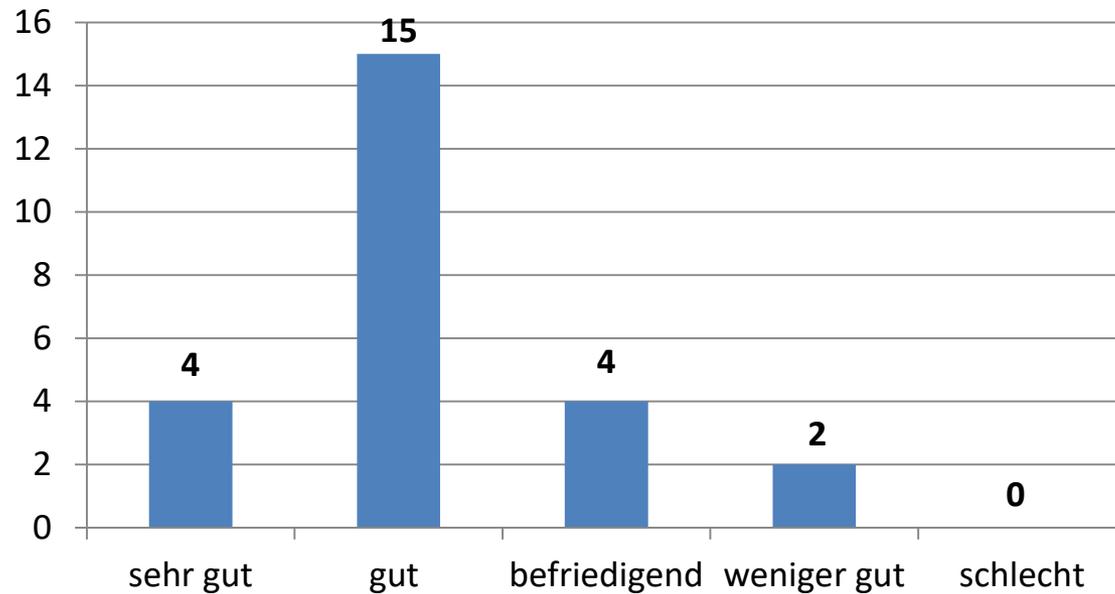
Auslastung der stationären Pflegeeinrichtungen

Die 26 stationären Einrichtungen stellen ein Angebot von 2.181 Plätzen sicher. Dieses Angebot wird mit Stand Juli 2019 von 2061 Pflegebedürftigen genutzt. Dies entspricht einer Auslastung von 94,5 % bzw. 120 freien Plätzen. Dies bestätigt die im Pflegeplan 2017 angenommene Auslastung von 91,5 – 94,0 %.

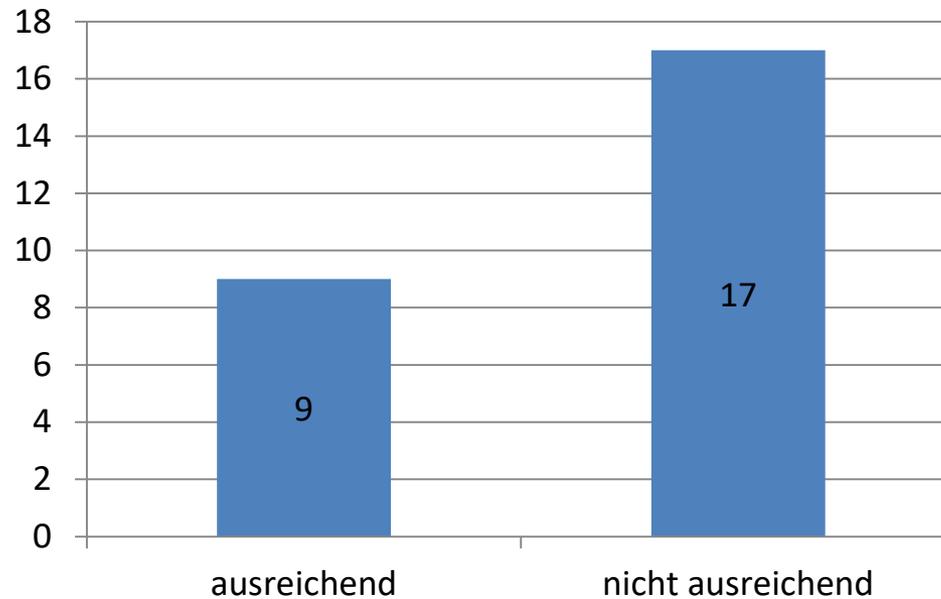
Hinsichtlich der Bewertung ist darauf hinzuweisen, dass ein nicht unerheblicher Teil der Pflegebedürftigen rd. 1.000 in Hausgemeinschaften bzw. Pflegewohngruppen versorgt wird.



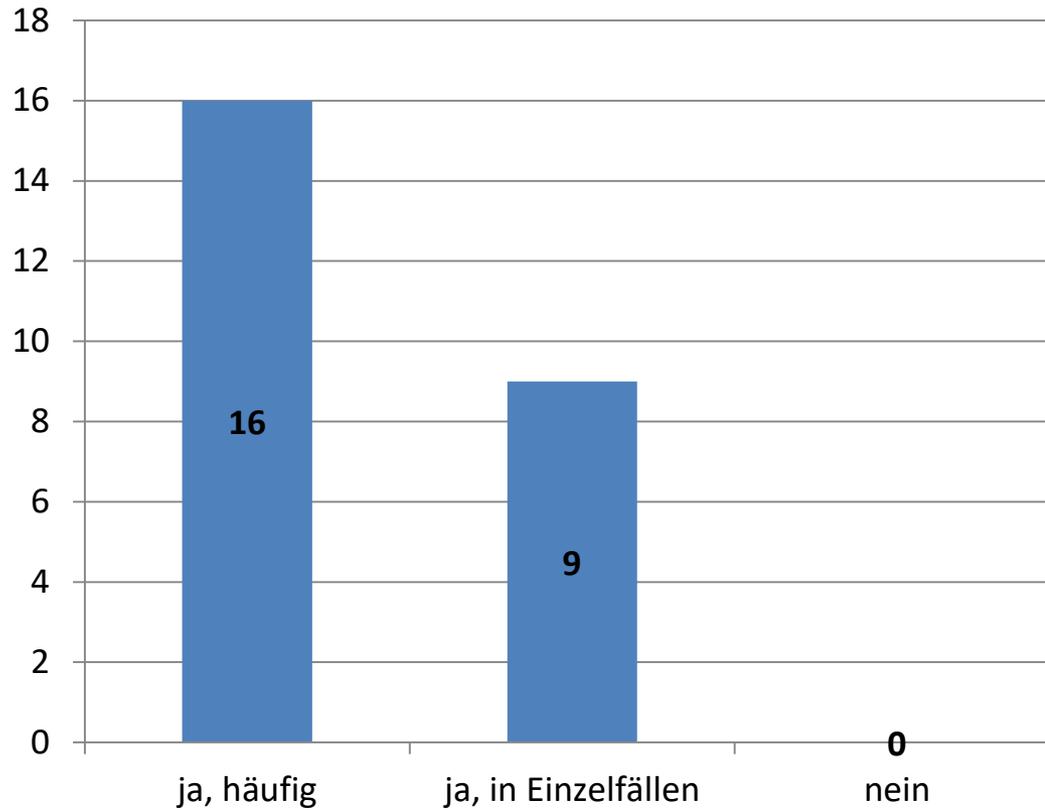
Wie schätzen Sie die stationäre Versorgungssituation im Kreis Gütersloh ein?



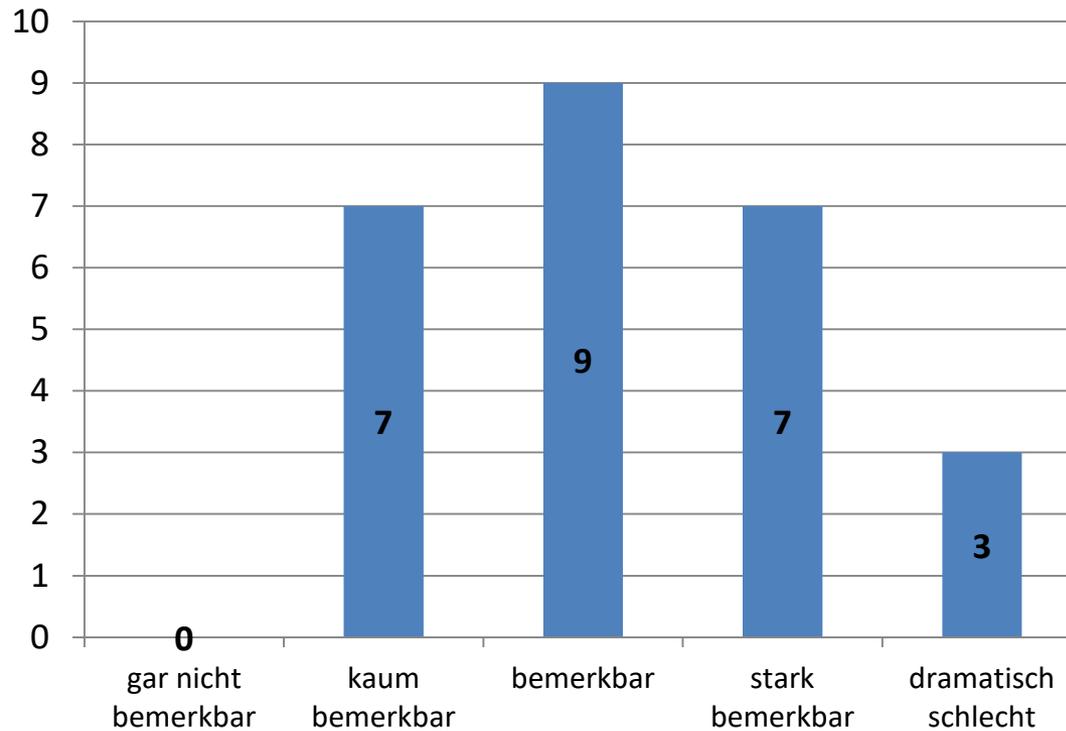
Wie schätzen Sie die Versorgungssituation mit Kurzzeitpflegeplätzen im Kreis Gütersloh ein?



Mussten Anfragen zu Kurzzeitpflegeplätzen in Ihrem Hause abgelehnt werden?



Einschätzung Fachkräftemangel

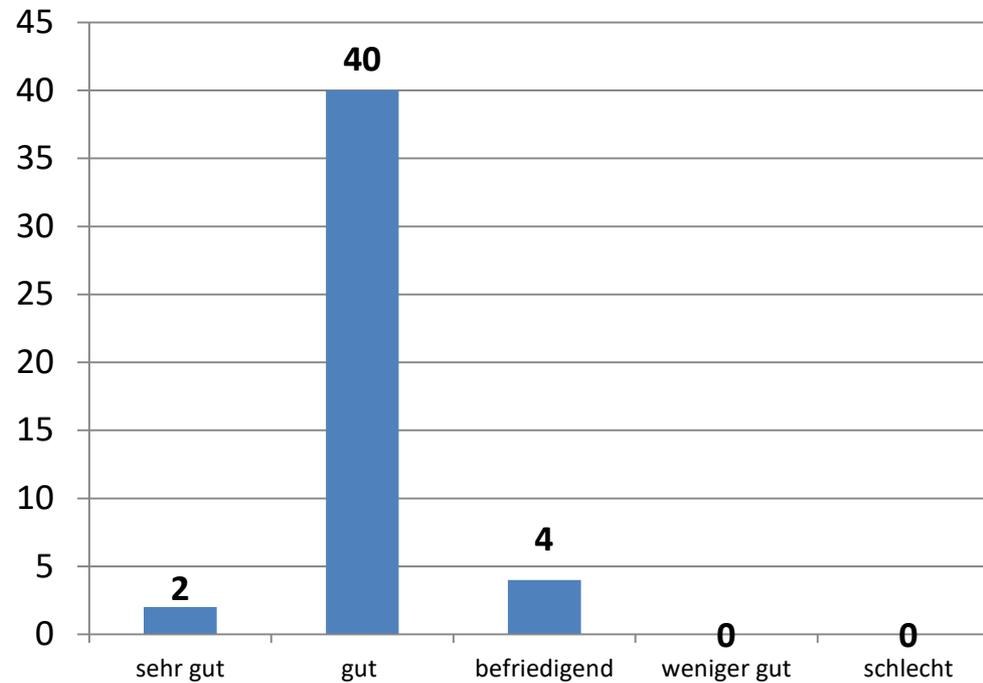


Ergebnis der Befragung zur Versorgung durch Hausgemeinschaften/Pflegewohngruppen im Kreis Gütersloh (Stand Juli 2019)

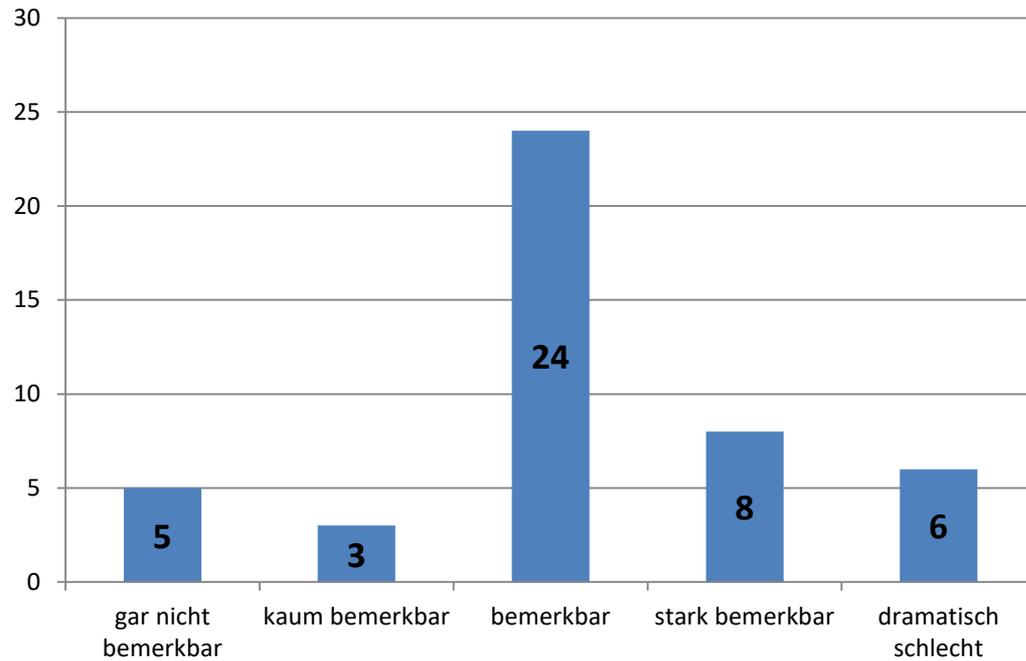
Im Kreis Gütersloh gibt es aktuell 61 HG/PWG mit insgesamt 924 Plätzen. Die Übersicht zeigt die Verteilung auf die kreisangehörigen Gemeinden und die bekannten weiteren Bauvorhaben. Von den 61 HG/PWG haben sich 47 an der Befragung beteiligt = 82 %

	Anzahl der Einrichtungen	Stand 9/2019 Plätze Bestand	2019/2020 weitere HG/PWG	2019/2020 neue Plätze
Borgholzhausen	0	0		
Gütersloh	14	232		
Halle (Westf.)	4	59	1	11
Harsewinkel	2	26	1	24
Herzebrock-Clarholz	3	53		
Langenberg	2	31		
Rheda-Wiedenbrück	7	115	3	54
Rietberg	6	103	4	46
Schloß Holte-Stukenbrock	4	70		
Steinhagen	4	50		
Verl	5	73		
Versmold	4	44		
Werther (Westf.)	6	68		
Kreis Gütersloh	61	924	9	135

Wie schätzen Sie die Versorgungssituation mit HG/PWG im Kreis Gütersloh ein?



Einschätzung Fachkräftemangel



Entwicklung Inanspruchnahmeverhalten

	Pflege- bedürftige insgesamt	Ambulante Pflege	Pflegegeld	vollstationäre Pflege	Kurzzeit- pflege	Tagespflege (nachrichtl.)
15.12.13	9.898	3.309	4.319	2.172	98	396
		33,43 %	43,64 %	21,94 %	0,99 %	4,00 %
15.12.15	11.283	3.684	5.229	2.247	123	498
		32,65 %	46,34 %	19,91 %	1,09 %	4,41 %
15.12.17	13.287	4.167	6.702	2.298	120	828
		31,36 %	50,44 %	17,30 %	0,90 %	6,23 %

Bedarfsprognose Kreis Gütersloh

	2017	2020	2022
Anzahl der Pflegebedürftigen	*13.287	14.171	14.760
Stationär (18,19 %)	2.418	2.579	2.686
HG/PWG (6,5 %)	864	921	959
	3.282	3.500	3.645
Platzangebot stationär	2.625	2.686	2.846
Platzangebot HG/PWG	863	939	999
	3.488	3.625	3.845
Differenz	206	125	200

Einführung der verbindlichen Pflegebedarfsplanung für teil- und vollstationären Pflegeeinrichtungen

Beschluss des Kreisausschusses vom 25.09.2019:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, zum nächstmöglichen Zeitpunkt unter Berücksichtigung der kommunalscharfen Zuordnung einen Beschlussvorschlag für die verbindliche Pflegebedarfsplanung gemäß § 7 Abs. 6 in Verbindung mit § 11 Abs. 7 APG NRW zur erarbeiten.
2. Der Auftrag für die Erstellung des Berichtes zur örtlichen Pflegeplanung wird an ein externes Dienstleistungsunternehmen vergeben.

Entlassmanagement im Krankenhaus- Schwierigkeiten bei der Vermittlung in die nachstationäre Versorgung

Konferenz Alter und Pflege am 18.12.2019

Arbeitskreis Klinischer Sozialdienst im Kreis Gütersloh



Rahmenbedingungen

- weiterhin sinkende Verweildauer/steigende Fallzahlen
- Druck durch DRGs/MDK-Reformgesetz steigt weiter
- Rahmenvertrag zum Entlassmanagement nach §39 Abs. 1a SGB V: Verpflichtung der Krankenhäuser zur Sicherung der sektorenübergreifenden Versorgung
- demographischer Wandel
- Zunahme von Multimorbidität und chron. Erkrankungen
- Überforderung von Angehörigen
- Singlehaushalte
- Zentralisierung der Kostenträger/fehlende Ansprechpartner/späte oder keine Kostenzusagen an das Krankenhaus

Patientengruppen

- geplante Intervention/elektive Eingriffe
 - Bedarf vorhersehbar
 - gute Steuerungsmöglichkeiten
 - bei Komplikationen: fehlende Verfügbarkeit eines passenden Leistungsangebotes:
 - kurzfristige ambulante Betreuung nach OP
 - hauswirtschaftliche Versorgung
 - kurzzeitige Überbrückung (wenige Tage) bis zum Antritt einer Reha

Patientengruppen

- akutes Ereignis
 - kurzfristige Änderung der Lebenssituation
 - hohe Anpassungsleistung und Anforderungen an das Versorgungssystem
 - fehlendes Versorgungssystem/fehlende Anerkennung der Pflegebedürftigkeit
 - vorübergehende, schwere Pflegebedürftigkeit
 - fehlendes Leistungsangebot auf Seiten der Kostenträger
 - Leistungsangebot kann nicht zeitnah realisiert werden (verspätete Kostenzusage, Verfügbarkeit des Anbieters)

Schwierigkeiten bei der Entlassung

- Entgleisung chronischer Erkrankung
 - Anpassung der Versorgungsstrukturen
 - Wechsel von ambulant zu stationär
 - hoher Unterstützungsbedarf, um das vorhandene Netz aufrecht zu erhalten

Schwierigkeiten bei der Entlassung

- Kurzzeitpflege
 - fehlende Plätze, besonders in Spitzenzeiten (Ferien)
 - erschwerte Aufnahme mit besonderen Versorgungsbedarfen (Keim, palliativ, Hinlauftendenz, Aggressivität...)
 - keine Aufnahme bei nicht gesicherter Kostenübernahme (Sozialamt, fehlender Pflegegrad, fehlende Kostenübernahme nach §39c SGB V bei Aufnahme) trotz freier Kapazitäten
 - generelle Ablehnung nach §39c SGB V
 - fehlende Angehörige/Kontaktpersonen/Betreuer
 - fehlende wohnortnahe Versorgungskapazitäten bei geringer Mobilität der (hochaltrigen) Angehörigen
 - Ablehnung der Aufnahme für kurze Zeiträume (wenige Tage bis zwei Wochen)

Schwierigkeiten bei der Entlassung

- Ambulante Dienste
 - fehlende Kapazitäten, besonders in Spitzenzeiten (Ferien)
 - Kapazitäten für grundpflegerische Versorgung am frühen Morgen kaum gegeben
 - erschwerte Aufnahme mit besonderen Versorgungsbedarfen (Keim, palliativ, Hinlauftendenz, Aggressivität)
 - Kombination aus Pflege und Hauswirtschaft (Finanzierung und Personal) kann selten realisiert werden
 - fehlende Möglichkeiten der Versorgung im ländlichen Raum

Schwierigkeiten bei der Entlassung

- Hauswirtschaftliche Versorgung
 - fehlende Kapazitäten, besonders in Spitzenzeiten (Ferien)
 - keine (zeitgerechte) Rückmeldung der Kostenträger über Kostenübernahme an das Krankenhaus
 - Entlassung erfolgt häufig ohne Kostenklärung
 - Kombination aus Pflege und Hauswirtschaft (Finanzierung und Personal) kann selten realisiert werden
 - fehlende Möglichkeiten der Versorgung im ländlichen Raum

Schwierigkeiten bei der Entlassung

- **Sektorenübergreifende Kommunikation**
 - Zuständigkeit des Krankenhauses für nachstationäre Versorgung (Versorgungsmanagement, Entlassmanagement) gemäß SGB V
 - personelle Ausstattung des Sozialdienstes in NRW nicht geregelt (Landeskrankenhausgesetz NRW)
 - Möglichkeiten des Sozialdienstes enden an der Schwelle des Krankenhauses
 - kein Schnittstellenmanagement: Ansprechpartner für die Patienten fehlen

Wünsche für die Versorgung der Menschen im Kreis GT

- Berücksichtigung der (zusätzlichen) Bedarfe im Bereich ambulanter und stationärer Pflege der Menschen im Kreis Gütersloh nach Entlassung aus dem Krankenhaus bei der Pflegeplanung des Kreises Gütersloh
- Berücksichtigung der Bedarfe nach kurzfristiger Versorgung besonders im Bereich Kurzzeitpflege (Notfallplätze?)
- Bereitschaft (Verpflichtung?) der Einrichtungen, Kurzzeitpflege für kurze Zeiträume zu realisieren (z.B. 7 Tage)
- zeitnahe Entscheidung der Kostenträger (Krankenkassen, Sozialhilfeträger) besonders im Bereich §39c SGB V
- Flexibilität hinsichtlich der Belegung von stationären Plätzen für Kurzzeitpflege
- gemeinsame Verbesserung des Schnittstellenmanagements besonders für multimorbide, chronisch kranke Menschen (z.B. Lotsen für die sektorenübergreifende Versorgung)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Die Sozialdienstmitarbeiter/innen aus den Häusern





Lebens- und Gesundheitseinrichtung
am Standort Rietberg
„Willkommen zu Hause“

WH Care Holding GmbH





WH Care Holding GmbH	S.
▪ Management	S. 4
▪ Mission	S. 9
▪ Werte und Leitbild der WH Care Holding Gruppe	S. 10
Haus Mea Vita in Rietberg (Struktur des Hauses)	
▪ Objektbeschreibung, Bewohnerzimmer, Service Wohnen	S. 18
▪ Danke	



WH Care Holding GmbH



Dipl. Kaufmann, Wirtschafts- und Arbeitsrecht (postgr. Studium), Dipl. Immobilienökonom (GdW), M.A. Real Estate Management, Coach/ Komm. Trainer, Zert. Einrichtungsleiter gem. WTG NRW, Hygienebeauftragter, CAS Positive Psychologie Uni Zürich

- 2014 bis heute: Geschäftsführender Gesellschafter der WH Care Holding GmbH
- 2008 – 2014: Bundesweite Beratung, Interimsmanagement
- bis 2008: Führungsposition bei der Alloheim AG
- Seit 16 Jahren im Pflegesektor tätig



Geschäftsführender Gesellschafter der WH Group GmbH

Geschäftsführender Gesellschafter der WH Care Holding GmbH

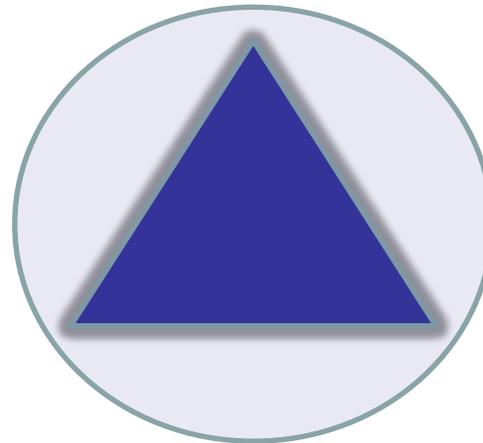
Versicherungs-/Immobilien-/ Finanz- und Investmentmakler seit 1991

Führungsposition bei der Allianz AG 1987 bis 1991

Seit ca. 20 Jahren Erfahrung im Segment der Pflegeimmobilien und Betreiber

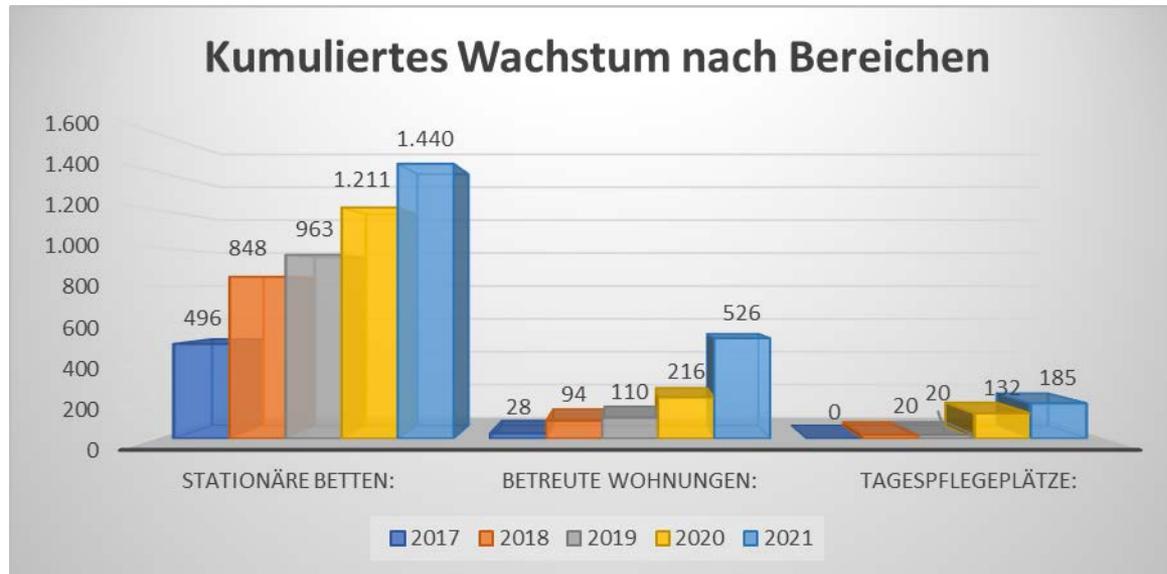
**Markt/ Gemeinwesen –
länderspezifische Gesetze**

**Betreiber/
Management**



Immobilie/ Standort
Struktur der Einrichtung

Kumulierte Bettendarstellung



Die WH Care Holding GmbH wird künftig verstärkt im Bereich ambulanter Wohnquartiere und Service Wohnen wachsen.

WH Care ist in 5 Bundesländern unterwegs. Zentrale ist in Garbsen mit derzeit ca. 17 Mitarbeitern.

Die WH Care Holding Gruppe beschäftigt ca. 800 Mitarbeiter (Köpfe) im Jahr 2019.

■ Die Dachmarke WH Care Holding GmbH

WILLKOMMEN zu HAUSE

- Haus Residia – Ankommen mit Licht, Liebe und Leben
- Haus Vivere – Wenn nicht hier, wo dann?
-künftig in Rietberg:
- WH Care Rietberg GmbH = 100% Tochtergesellschaft

Lebens- und Gesundheitszentrum

Haus „Mea Vita“ in Rietberg als Fortführung des ehemaligen Kloster Vita

Wonach streben wir? Vision/Mission



- Licht Liebe und Leben (sinnstiftend lebenswertes Leben fördern)
- **Qualität vor Quantität** - 3 Auditoren in der Zentrale + zertifizierte Schulungsleiterin
- Weiterentwicklung der QPR Richtlinien
- Individuelle Konzepte in Abstimmung mit den Mitarbeitern und der individuellen Führung unter Erfüllung der QPR Richtlinien
- **Ausrichtung des Unternehmens auf Wohlbefinden** (PERMA Modell, Salutogenese) – für alle Mitarbeiter und Bewohner
- **Hoher Baustandard** mit mind. 80% EZ Anteil – (Rietberg 100%)
- **Dienstleistungsorientierung**
- Ausbildungsbetrieb in Hauswirtschaft, Küche, Reinigung, Wäscherei Verwaltung, Pflege und Betreuung
- Clusterstrategie (Synergieeffekte mittels Teambildender Maßnahmen)
- Online Learning + praxisorientierte Schulungen in den Einrichtungen

Respekt-Toleranz-Edelmut

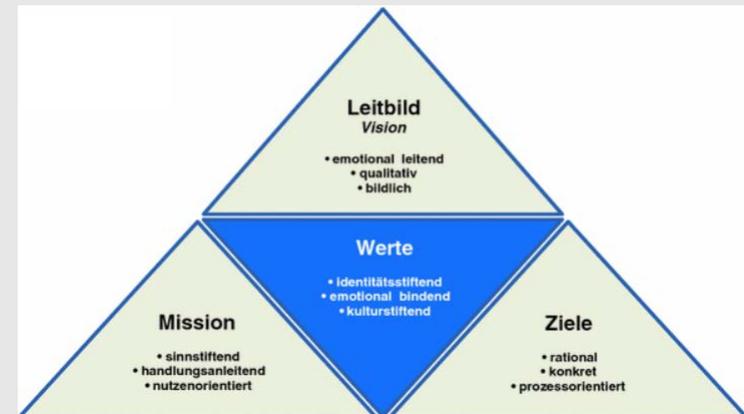
Verantwortung

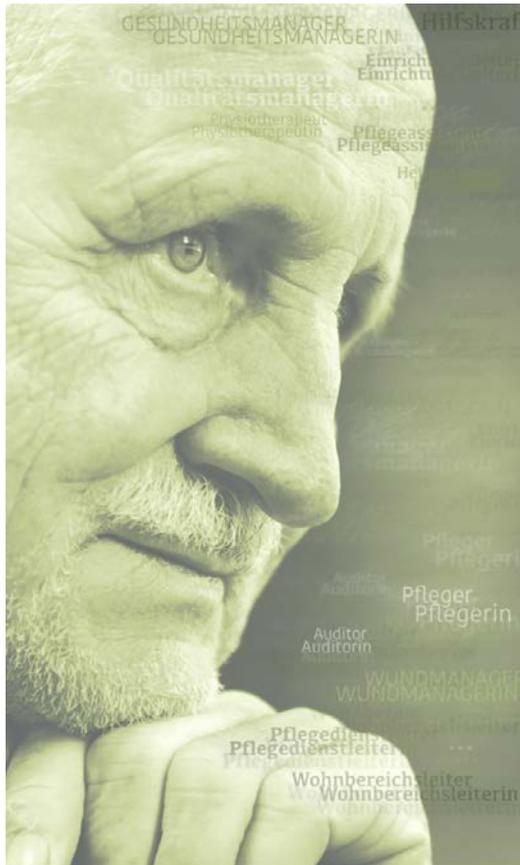
Ganzheitlichkeit

Professioneller Dienstleister

Qualität

Sozio ökonomischer Customer Value





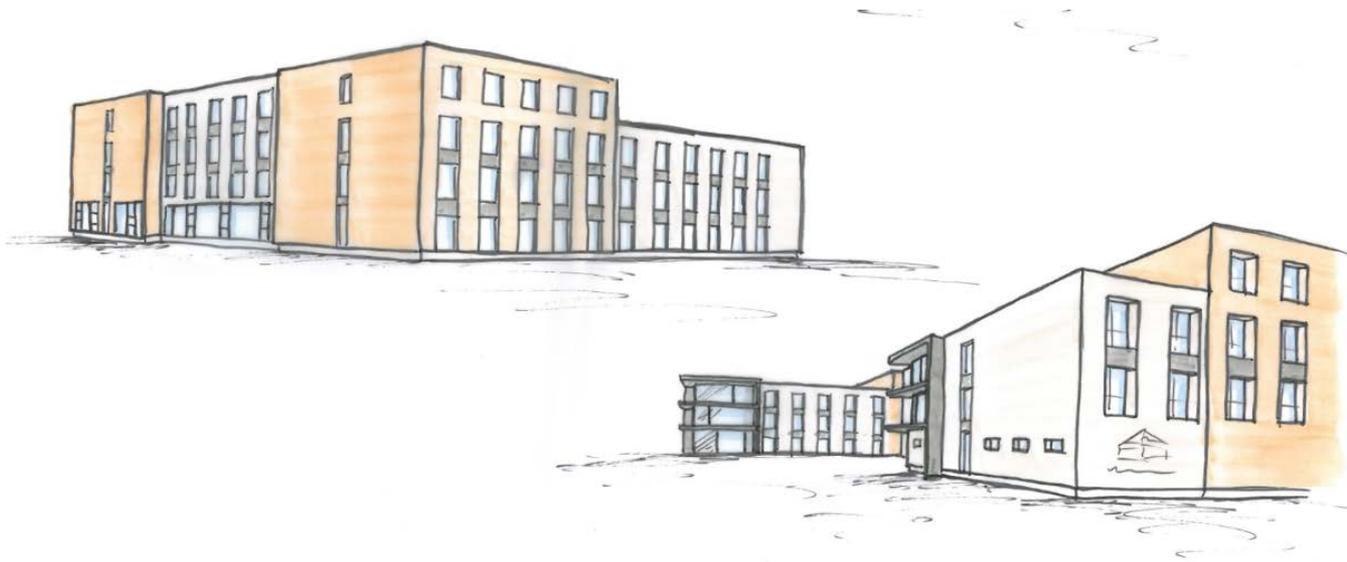
Lebens- und Gesundheitszentrum
Rietberg
Stennerlandstr. 22
33397 Rietberg
Teil eines künftigen Gesamtquartiers

- **Wertschöpfung in Rietberg:**
- Vollstationäre Langzeitpflege (Tendenz 100% Einzelzimmer!)
- Eingestreute Kurzzeitpflege
- Tagespflege (künftig) – Wohngruppen – im Kloster
- Betreutes Wohnen oder Service Wohnen (in der vollstationären Einrichtung und dem Kloster)
- Ambulante Dienstleistungen im Kloster zwecks Betreuung aller betreuten Wohnungen (Bewohner hat ein freies Wahlrecht)
- Zusatzleistungen und Dienstleistungen nach Wunsch (z.B. Umzugshilfen usw.)

Lebensraum



Lebenswertes Leben fängt mit der Immobilie an, da diese letztlich **den Lebensraum** sowohl der älteren Menschen als auch Arbeits-/Lebensraum der Mitarbeiter darstellt.



Die WH Care Holding GmbH und ihre 100% Tochtergesellschaft die WH Care Rietberg GmbH sind reine Mieter der Immobilie und dies für ca. 30 Jahre.

Rietberg Hauptgebäude



Vielfältige Einrichtungen des öffentlichen und kulturellen Lebens sind im Umkreis von ca. 800 m direkt erreichbar.

- In einem Lebens- und Gesundheitszentrum stehen die Themen Leben und Gesundheit im Vordergrund. Über die Betreuungsschiene legen wir unseren Schwerpunkt neben der Pflege insbesondere auf ein lebenswertes Leben durch Förderung der:
 - Positiven Emotionen
 - Beziehungsgestaltung/soziale Begegnungsstätte
 - Engagement, Gemeinwesenarbeit
 - Zielarbeit
 - Sinnhaftigkeit

Es geht daher um Gesundheitsbildung, -beratung, -aufklärung und Unterstützung unter Wahrung der Selbstbestimmung zur Förderung der Selbstwirksamkeit und Selbstakzeptanz eines Bewohner. Das Ziel ist die Steigerung der Lebenszufriedenheit im hohen Alter.

- Im Haus „MeaVita“ werden auf drei bis maximal 5 Wohnbereichen 80 Bewohner unterschiedlichen Pflegegrades versorgt und betreut. Wir erbringen die Leistungen, die im Rahmenvertrag nach § 75 SGB XI über die vollstationäre Dauer/-bzw. Kurzzeitpflege gefördert werden, entsprechend der jeweiligen Pflegegrade (Grundpflege, medizinische Behandlungspflege, soziale Betreuung und hauswirtschaftliche Dienste). Wir streben insgesamt an ca. zwei feste Zimmer / Plätze für die Kurzzeitpflege vorzuhalten im Rahmen der sogenannten Flix/Flex Regelung seitens der Pflegekassen.
- Es gibt keinen pflegerischen Schwerpunkt, jedoch gilt unser Augenmerk verschiedenen Erkrankungsbildern. Bewohner mit den unterschiedlichsten Krankheitsbildern werden eingestreuert aufgenommen. Aufgrund der vorhandenen fünf Wohnbereichsküchen, können den Erkrankungen und der unterschiedlichen Alterungsstruktur angepasste tagesstrukturierte Angebote geschaffen und angeboten werden.

Rietberg aus Süd - Sicht



- Objektbeschreibung: Neubau mit 3 Vollgeschossen + Staffelgeschoss + Kellergeschoss
- Farbkonzept: Einrichtung erhält spezielles Farbkonzept
- Kapazität: 80 Betten
- Zimmer: 80 Einzelzimmer
- EG, 1.OG, 2.OG: 16 EZ (EG), 1x 15 und/17 EZ (1. OG), 1x15/17 EZ (2.OG)
(5 Wohngruppen a 16 Bewohner)
- Rollstuhlgerechte Zimmer: 4 R Zimmer pro Etage = 16 R Zimmer
- Badezimmer mit Dusche: in jedem Zimmer
- Toilette: in jedem Bewohnerzimmer und auf den Wohnbereichen
- Pflegebad: 1 Pflegebad in Etage 1.
- Fäkalienspüle: auf jeder Etage (3)
- Gemeinschaftsräume in jedem Wohnbereich (a 16 oder 32 Bewohner)
- Dienstzimmer: auf jeder Etage (insg. 3) (PDL hat eigenes Büro im EG)
- Personenaufzug: zwei (Betten- und Personenaufzug)
- Hauptküche: eigener Küchenbetrieb für stationäre Pflege vorhanden
- Speiseräume: 5+1 Speiseräume (2x im EG; 2x im 1. OG; 2x im 2. OG)
- Wäscherei: überwiegend eigene Wäscheversorgung (getrennt nach rein und unrein)

Bewohnerzimmer und Ausstattung



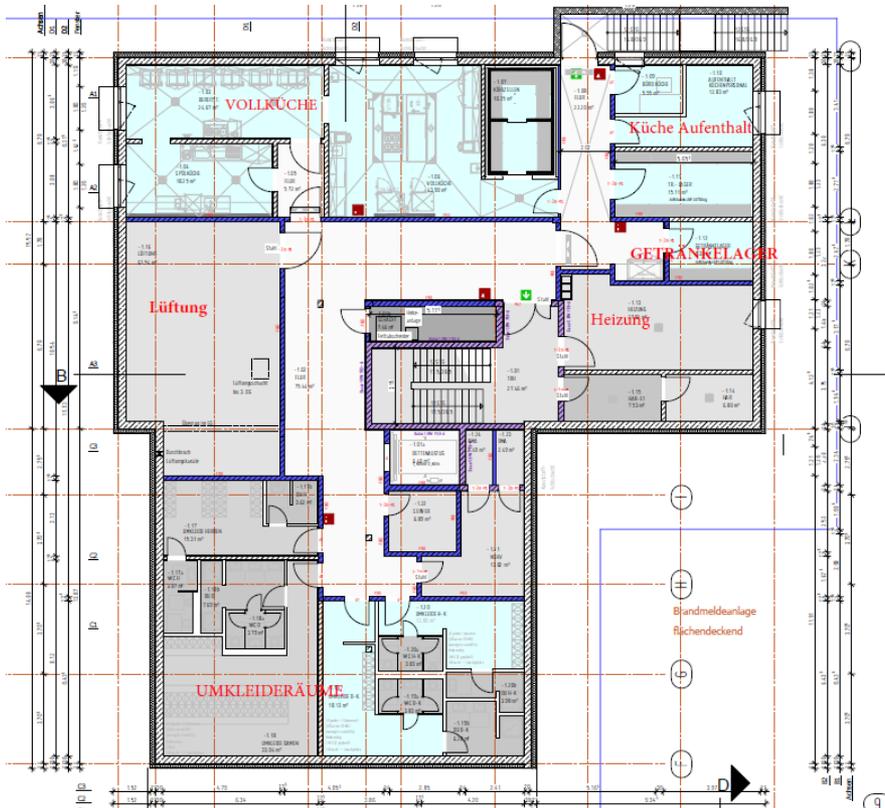
- Elektronisch höhenverstellbare Niederflurbetten
- Nachtschrank
- Kleiderschrank mit abschließbarem Wertfach und Schuhschrank
- Garderobe zum Aufhängen mit Spiegel
- Stuhl
- Tisch
- Decken- und Bettenlampe
- Fernseh-, Internet- und Telefonanschluss
- Notrufanlage
- Nasszelle mit Toilette und Dusche

- 1 rollstuhlgerechtes Gemeinschaftsbad mit einer von 3 Seiten begehbaren Hubbadewanne im 1. OG
- Besuchertoiletten auf jedem Geschoss, größtenteils barrierefrei oder rollstuhlgerecht
- Fäkalienspülraum in jedem Wohnbereich pro Etage (5)
- Klimatisiertes Dienstzimmer auf jeder Etage bzw. in jedem Wohnbereich
- Küchenleiterbüro vorhanden
- Hauswirtschafts- und Haustechnikbüro im UG

Wohnungen verteilen sich wie folgt:

- 5 Wohnungen im EG,
- im 1. OG 1 Wohnung,
- im 2. OG 1 Wohnung, und
- im 3. OG 14 Wohnungen Insgesamt: 21 Wohnungen (Betreutes Wohnen)

Eine 1-Raum- sowie eine 2-Raum-Wohnung werden zwecks Förderung von Ausbildungen bereitgehalten. Schnitte der Wohnungen sind sehr unterschiedliche, sodass unterschiedliche Bedürfnisse befriedigt werden können. Die Personen im Betreuten Wohnen verpflegen sich über die Pantry-Küche selbst und nehmen die Speisen im Wohn- / Essbereich ein (Aufenthaltsraum).

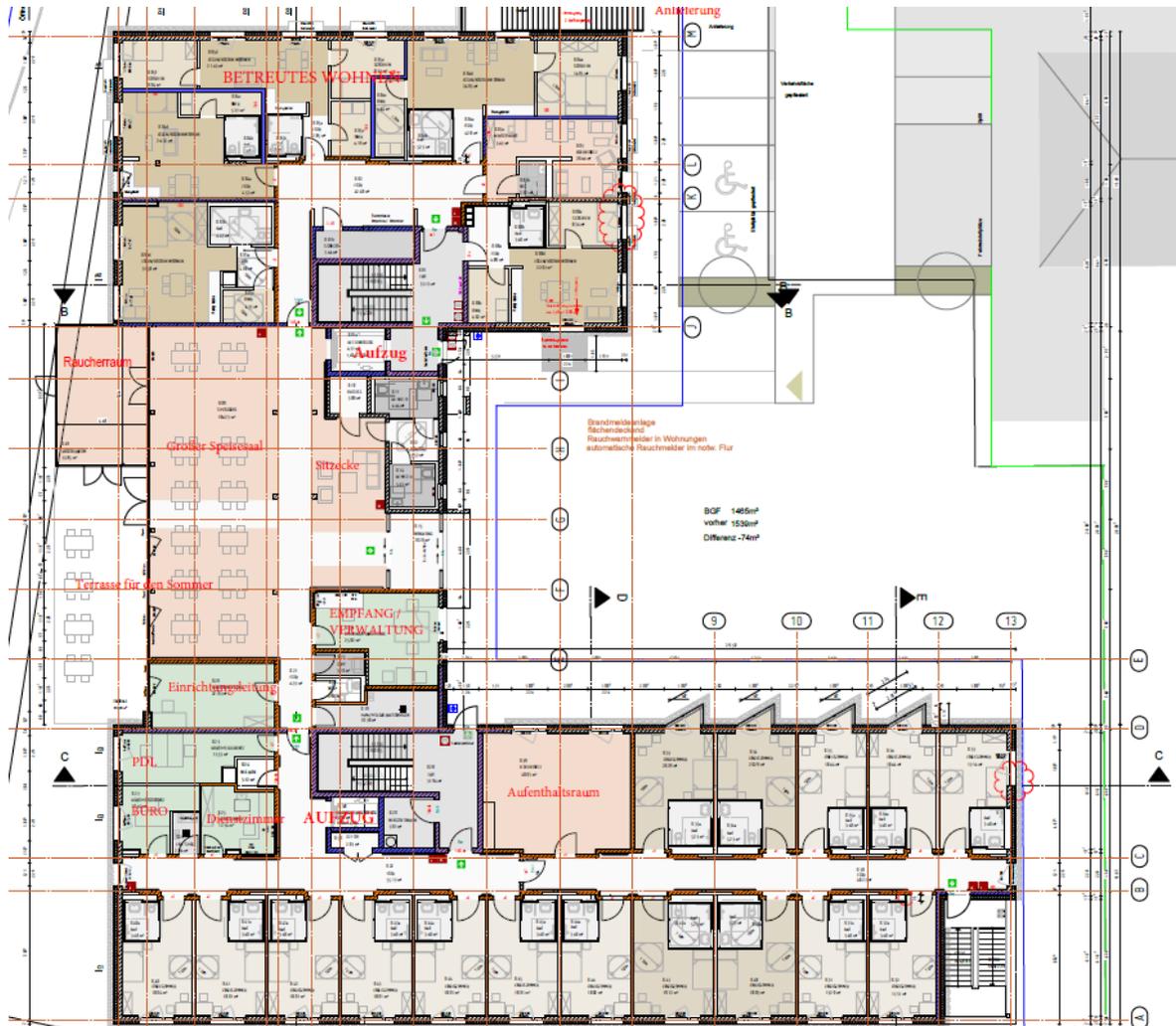


Vollküche, Umkleideräume,
WC's, Duschen, Heizung,
Getränkelager und Lagerräume,
Hauswirtschaftsräume
Wäscherei wird im Kloster
gegenüber untergebracht

Erdgeschoss



WH CARE
Holding GmbH



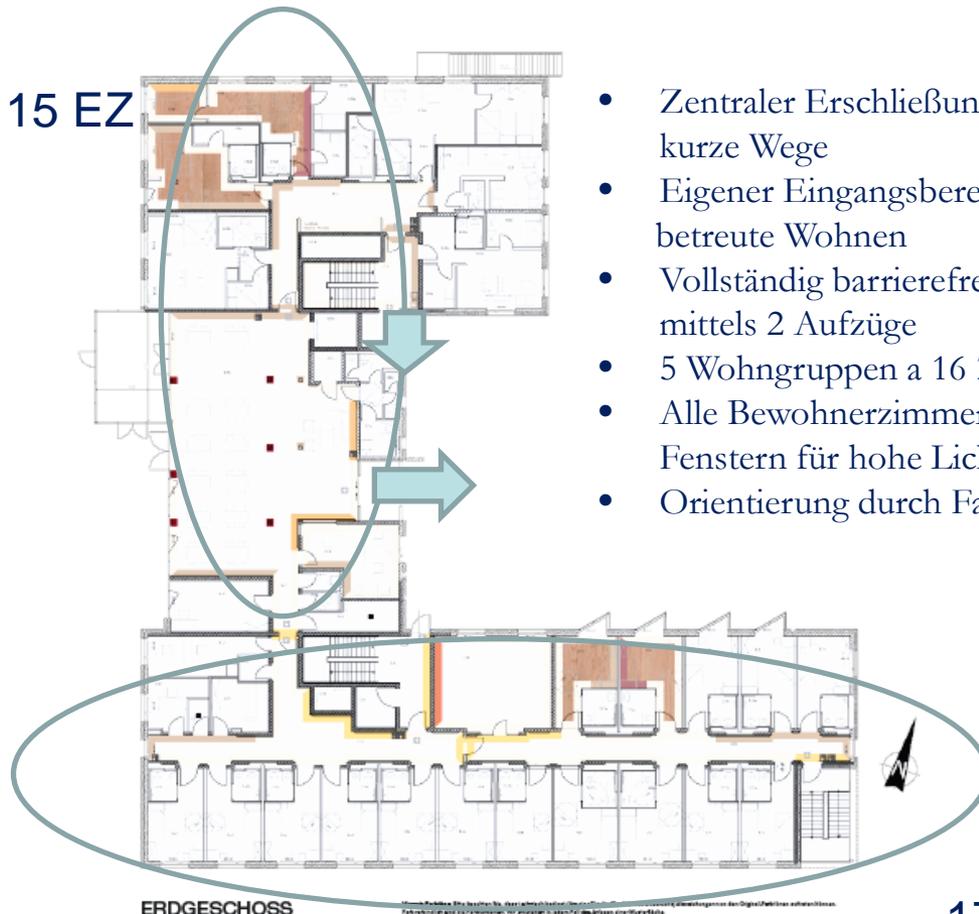
Erdgeschoss Hauptfarben



WH CARE

Holding GmbH

15 EZ



ERDGESCHOSS

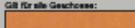
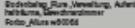
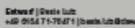
- Zentraler Erschließungsbereich und kurze Wege
- Eigener Eingangsbereich für das betreute Wohnen
- Vollständig barrierefreie Erschließung mittels 2 Aufzüge
- 5 Wohngruppen a 16 Zimmern
- Alle Bewohnerzimmer mit bodentiefen Fenstern für hohe Lichtdurchflutung
- Orientierung durch Farbkonzept

17 EZ

created by
FARBDESIGNSTUDIO

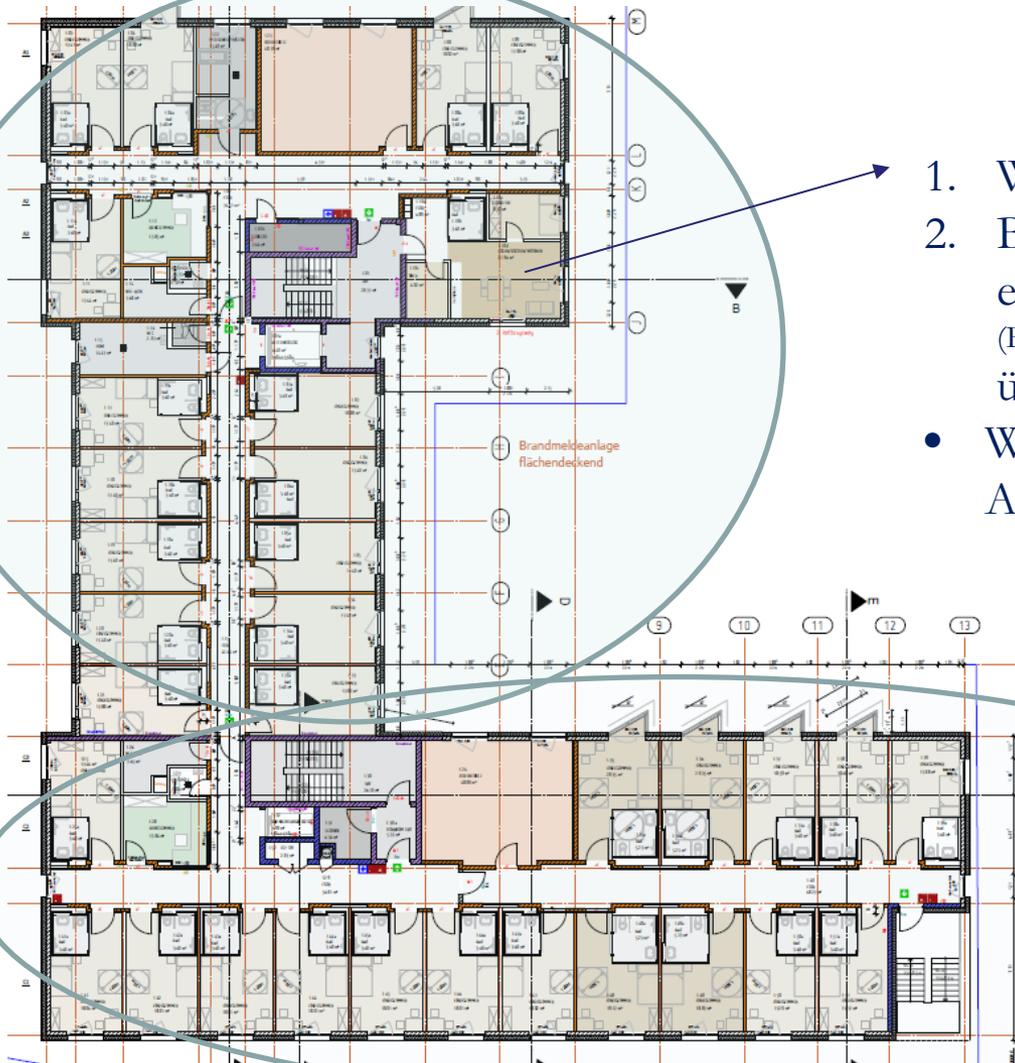


V19-0837
SENIORENZENTRUM
STENNERLANDSTRASSE | 33307 RIETBERG
ENTWURF SOMMERFRISCHE
ERDGESCHOSS | 21.11.2010

	GB für alle Bewohnerzimmer:
Hauptwände 3D-Customs 80	Hauptwand_Bewohnzimmer_A 3D-Customs 80
	
Leitton_Handtisch, Spiegel, Stühle, Stühle, Eingangsbereich, Akzent_Eingangsbereich 3D-Compact Nutsche 14	Akzent_Bewohnzimmer_A 3D-Compact Nutsche 14
	Altefalte:
Leitton_Handtisch 3D-Compact 305	Akzent_Bewohnzimmer_B 3D-Compact 75
	GB für alle Apartments:
Akzent_Aufenthaltsbereich Stühle 3D-Lichte 115	Hauptwand_A 3D-Customs 80
	
Stühle, Spindels 3D-Compact 95	Akzent_A 3D-Compact Nutsche 14
	Altefalte:
Akzent_Eingangsbereich + Eingang 3D-Comp 165	Akzent_Bewohnzimmer_B 3D-Compact 75
	Akzent_Bewohnzimmer_B 3D-Compact 75
GB für alle Geschosse:	Akzent_Bewohnzimmer_B 3D-Compact 165
Stuhlleuchte_Pure_Verleumdung Fotobild_Markierung (Raum) 30/25 Altefalte	
	Stuhlleuchte_Pure_Verleumdung, Akzent-Hellbraun, Bewohnzimmer Fotobild_Akzent w60066 w60066 eingetragt
	
Türgriffe RAL - 7038 Moosgrün	
	
	

Colors # | Details List
+49 0154 71-7947 | farbdesign@studio.de
FARBDESIGNSTUDIO | Rindstraße 50 | 64372 Ober-Ramstadt
+49 0154 71-7144 | farbdesign@studio.de

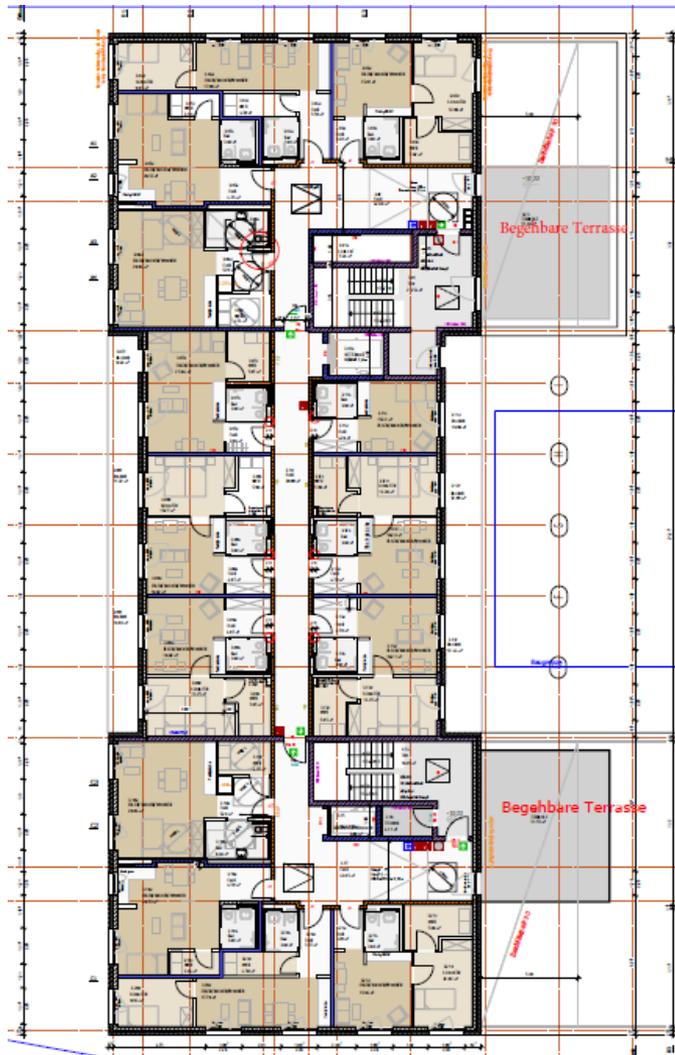
1. OG und 2. OG



1. Wohnung im 1. und 2. OG
 2. Bewohner kommt über das Treppenhaus oder eigens hierfür speziellen RFID Chip (RFID = Radio Frequency Identification) über den Durchlader Aufzug ins EG
- Wohnung ebenfalls als Gästewohnung oder für Auszubildende nutzbar

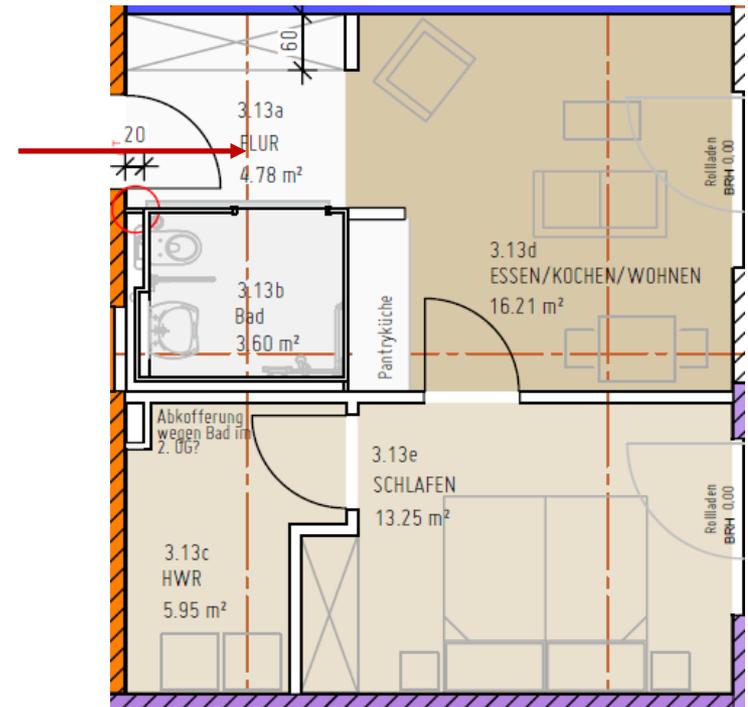
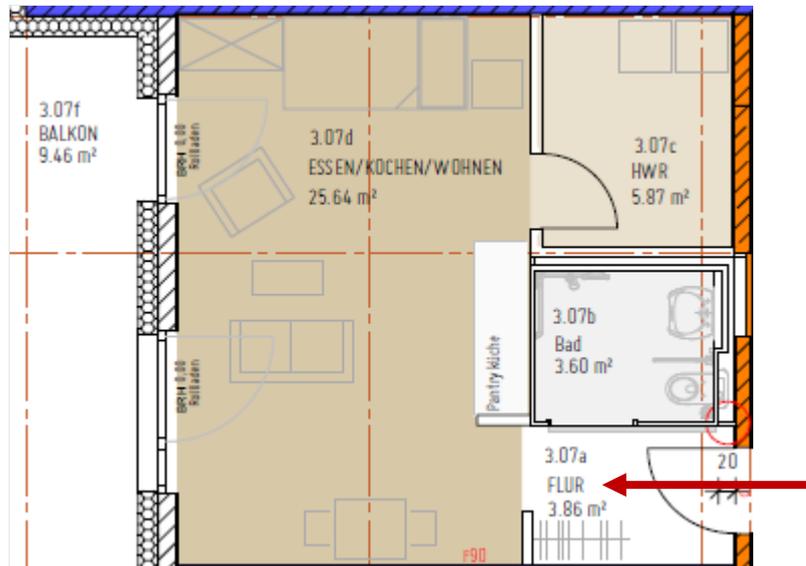
Erkerlösung von 16 EZ, sodass durch > 45 Grad Winkel sich eine Nordwest Ausrichtung ergibt.

Staffelgeschoss



- Zwei begehbare Terrassen für Bewohner des Service Wohnens
- (Nur Bewohner des Service Wohnens kommen mit dem Fahrstuhl hier hoch)

Wohnungsgrundriss bW als Bsp.



Außenanlagen und Zuwegung



>ausreichende Parkplätze
Rundlaufmöglichkeiten
Rollstuhlgerechte Verbindung
der Einrichtung mit Kloster

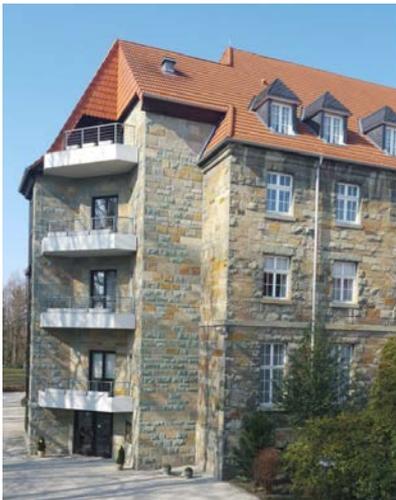


WH CARE
Holding GmbH

„Altsein ist eine ebenso
schöne Aufgabe wie
Jungsein“

Herrmann Hesse, 1946 Nobelpreis für Literatur

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit



B & V

Betreutes Wohnen/
Tagespflege/
Physiotherapiepraxis



Süden



Westen

Errichtung einer Tagespflegeeinrichtung und Wohnungen

Platzstraße / Markenstraße, 33397 Rietberg

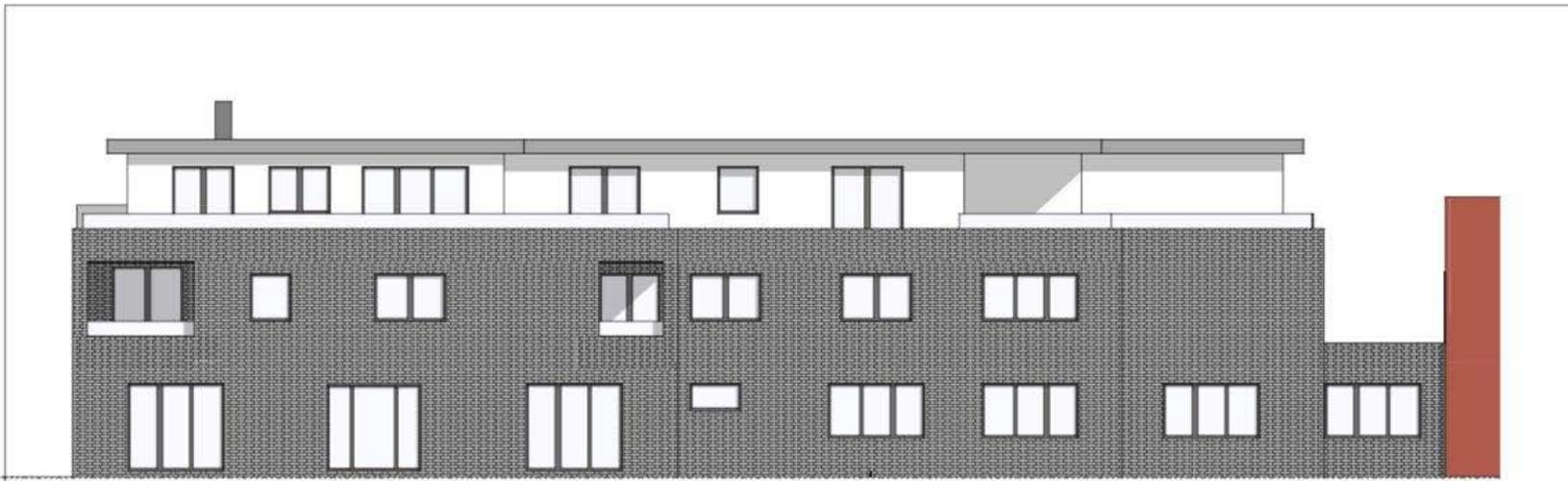
Bauherr Bauherrengemeinschaft
Anna Voit und Katharina Berg
Auf dem Röhr 19
33397 Rietberg

Architekt Dipl.-Ing. Architekt
Ulrich Schönebeck
Graf-Johannes-Straße 8
33397 Rietberg

Ansichten 2

M. 1 : 100

12.07.19



Norden



Osten

**Errichtung einer Tagespflegeeinrichtung
und Wohnungen**

Platzstraße / Markenstraße, 33397 Rietberg

Bauherr: Bauherrengemeinschaft
Anna Volt und Katharina Berg
Auf dem Röhr 19
33397 Rietberg

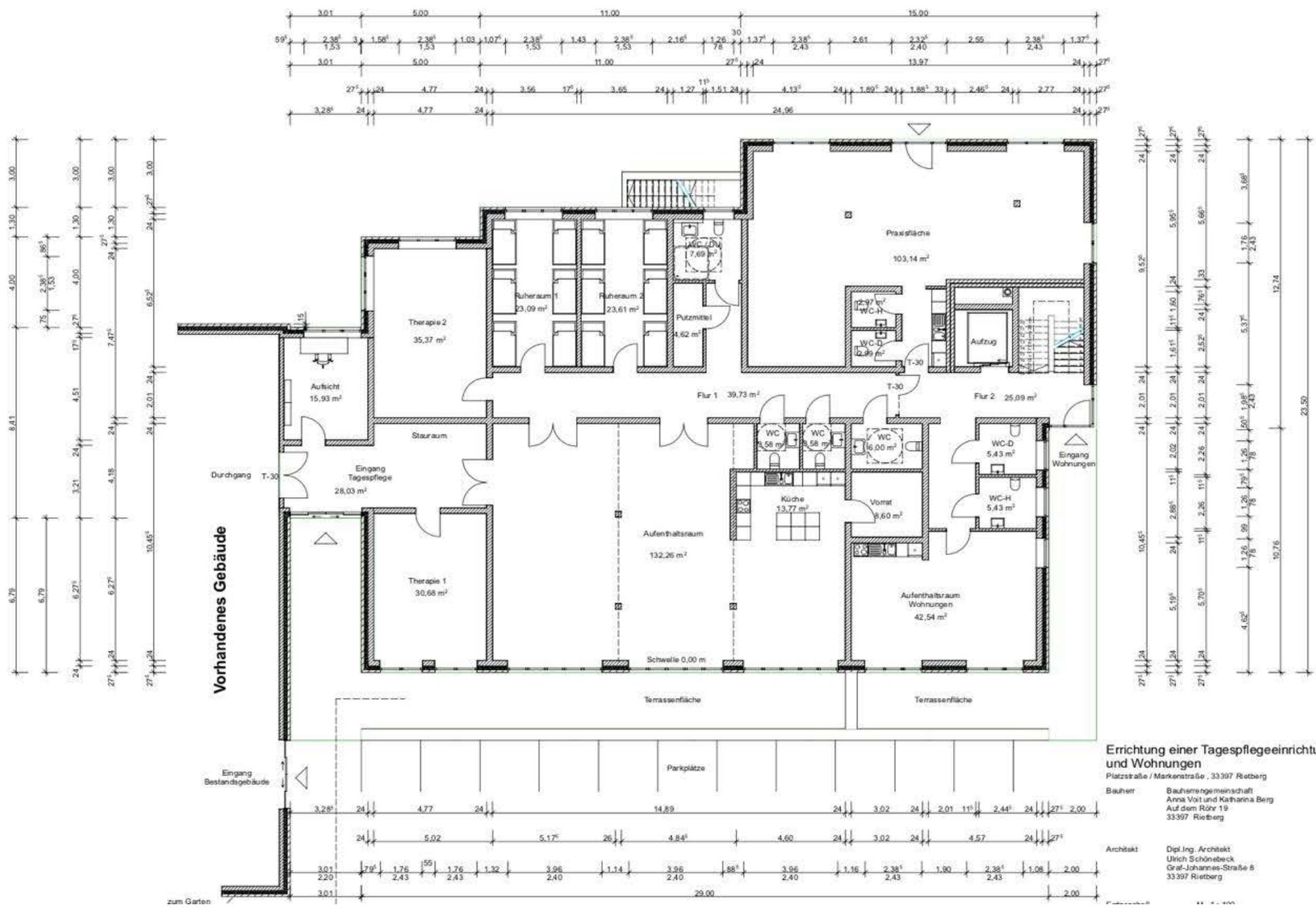
Architekt: Dipl.Ing. Architekt
Ulrich Schönebeck
Graf-Johannes-Straße 8
33397 Rietberg

Ansichten 1

M. 1 : 100

12.07.19

- Wir bauen zur Zeit eine Tagespflege mit
 - 20 Plätze, 370 qm
 - zwei Therapieräume
 - zwei Schlafräume
 - ein Wohnzimmer
 - Eine Küche mit einer begehbare Insel
- 11 barere freie Wohnungen zwischen 55,00 qm und 72,00 qm
 - und eine Küche mit einem Essbereich für die Wohnungen



Erbauung einer Tagespflegeeinrichtung und Wohnungen
 Platzstraße / Markenstraße, 33397 Rietberg

Bauherr: Bauerngemeinschaft Anna Voit und Katharina Berg Auf dem Röhr 19 33397 Rietberg

Architekt: Dipl.Ing. Architekt Ulrich Schönebeck Graf-Johannes-Straße 8 33397 Rietberg

- Die Wohnungen, die Tagespflege und die Physiotherapiepraxis haben einen eigenen Eingang
- Es besteht eine Verbindung zum bestehenden Gebäude
 - im Erdgeschoss besteht eine Verbindung über den Fluchtweg
 - im Obergeschoss besteht eine Verbindung über eine Terrasse

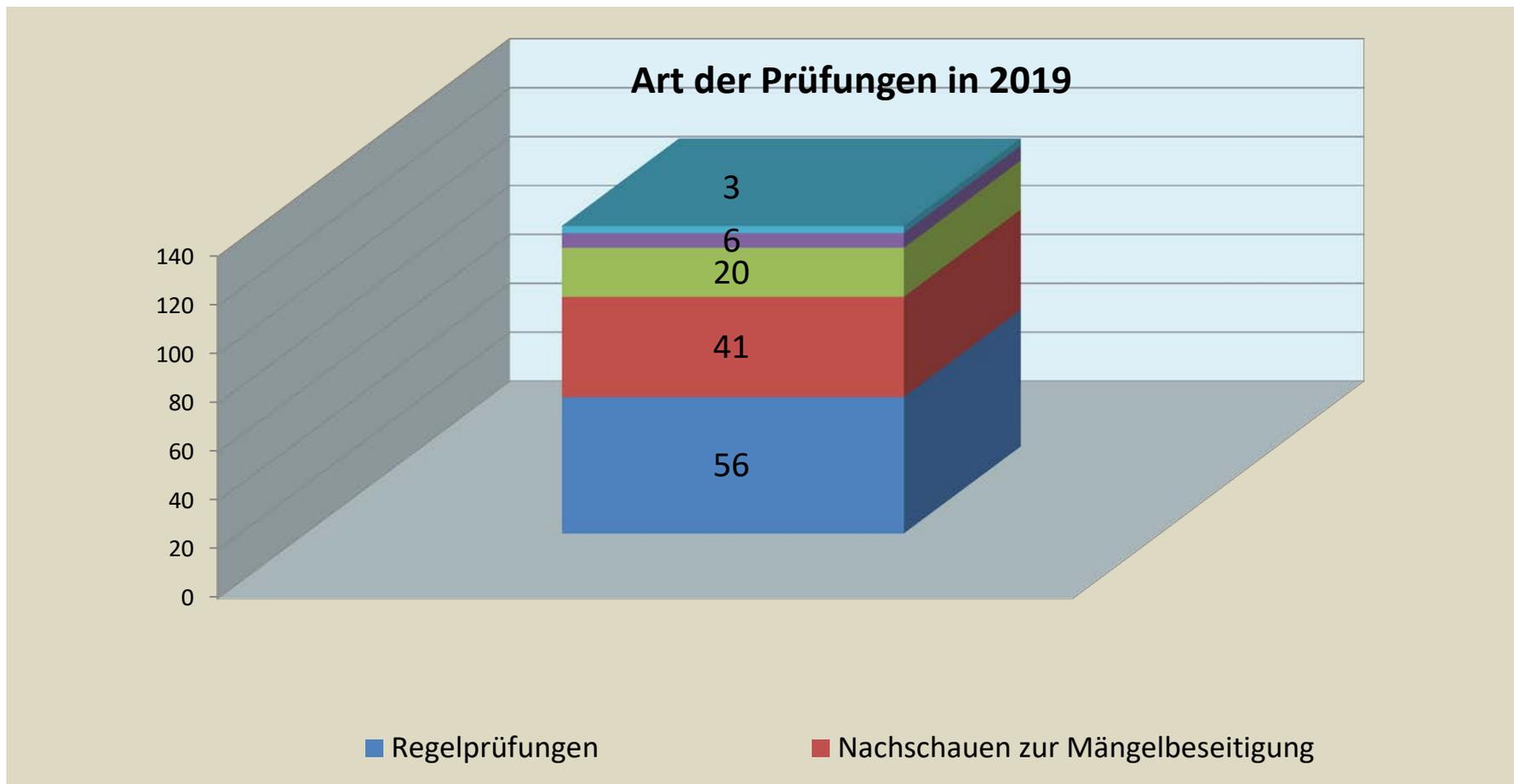
- Der Bau soll am 01.11.2020 abgeschlossen sein
- Mit der Tagespflege möchten wir am 01.12.2020 beginnen

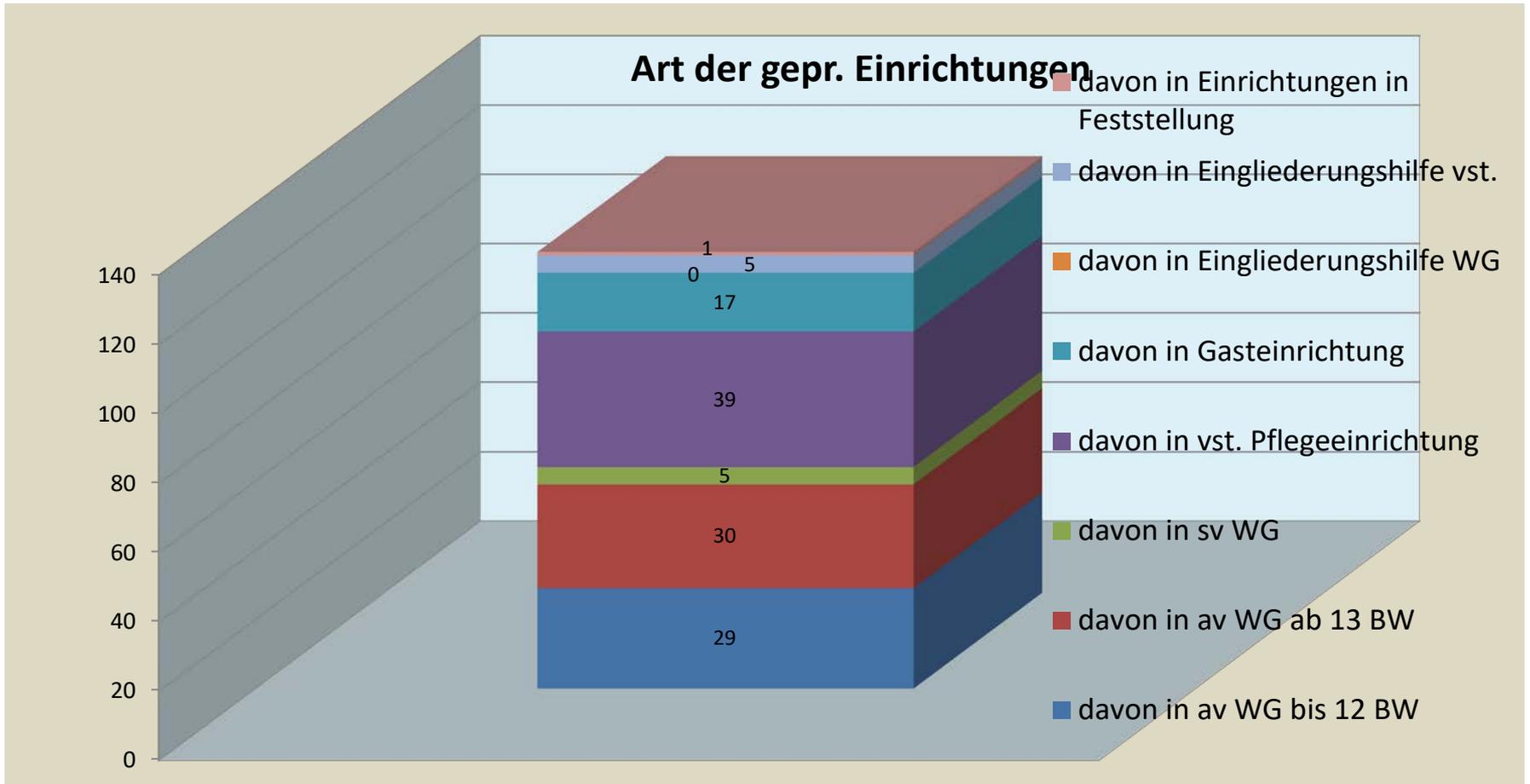
Katharina Berg & Anna Voit

Markenstraße 4

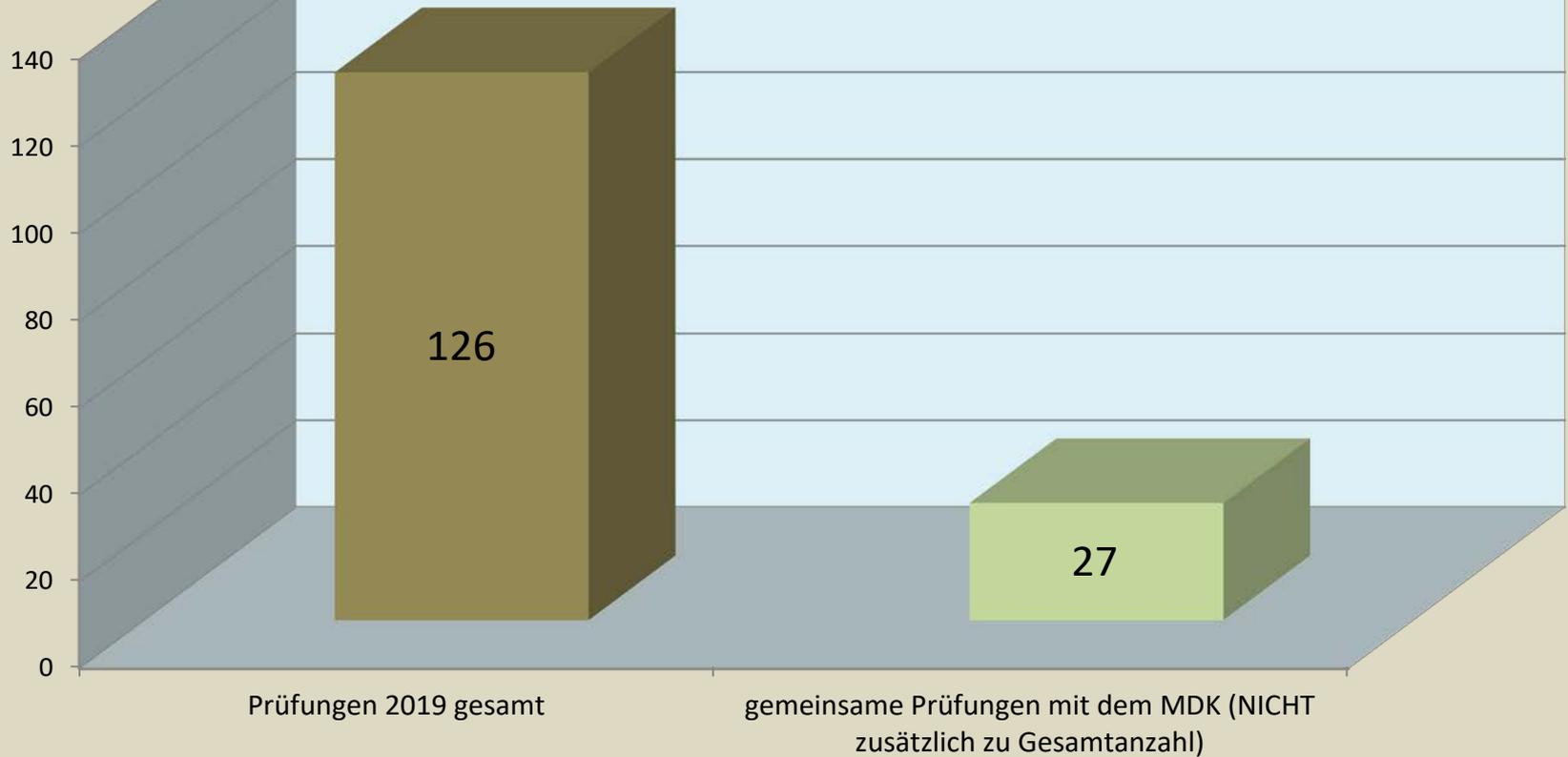
33397 Rietberg

Statistik Heimaufsicht für Prüfungen in 2019 (Stand: 30.11.2019)

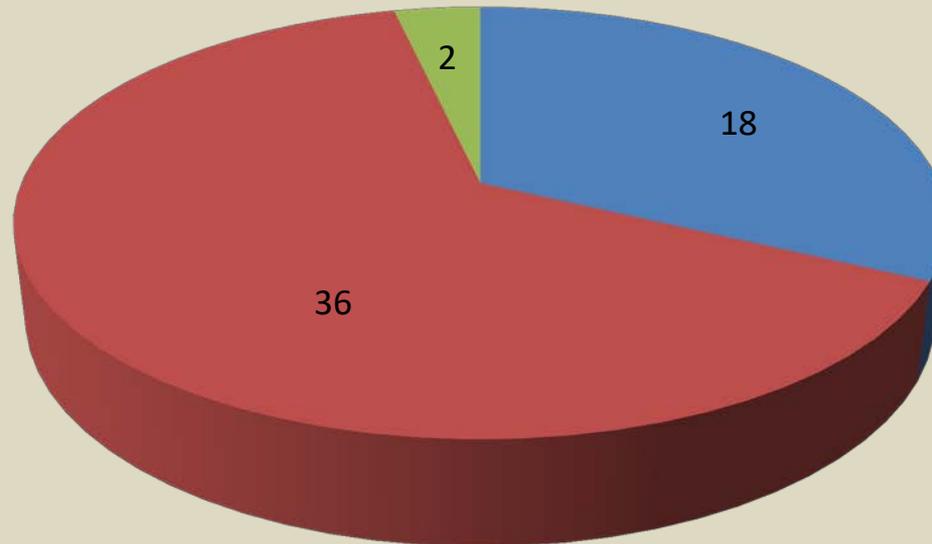




Prüfungen zusammen mit dem MDK



Ergebnisse der Regelprüfungen



- Prüfungen ohne Mängel
- Prüfungen mit festgestellten geringfügigen Mängeln
- Prüfungen mit festgestellten wesentlichen oder wiederholten Mängeln

Folgen der festgestellten Mängel in den Regelprüfungen

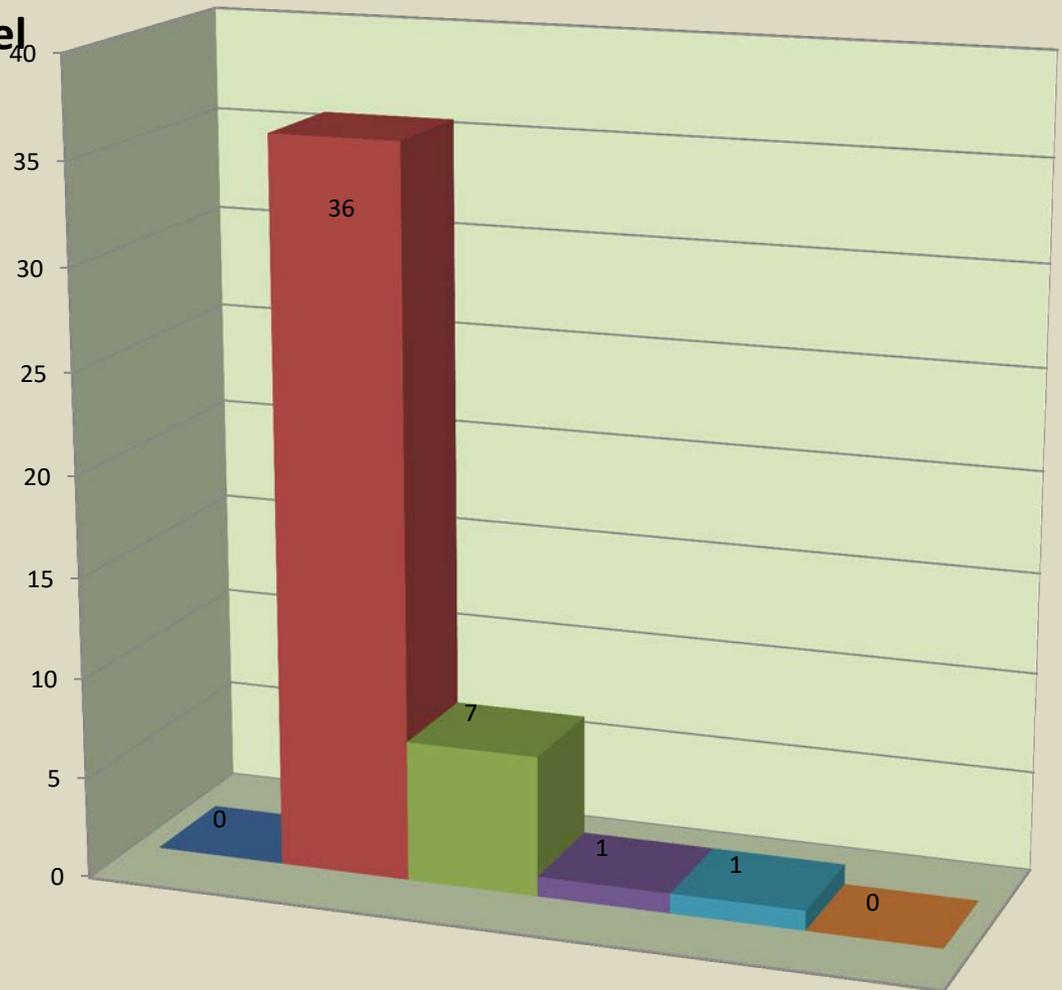
tlw. mehrere
Maßnahmen
erhoben

■ davon ohne Beratung

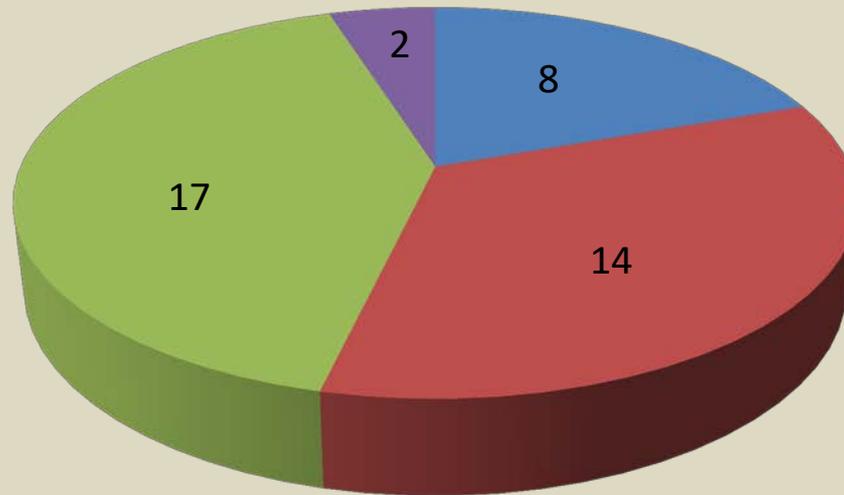
■ davon mit Beratung

■ davon mit Aufforderung zum
Maßnahmenplan

■ davon mit Anordnungen



Ergebnisse der Nachschauen



- Prüfungen ohne Mängel
- Prüfungen mit festgestellten geringfügigen Mängeln
- Prüfungen mit festgestellten wesentlichen oder wiederholten Mängeln
- Prüfungen mit noch offenem Ergebnis

Folgen der festgestellten Mängel in den Nachsichten

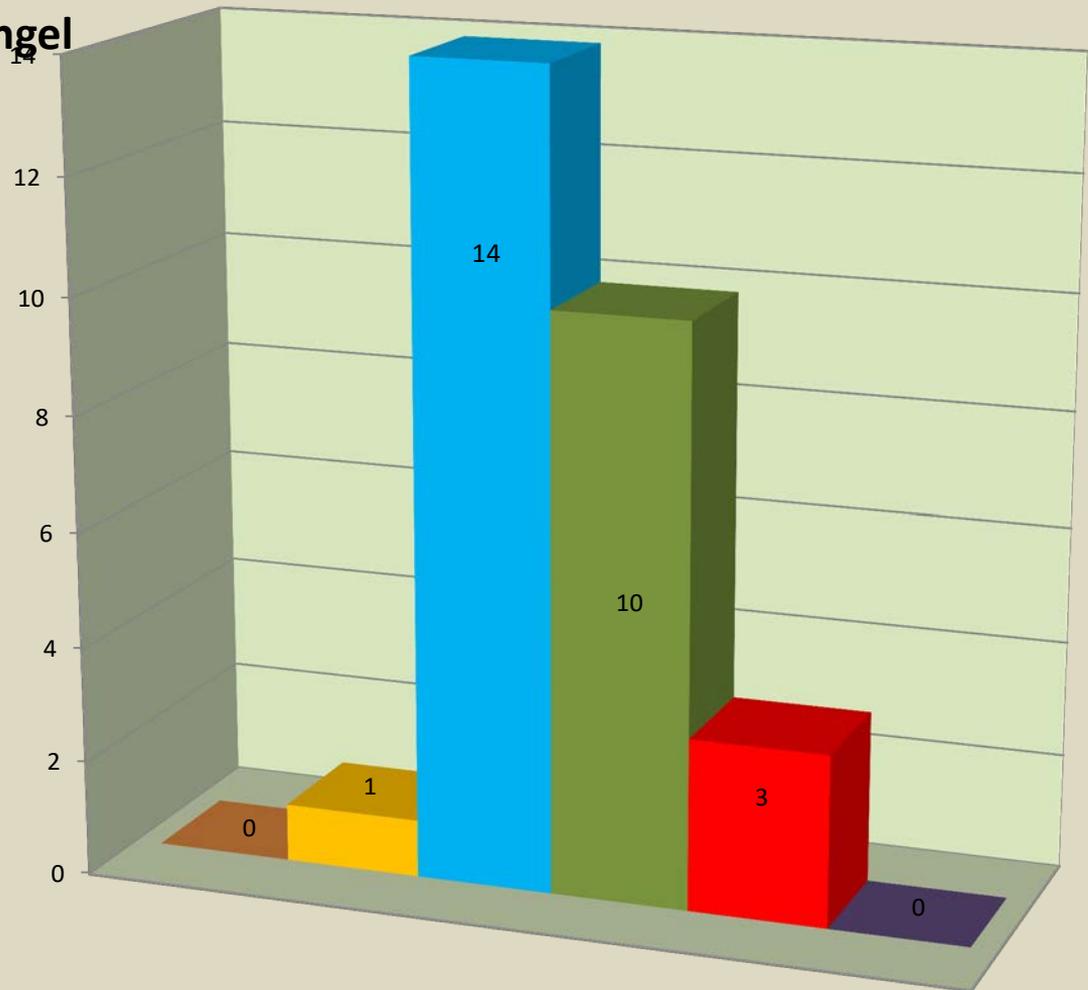
tlw. mehrere
Maßnahmen
erhoben

■ davon ohne Beratung

■ davon mit Beratung

■ davon mit Aufforderung zum
Maßnahmenplan

■ davon mit Anordnungen



Gesundheit und Pflege im Alter

Alles auf Kurs?

Strategien für die Zukunft!



Foto: fotolia.com

Fachveranstaltung am 30. Oktober 2019
im Kreishaus Gütersloh

Veranstaltungsdokumentation

Dokumentation

der Kooperationsveranstaltung des Kreises Gütersloh mit dem Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe (ZIG)

„Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“

am 30.10.2019 im Kreishaus Gütersloh

Herausgeber:

Kreis Gütersloh
Herzebrocker Straße 140
33334 Gütersloh

Kontakt:

Margarete Brunsmann
Telefon: 05241/85 - 2303
E-Mail: m.brunsmann@kreis-guetersloh.de

Barbara Winter
Telefon: 05241/85 - 2381
E-Mail: b.winter@kreis-guetersloh.de

Gesundheit und Pflege im Alter

ALLES AUF KURS? STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT!

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Auftakt	4
Workshop 1: Gesund im Alter	5
Einführung:.....	5
Fachlicher Input:	5
Diskussionsinhalte:.....	9
Kernbotschaften:.....	12
Handlungsempfehlungen/Strategien für die Zukunft:	12
Workshop 2: Offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit	17
Einführung:.....	17
Fachlicher Input:	17
Diskussionsinhalte:.....	19
Kernbotschaften:.....	19
Handlungsempfehlungen/Strategien für die Zukunft:	20
Workshop 3: Pflege- und wohnberatung	23
Einführung:.....	23
Fachlicher Input:	23
Diskussionsinhalte:.....	25
Kernbotschaften:.....	26
Handlungsempfehlungen/Strategien für die Zukunft:	26
Workshop 4: Kommunale Handlungsspielräume der örtlichen (Pflege-)planung	30
Einführung:.....	30
Fachlicher Input:	30
Themenschwerpunkte:	31
Handlungsempfehlungen/Strategien für die Zukunft:	33
Anlagen:	35
Veranstaltungsflyer	35
Impulsreferat	35
Präsentationen WS 1.....	35
Präsentationen WS 2.....	35
Präsentationen WS 3.....	35
Präsentationen WS 4.....	35

VORWORT



Erfreulicherweise werden wir immer älter. Wir sind oft lange fit und leistungsbereit und nehmen aktiv am Leben teil. Viele ältere Menschen bringen sich mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen ein. Es wächst aber auch die Zahl derjenigen, denen dies aufgrund ihrer persönlichen Lebenssituation nicht möglich ist, weil sie einer medizinischen oder pflegerischen Unterstützung bedürfen.

Wir, der Kreis Gütersloh mit seinen kreisangehörigen Kommunen, möchten Rahmenbedingungen schaffen, die ein aktives, selbstbestimmtes Leben im Alter und eine gute Unterstützung und Versorgung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit ermöglichen. Wie können wir gemeinsam Chancen nutzen und Herausforderungen gestalten?

Diese und viele andere Fragestellungen wurden in der Fachveranstaltung

„Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“

am 30.10.2019 im Kreishaus Gütersloh aufgegriffen und gemeinsam mit den kreisangehörigen Kommunen sowie der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände und weiteren Akteuren im Themenfeld „Altengerechte Infrastruktur, Gesundheit und Pflege im Alter“ diskutiert.

Ich würde mich sehr freuen, wenn die nachfolgend abgebildeten Fachvorträge, Diskussionsinhalte und Handlungsempfehlungen die weitere gemeinsame Entwicklung von guten Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter „im besten Kreis der Welt“ positiv beeinflussen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "S.-G. Adenauer". The signature is fluid and cursive.

Sven-Georg Adenauer
Landrat des Kreises Gütersloh

AUFTAKT

Bereits seit Jahren werden Aufgaben der sogenannten „Altenhilfe“ in einer Rahmenvereinbarung mit den kreisangehörigen Kommunen und der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände geregelt. „Inhalte und Ziele der Aufgabenerledigung müssen regelmäßig an sich verändernde Bedarfe und Entwicklungen angepasst werden“ machte Thomas Kuhlbusch, Dezernent für Gesundheit, Ordnung und Recht des Kreises Gütersloh, in seiner Begrüßung deutlich. Angesichts der demografischen Entwicklung, der gesellschaftlichen Veränderungen und des sich abzeichnenden massiven Fachkräftemangels in den Pflegeberufen seien Kreis und Kommunen aufgerufen, Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren und diese aktiv zu nutzen. Die Fachveranstaltung solle hierfür als Auftakt dienen. Mehr als 80 Teilnehmer*innen waren der Einladung des Kreises Gütersloh gefolgt.

Uwe Borchers, Geschäftsführer des Zentrums für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL (ZIG), führte durch die Veranstaltung.



Wichtige Impulse für den Einstieg in die Workshops setzte Professor Dr. Christoph Strünck, Leiter des Institutes für Gerontologie an der TU Dortmund, zu Beginn der Veranstaltung. In seinem Vortrag „Gesund und selbstständig leben im Alter: Was können Kommunen tun?“ nahm er Bezug auf den Siebten Altenbericht der Bundesregierung „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften. Er nannte Bewegung und Begegnung als wesentliche Indikatoren für ein gutes Älter werden und zwar sowohl auf individueller als auf struktureller Ebene. Präventive Hausbesuche, mobilisierende Gemeinschaftsangebote und eine integrierte Seniorenberatung bezeichnete er beispielhaft als geeignete Instrumente für die kommunale Aufgabenerledigung. Durch diesen Vortrag motiviert diskutierten die Teilnehmer in vier Workshops darüber, wie konkret vor Ort „offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit“ besser gestaltet, kommunale „Handlungsspielräume in der örtlichen Pflegeplanung“ genutzt, die „Pflege- und Wohnberatung“ verbessert und wie das Ziel erreicht werden kann, möglichst „gesund im Alter“ zu leben.

WORKSHOP 1: GESUND IM ALTER

EINFÜHRUNG:

Gerade im Alter sind Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Förderung und Erhalt der Gesundheit und damit auch der Lebensqualität von entscheidender Bedeutung.

Strategien und Maßnahmen zur Bewegungsförderung und zur Stärkung der seelischen Gesundheit sind im Kreis Gütersloh u.a. in der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheitskonferenz zur „Medizinisch-sozialen Versorgung älterer Menschen“ erarbeitet und zusammengestellt worden. Die entsprechenden Angebote haben in verschiedenen Lebensbereichen bereits ihre Umsetzbarkeit und Wirksamkeit sowohl bei Menschen im höheren Lebensalter als auch in ihrem sozialen Umfeld gezeigt.

Im Workshop wurden diese Projekte vorgestellt. Sie sollen dazu anregen, in der eigenen Stadt/ Gemeinde oder Pflege- /Betreuungseinrichtung verschiedene Angebote zur Förderung von Bewegung und psychischer Gesundheit im Alter auszuprobieren, bedarfsgerecht anzupassen oder auch neue Strategien zu entwickeln, damit hier in der Region die Anzahl gesunder Lebensjahre erhöht und die Pflegebedürftigkeit hinausgeschoben werden kann.

FACHLICHER INPUT:

Der Workshop „Gesund im Alter“ vermittelte in drei Vorträgen Projektbeispiele, mit der sich die Gesundheit bis in das hohe Lebensalter fördern lässt. Wer möchte nicht bis ins hohe Alter gesund und möglichst selbständig leben? Anregungen dazu gibt das Bewegungsprogramm „fit für 100“ sowie die Bausteine für ein erfolgreiches und gesundes Altern des Kreissportbundes Gütersloh. Bewegung wird als Schlüsselfaktor für die Gesundheit im Alter hervorgehoben und an bewegenden Beispielen verdeutlicht. Welche Rolle die seelische Gesundheit beim Älterwerden spielt und welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter gebraucht werden, waren weitere Themen, die in diesem Workshop anregend diskutiert wurden.

Vorstellung des Programms „Fit für 100“

Referentin: Barbara Michels , Krankenschwester des LWL – Klinikums Gütersloh, Zertifizierte Trainerin des „Fit für 100 – Programms“

„Fit für 100“ ist ein Bewegungsprogramm für Hochaltrige, das der LWL in seinen Pflegeeinrichtungen betreibt. Die zertifizierte Trainerin Barbara Michels stellte das Programm anhand eines Kurzfilms vor. Das Projekt „fit für 100“ wurde am Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie der Deutschen Sporthochschule Köln im Jahr 2005

entwickelt. Ziel des Programms ist die Förderung und der Erhalt von Mobilität und der Fähigkeit, Kraft zu entwickeln. Gleichzeitig dient das Programm dazu, sowohl Alltagskompetenz, Selbstständigkeit als auch Lebensqualität sowie das Wohlbefinden positiv zu beeinflussen. Muskeltraining und Koordinations-Übungen helfen nachweislich, den Alltag und das Sturzrisiko zu verringern. Als Übungsmaterial kommen Kurzhanteln sowie Gewichtsmanschetten an den Sprunggelenken und weitere Kleingeräte zum Einsatz.

Durch das Training können positive Effekte auf die Bein- und Handkraft, die Schulterbeweglichkeit, die Flexibilität des Rumpfes und das Gleichgewicht erzielt werden. Auch die Standstabilität und die koordinativen Fähigkeiten der Teilnehmenden werden verbessert. Barbara Michels wies darauf hin, dass auch eine verbesserte Kommunikation der teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner untereinander sowie eine Intensivierung von sozialen Kontakten beobachtet werden könne. „Das Mitmachen bringt den Teilnehmenden nebenbei viel Spaß. Sie scherzen, schäkern und flirten sogar.“ Schon nach wenigen Trainingseinheiten fühlten sich die Teilnehmenden im Alltag sicherer und selbständiger. Damit sei häufig auch eine Steigerung ihrer Lebensqualität verbunden. Damit ist „fit für 100“ ein Training von Kraft, Gleichgewicht und Beweglichkeit zum Erhalt und zum Aufbau von Alltagskompetenzen und zur Förderung der Selbstständigkeit und des Wohlbefindens sowie zur Sturzprävention.

Das Programm „fit für 100“ wird im Kreis Gütersloh u.a. auch in der Seniorenbegegnungsstätte Haus Tiefenstraße der ev. Kirchengemeinde in Werther in Zusammenarbeit mit dem TV Werther sowie im Altenheim Katharina-Lutter-Haus Gütersloh des ev. Johanneswerks in Zusammenarbeit mit dem Sportverein Spexard angeboten.

Gesundheit und Pflege im Alter: Bewegung - Schlüsselfaktor für die Gesundheit im Alter

Referentin: Margret Eberl, Sportreferentin, Kreissportbund Gütersloh

Der Vortrag von Margret Eberl beschäftigte sich mit folgenden Fragestellungen:

- Gesundheitsförderung im Alter
Was gehört dazu / was braucht es vor Ort?
- Bewegungsförderung - Gutes für Körper, Seele und Geist
Welche Angebote und Projekte gibt es im Kreis Gütersloh?
- Damit VIELE profitieren können...
Wen / was braucht es für eine flächendeckende Umsetzung?

Zahlreiche Studien belegen die zentrale Bedeutung von Sport und regelmäßiger körperlicher Aktivität für den Erhalt der Gesundheit bis ins hohe Alter. Bewegung gilt als Schlüsselfaktor für die Aktivierung und Stärkung gesundheitsrelevanter Ressourcen. Dies gilt sowohl in präventiven als auch in rehabilitativen Zusammenhängen. Bewegung kann maßgeblich dazu beitragen, Erkrankungsrisiken im Alter zu mindern und wirkt nachweislich auch bei bestehenden Erkrankungen und Beschwerden mit positiven Effekten. Bewegung ist damit

ein wichtiger Gesundheitsbaustein, um bis ins hohe Alter selbstbestimmt leben, soziale Kontakte pflegen und bei größtmöglicher Mobilität den Alltag bewältigen zu können.

Bewegung so gut wie eine Pille! „Schon 30 Minuten körperliche Aktivität täglich kann helfen, Beschwerden bei Arteriosklerose, Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Übergewicht und Herzrhythmusstörungen nachhaltig zu mindern“ (Prof. Dr. Wildor Hollmann). Bewegung senkt Risiken, stärkt Ressourcen (Beispiel: Schutzfaktoren Demenz, Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung, Empfehlungen Bewegungspyramide etc.).

Für eine wirkungsvolle Gesundheitsförderung im Alter nennt Frau Eberl in erster Linie eine gute soziale und medizinische Versorgung. Gefördert werde ein gesundes Altern vor allem durch ausreichende Bewegung, gesunde Ernährung sowie soziokulturelles Eingebundensein und Gesundheitsbildung. Hierzu gehöre auch Partizipation, d.h. gesellschaftliche und soziale Teilhabe, Ganzheitlichkeit im Sinne der Salutogenese sowie auch Altersakzeptanz.

Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Bewegungsförderung, die im Kreis Gütersloh in der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheitskonferenz „Medizinisch-soziale Versorgung älterer Menschen im Kreis Gütersloh“ formuliert und in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund (KSB) Gütersloh umgesetzt werden:

- Projekt „Bewegende Alteneinrichtung und Pflegedienste“ (BAP),
- Sturzprävention – Mit Bewegung aktiv gegen Stürze im Alter,
- Projekt /Arbeitsgemeinschaft „Sport für Menschen mit Demenz“.

Weitere Maßnahmen und Aktivitäten des Kreissportbundes Gütersloh im Handlungsfeld Bewegungsförderung für Ältere:

- Mitarbeit im Rahmen des Programms des Landessportbundes NRW „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“,
- Qualifizierung zu relevanten Themen im Handlungsfeld Ältere,
- Erprobung niederschwelliger Formate: Gehtreffs, Rollator-Trainings, Sport im Park,
- Veranstaltungen: Aktionstage, Fachtage, Infoveranstaltungen, Vorträge etc. mit verschiedenen Themenschwerpunkten für Multiplikatoren, Fachpublikum und Endverbraucher.

Es wurden nicht nur Beispiele für vorhandene Angebote und vorbildliche Projekte im Kreis Gütersloh aufgezeigt, sondern auch Hürden bei den Zugangswegen diskutiert. Ein Ausblick in die Zukunft zeigte einen wachsenden Bedarf an Kooperation zwischen den verschiedenen Bereichen und Institutionen: miteinander sprechen, Kompetenzen nutzen und gemeinsames Handeln.

Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter brauchen wir vor Ort in Städten und Gemeinden?

Referent: Ralf Müller, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie; Leiter der Gerontopsychiatrischen Ambulanz

Nach der allgemeingültigen WHO-Definition ist Gesundheit ein Zustand des vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen. Für Einschränkungen der Lebensqualität und des Wohlbefindens im Alter haben psychische Störungen eine große Bedeutung.

In seinem Vortrag nennt Ralf Müller folgende Ziele für die Förderung von seelischer Gesundheit im Alter:

- Vermeidung von Erkrankungen und Funktionseinbußen,
- Erhaltung von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit,
- Aktive Lebensgestaltung,
- Vermeidung psychischer Erkrankungen aufgrund von Überforderung,
- Etablierung und Aufrechterhaltung eines angemessenen Unterstützungssystems.

Abschließend gab er einen Ausblick für den Bedarf an lokalen, niedrighwelligen, individuellen, erschwinglichen und erreichbaren Gruppenangeboten, wie u.a.

- Gymnastik-Tanz-Spaziergänge,
- Sing-und Tanzangebote,
- Entspannungsübungen,
- Hobbygruppen,
- Gesprächsgruppen,
- Unterstützungssystem vor Ort weiterentwickeln.

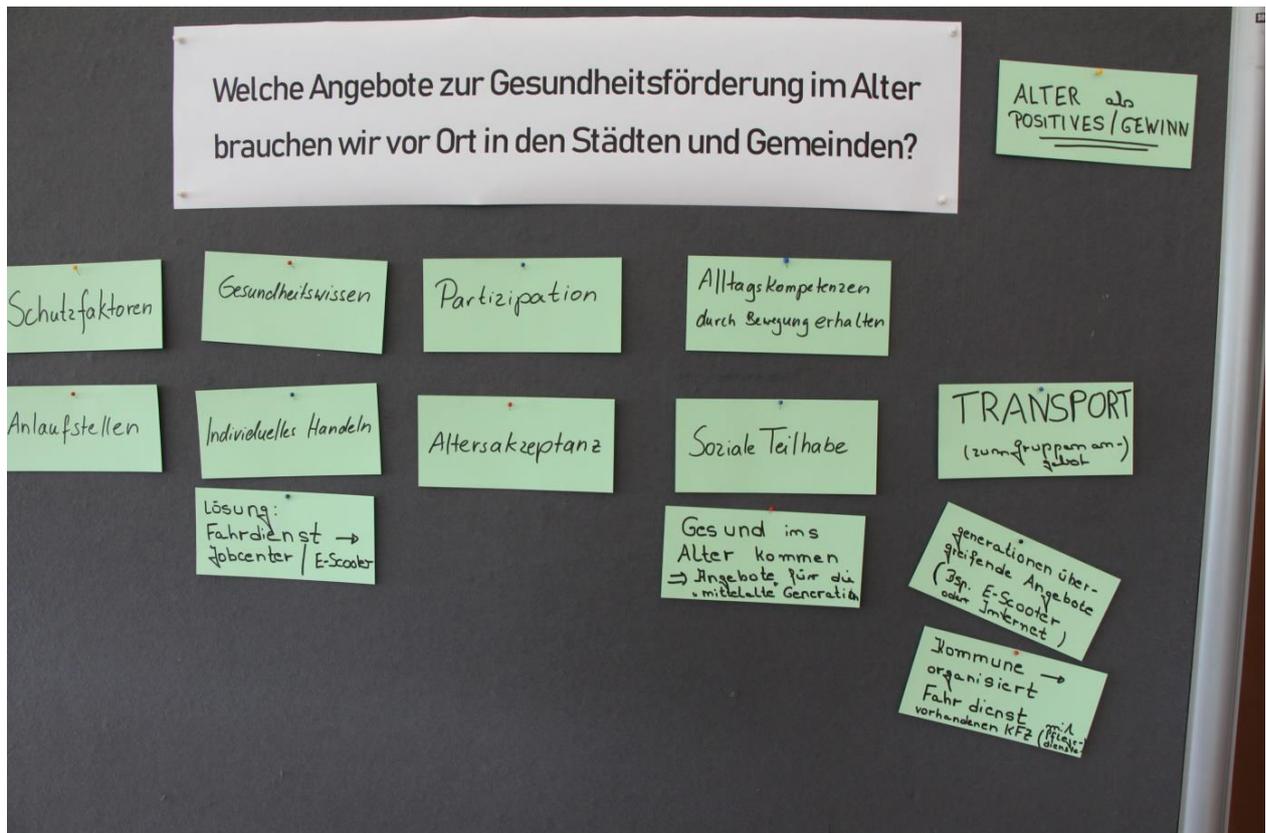
Forschungserkenntnisse zu den beeinflussbaren Risiko- und Schutzfaktoren im Alter zeigen, dass die soziale Teilhabe - wie in anderen Lebensabschnitten auch - zu den zentralen Einflussfaktoren gehört. Neben altersangemessenen therapeutischen und verhaltenspräventiven Angeboten zählen deshalb vor allem Rahmenbedingungen, die die Eigenständigkeit und soziale Teilhabe (auch das "Gebrauchtwerden") älterer Menschen und eine positive, entwicklungsorientierte und respektvolle Sicht auf das Alter fördern, zu den wichtigsten Ressourcen für die psychische Gesundheit im Alter.

DISKUSSIONSINHALTE:

Die inhaltlichen Inputs wurden anschließend von den Workshopteilnehmenden anhand von drei Fragestellungen diskutiert.

Der erste Diskussionspunkt beinhaltete die folgende Frage:

1. „Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter brauchen wir vor Ort in den Städten und Gemeinden?“

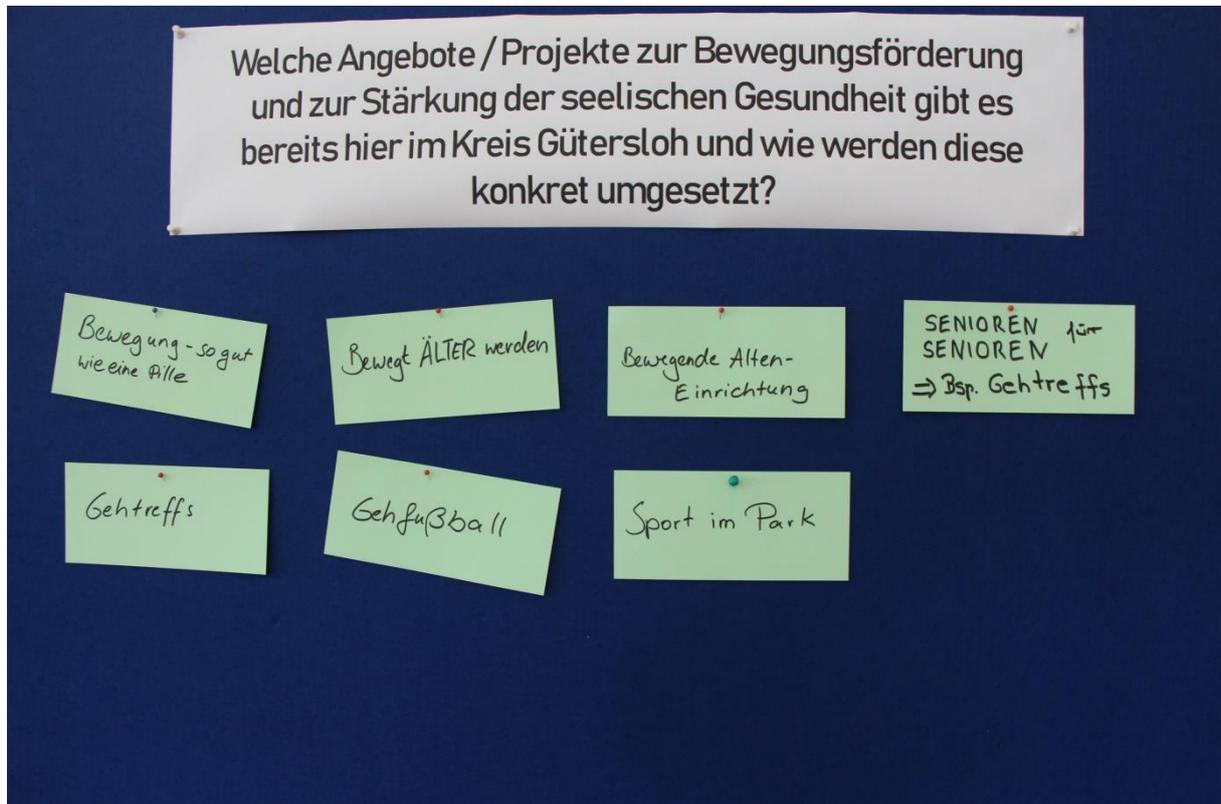


Die erste Fragestellung führte zu folgenden Diskussionsergebnissen:

- Bewegungsangebote, die zur Erhaltung der Alltagskompetenz beitragen,
- gesundheitsfördernde Angebote, die das eigene Gesundheitswissen erweitern und zu mehr Gesundheitskompetenz führen,
- gesundheitsfördernde Kurse, die Schutzfaktoren vermitteln und damit die Resilienz stärken,
- Angebote, die das individuelle, gesundheitsförderliche Handeln unterstützen,
- Altersakzeptanz fördern, indem Alter als positiver Lebensabschnitt wahrgenommen werden kann und auch als gewinnbringend angesehen wird,
- Partizipation unterstützen durch mehr soziale Teilhabe im höheren Lebensalter und
- gesundheitsfördernde Angebote für die „mittelalte“ Generation, um möglichst gesund ins Alter zu kommen,
- Angebote zur Förderung der Mobilität im Alter:
 - Transport zum Gruppenangebot,
 - generationenübergreifende Angebote (z.B. E-Scooter oder Internet),

- Fahrdienste (Jobcenter, E-Scooter),
- Kommune organisiert Fahrdienst mit vorhandenen kommunalen Fahrzeugen (außerhalb der behördlichen Dienstzeiten) z.B. in Zusammenarbeit mit Pflegediensten.

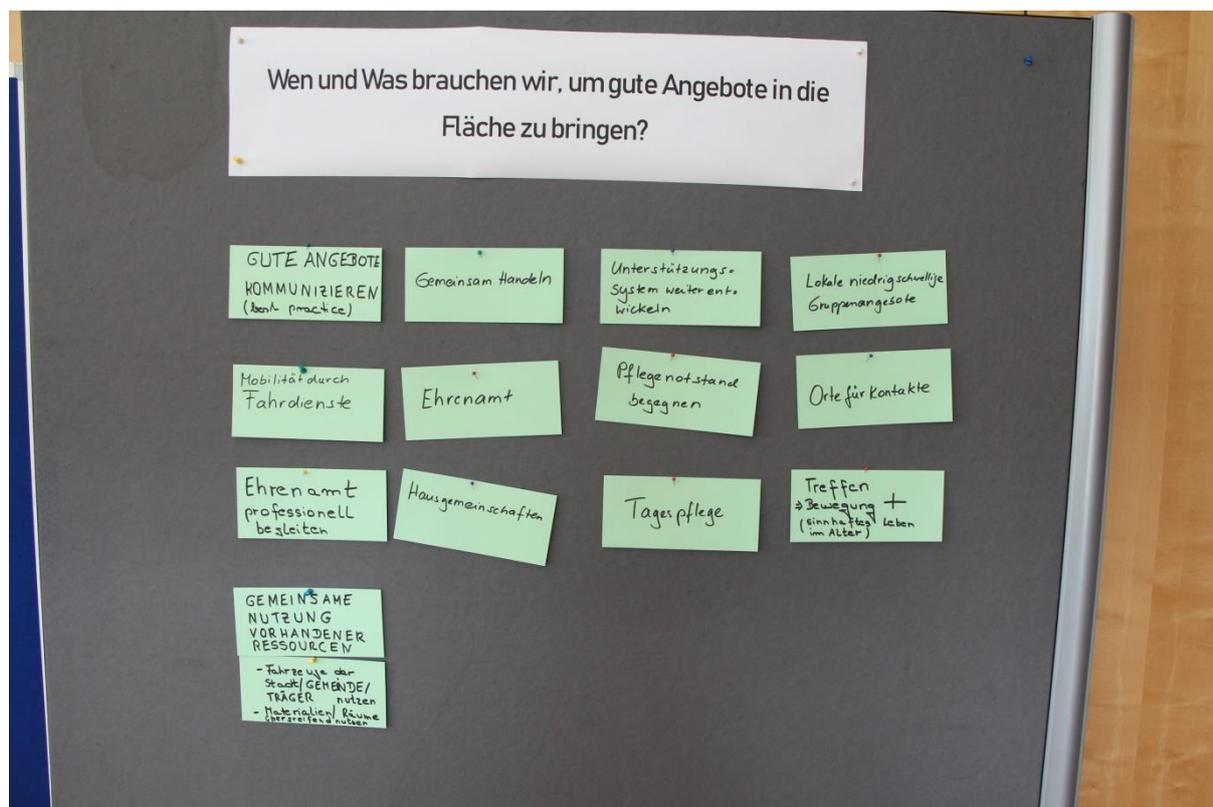
2. „Welche Angebote/Projekte zur Bewegungsförderung und zur Stärkung der seelischen Gesundheit gibt es bereits hier im Kreis Gütersloh und wie werden diese konkret umgesetzt?“



Von den Anwesenden wurden folgende Angebote bzw. Projekte zur Bewegungsförderung, die gleichzeitig zur Stärkung der seelischen Gesundheit beitragen, beispielhaft genannt:

- Bewegt älter werden,
- Bewegung – so gut wie eine Pille,
- Senioren für Senioren, z.B. Gehrteffs, Gehfußball,
- Sport im Park,
- Bewegende Alteneinrichtung.

3. „Wen und Was brauchen wir, um gute Angebote in die Fläche zu bringen?“



Die anregende Diskussion zu diesem Thema brachte folgende Vorschläge:

- Gute Angebote kommunizieren (Best Practice),
- Mobilität durch Fahrdienste unterstützen,
- gemeinsame Nutzung vorhandener Ressourcen (Fahrzeuge der Stadt/Gemeinde/Träger nutzen),
- gemeinsames Handeln unterstützen,
- Ehrenamt fördern, auch mit professioneller Begleitung,
- Hausgemeinschaften und Tagespflege weiter ausbauen,
- lokale niedrigschwellige Gruppenangebote schaffen,
- Orte für Kontakte und Treffen ermöglichen, Bewegung und Begegnung (sinnhaftes Leben im Alter),
- Pflegenotstand begegnen,
- Unterstützungssystem weiterentwickeln.

KERNBOTSCHAFTEN:

Aus den Vorträgen und Diskussionsergebnissen lassen sich die folgenden Kernbotschaften ableiten:

- Maßnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung, die Bewegung und Begegnung ermöglichen, können einen wesentlichen Beitrag zu einem gesunden Altern leisten.
- Für Gesundheitsförderung im Alter ist es nie zu spät: so dient das Bewegungsprogramm „Fit für 100“ für Hochaltrige zum Erhalt von Alltagskompetenzen, zur Förderung der Selbstständigkeit und des Wohlbefindens sowie zur Sturzprävention.
- Sport und Bewegung wirken sowohl präventiv als auch rehabilitativ und müssen mit Blick auf die Herausforderungen der demografischen Alterung unserer Gesellschaft mehr als bisher als gesundheitsfördernde Intervention in der Versorgungskette älterer Menschen verankert werden.
- Für eine wirkungsvolle Gesundheitsförderung im Alter bedarf es in erster Linie einer guten sozialen und medizinischen Versorgung. Gefördert wird ein gesundes Altern vor allem durch ausreichende Bewegung, gesunde Ernährung sowie soziokulturelles Eingebundensein und Gesundheitsbildung. Hierzu gehört auch Partizipation, d.h. gesellschaftliche und soziale Teilhabe, Ganzheitlichkeit im Sinne der Salutogenese sowie auch Altersakzeptanz.
- Sport- und Bewegungsangebote für verschiedene Altersgruppen sind zwar vielerorts bereits vorhanden, teilweise allerdings nicht bekannt und für viele Seniorinnen und Senioren nur schwer oder gar nicht erreichbar.
- Zum Erhalt und zur Verbesserung der Seelischen Gesundheit der älteren Bevölkerung bedarf es zudem der Weiterentwicklung von Unterstützungssystemen vor Ort, d.h. von niedrigschwelligen Hilfsangeboten und Begegnungsmöglichkeiten in der Stadt, der Gemeinde und dem Quartier.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN/STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT:

Im Rahmen der Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“ wurden verschiedene Fragen und Aspekte der Gesundheitsförderung im Workshop „Gesund im Alter“ thematisiert und diskutiert.

Im Ergebnis kristallisierten sich die folgenden Handlungsempfehlungen heraus, die sich zum Teil bereits in der Umsetzung befinden, aber auch Hinweise für weitere zukünftige Strategien beinhalten.

In Abstimmung mit der AG „Medizinisch-soziale Versorgung älterer Menschen im Kreis Gütersloh“ hat der KSB Gütersloh der Kommunalen Gesundheitskonferenz empfohlen, folgende drei Handlungsbereiche zu unterstützen:

- Projekt „Sport für Menschen mit Demenz“ - Mittendrin statt außen vor,
- Projekt „Bewegende Alteneinrichtung und Pflegedienste“ (BAP),
- Sturzprävention - Mit Bewegung aktiv gegen Stürze im Alter.

Die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen wurde von der Kommunalen Gesundheitskonferenz beschlossen und mit dem Gesundheitsbericht 2015 dem Kreistag zugeleitet.

1. Sport für Menschen mit Demenz - Mittendrin statt außen vor

Bewegung und das Aktivsein in einer Sportgruppe ist für demenziell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Dabei geht es nicht nur um den Erhalt der körperlichen Fitness und allgemeinen Mobilität, sondern auch und insbesondere um das Erleben von Gemeinschaft, sozialer Einbindung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Die seit 2014 lokale Arbeitsgemeinschaft „Sport für Menschen mit Demenz“ engagiert sich für die Schaffung von Bewegungsangeboten für Menschen, die in einem frühen Stadium an einer Demenz erkrankt sind. Neben den regelmäßig stattfindenden Treffen, die dem Erfahrungsaustausch, der fachlichen Diskussion und dem sukzessiven Aufbau von Netzwerken dienen, wurden bereits folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Beteiligung an dem landesweiten Projekt „Sport für Menschen mit Demenz“ des Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes NRW und des Landessportbund NRW (2014-2016),
- Wander-Spaziergänge (2017),
- Angebote der Netzwerkvereine (2017/2018),
Reha-Sport für Menschen mit neurologischen Erkrankungen, Gehtraining - Nordic-Walking und Rollator-Training (Wiedenbrücker TV); Fit für 100, NADiA - Neue Aktionsräume für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen (TV Werther),
Rollator-Training (Gütersloher TV) etc.,
- Einfach mal Radfahren - mittendrin bewegt (06/2018), in Kooperation mit dem RSC Rietberg,
- Fachtag & Sport aktiv „Bewegt trotz Demenz“ (10/2019).

Partner der AG „Sport und Demenz“ sind aktuell die Alzheimer Gesellschaft im Kreis Gütersloh, der TV Werther, der Wiedenbrücker TV, der Gütersloher TV, der SV Spexard, der TV Verl sowie die Diakonie Kreis Gütersloh mit der Aktion "Atempause" und der Kreissportbund Gütersloh.

2. Modellprojekt „Bewegende Alteneinrichtungen und Pflegedienste“ (BAP)

Ein spezifisches Handlungsfeld im Kontext des Programms „Bewegt ÄLTER werden in NRW!“ ist das 2016 gestartete Modellprojekt „Bewegende Alteneinrichtungen und Pflegedienste“ (BAP). Der Landessportbund NRW reagiert mit diesem Projekt auf die Herausforderungen des demografischen Wandels und richtet seinen Fokus auf diejenigen alten Menschen, die aufgrund ihrer Einschränkungen nicht mehr an den Angeboten des klassischen Sportbetriebes teilnehmen können. Sportvereine sollen daher zu einem verstärkten Engagement im Setting Altenpflege ermutigt werden.

Ziel des Modellprojektes ist es, Bewegungsangebote für ältere und pflegebedürftige Menschen in aktiven Kooperationen (Tandems) zwischen Sportvereinen, Alteneinrichtungen und/oder Pflegediensten aufzubauen und als festen Bestandteil in pflegerischen Versorgungsstrukturen nachhaltig zu etablieren.

Der Kreissportbund Gütersloh beteiligt sich an dem Projekt und engagiert sich in direkter Zusammenarbeit mit dem Landessportbund NRW für die Realisierung des Projektes in NRW und im Kreis Gütersloh.

Das Projekt wird gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS) und den Pflegekassen NRW.

Das Modellprojekt BAP endete am 31.03.2019. Nach erfolgreichen Gesprächen mit den Förderern konnte eine Neuauflage und damit eine Fortführung des Projektes erwirkt werden. Das neue Projekt firmiert unter dem Titel „BAP 2.0“ und hat eine Laufzeit bis Mai 2022.

Projektstand im Kreis Gütersloh - Geförderte BAP-Tandems und Aktivitäten:

- TuS Friedrichsdorf - Diakonie Pflegewohngemeinschaft „Haus im Pfarrgarten“, ¹⁾
- SV Spexard - Johanneswerk Katharina-Luther-Haus,¹⁾
- Gütersloher Turnverein - Caritas Haus Gütersloh,¹⁾
- TV Einigkeit Langenberg - Caritas Tagespflege Langenberg,
- TSV Viktoria Clarholz - Diakonie Tagespflege Clarholz.

¹⁾ Diese Kooperationen wurden im Jahr 2019 mit dem Gütesiegel „Anerkannter Projektpartner Bewegende Alteneinrichtungen und Pflegedienste“ ausgezeichnet

3. Sturzprävention - Mit Bewegung aktiv gegen Stürze im Alter

Ältere Menschen haben ein erhöhtes Sturzrisiko. Die Ursachen hierfür sind vielfältig, eine Reihe externer sowie interner Faktoren bedingen sich gegenseitig und führen zu mehr oder minder gravierenden Sturzereignissen. Hauptursache von Stürzen im Alter ist neben der häufig gegebenen Multimorbidität der alternstypische Verlust an Muskelkraft sowie eine verminderte Gleichgewichtsfähigkeit. Demnach ist es der Mangel an Bewegung, der Stürze begünstigt, weniger das Alter selbst

Stürze setzen einen fatalen Teufelskreis in Gang: Schmerz und Angst ziehen einen Verlust an Selbstvertrauen nach sich, was zu Rückzug und Einschränkung der Aktivitäten führt, dies

wiederum hat eine Schwächung der körperlichen Leistungsfähigkeit zur Folge und erhöht damit das Sturzrisiko umso mehr.

Mit Bewegung aktiv gegen Stürze! Zahlreiche Studien belegen, dass Bewegungsprogramme eine wirksame Intervention zur Reduzierung des Sturzrisikos darstellen. So konnte z. B. das so genannte „Ulmer Modell“ zeigen, dass ein gezieltes Bewegungstraining (in Alteneinrichtungen) zu 40% weniger Stürzen führte. Das Programm „Fit für 100“ erzielte ebenfalls beeindruckende Ergebnisse im Hinblick auf Verbesserung der Kraft und Balancefähigkeiten hochaltriger Menschen.

4. Förderung der seelischen Gesundheit im Alter

Eine weitere Handlungsempfehlung hat die Förderung der seelischen Gesundheit im Alter in den Fokus gesetzt. Verschiedene Daten belegen eine steigende Anzahl von Menschen, die insbesondere im höheren Alter an psychischen Problemen leiden. Um den Bedarf an gesundheitsfördernden Maßnahmen und Angeboten für diese Zielgruppe ins Blickfeld zu rücken, wurden die folgenden Ziele und Handlungsempfehlungen formuliert.

Ziele und Handlungsempfehlungen für die Förderung von seelischer Gesundheit im Alter:

- Vermeidung von Erkrankungen und Funktionseinbußen,
- Erhaltung von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit,
- aktive Lebensgestaltung,
- Vermeidung psychischer Erkrankungen aufgrund von Überforderung.
- Etablierung und Aufrechterhaltung eines angemessenen Unterstützungssystems.

Aufbau und Erweiterung von lokalen, niedrighwelligen, individuellen, erschwinglichen und erreichbaren Gruppenangeboten, wie u.a.

- Gymnastik-Tanz-Spaziergänge,
- Sing- und Tanzangebote,
- Entspannungsübungen,
- Hobbygruppen,
- Gesprächsgruppen.

Zum Erhalt und zur Verbesserung der Seelischen Gesundheit der älteren Bevölkerung bedarf es vor allem der Weiterentwicklung von Unterstützungssystemen vor Ort, d.h. von niedrighwelligen Hilfsangeboten und Begegnungsmöglichkeiten in der Stadt, der Gemeinde und dem Quartier.

5. Erleichterung des Zugangs zu gesundheitsförderlichen Angeboten

Von den Teilnehmenden des Workshops wurde in den Diskussionen mehrfach darauf hingewiesen, dass Sport- und Bewegungsangebote teilweise nicht ausreichend bekannt und für viele ältere Menschen auch schwer oder gar nicht erreichbar sind. Dabei können sowohl Kostengründe für die Angebote als auch für die Beförderung zum Angebotsort und zurück als Hindernisgründe für die Inanspruchnahme eine wichtige Rolle spielen.

Daher lässt sich als weitere Handlungsempfehlung die Erleichterung des Zugangs zu gesundheitsförderlichen Angeboten aufzeigen, u.a. durch

- **Transparenz und Bekanntmachung der bestehenden Angebote:**
Vernetzung und Bekanntmachen von bereits bestehenden Angeboten (z.B. Gehltreffe, Sitztanz, Fit für 100, Sport im Park, Rollatorentaining u. – gehen).
- **Förderung der Mobilität zur Erreichung der Angebote:**
Ausbau von Fahrdiensten zur Anbindung von Seniorinnen und Senioren aus dem häuslichen Bereich an die Sportangebote z.B. von Sportvereinen, Gemeindezentren und teilstationären Einrichtungen (Aufbau von Kontakten, Abbau von Hemmschwellen, Gegenwirken von Vereinsamung, Erhöhung von Mobilität und Selbstständigkeit).
Eine Verbesserung der Erreichbarkeit durch übergreifende Kooperationen und mit ehrenamtlichen Mitarbeitern ist denkbar und sollte zu lokalen Lösungen anregen.
Kooperation der Gemeinden untereinander und mit dem Kreis Gütersloh, um mögliche Ressourcen zu nutzen (z.B. Angebotsvernetzung, Fahrdienste), könnten zur Entwicklung von innovativen Maßnahmen beitragen.
- **Senkung der finanziellen Hürden für einkommensschwache Seniorinnen und Senioren:**
Erschließung von Fördermöglichkeiten durch die Krankenkassen im Rahmen des Präventionsgesetzes (z.B. Präventionsprojekte wie „Gesund alt werden in Steinhagen“) sowie kommunal geförderte niedrigschwellige Angebote etc.

Strategien und Maßnahmen zur Bewegungsförderung und zur Stärkung der seelischen Gesundheit sind im Kreis Gütersloh u.a. in der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheitskonferenz zur „Medizinisch-sozialen Versorgung älterer Menschen“ erarbeitet und zusammengestellt worden. Die entsprechenden Angebote haben in verschiedenen Lebensbereichen bereits ihre Umsetzbarkeit und Wirksamkeit sowohl bei Menschen im höheren Lebensalter als auch in ihrem sozialen Umfeld gezeigt.

Im Workshop wurden diese Projekte vorgestellt. Sie sollen dazu anregen, in der eigenen Stadt/ Gemeinde oder Pflege- /Betreuungseinrichtung verschiedene Angebote zur Förderung von Bewegung und psychischer Gesundheit im Alter auszuprobieren.

WORKSHOP 2: OFFENE SENIOREN- UND EHRENAMTSARBEIT

EINFÜHRUNG:

Ein Großteil der älter werdenden Menschen ist gesund und mobil, nimmt am gesellschaftlichen Leben teil und möchte auch aktiv mitgestalten. Für die Entwicklung des örtlichen Gemeinwesens, der Quartiere und Nachbarschaften sind diese Potentiale wertvoll und weiter zu fördern. Welche Angebote und Strukturen der Offenen Seniorenarbeit gibt es aktuell und wie werden diese genutzt? Welche Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamtes in der Offenen Seniorenarbeit werden bereits umgesetzt? Gibt es Weiterentwicklungsbedarfe - insbesondere mit Blick auf schwer erreichbare Zielgruppen? Welche Zielgruppen sind das?

FACHLICHER INPUT:

Ehrenamtskoordination der Stadt Gütersloh

Referentin: Elke Pauly-Teismann, Ehrenamtskoordinatorin der Stadt Gütersloh

Mit dem Aufbau einer Koordinierungsstelle für das Ehrenamt unterstreicht die Stadt Gütersloh die Bedeutung und die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements. In einer einjährigen Entwicklungsphase sollen die konkreten Bedarfe ausgelotet werden, um eine nachhaltige Anlaufstelle aufzubauen - für Ehrenamtliche, für Vereine, Organisationen und Bürgerinnen und Bürger.

Die Koordinierungsstelle des Ehrenamtes ist schon jetzt eine unabhängige Anlaufstelle

- für Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich engagieren möchten und sich über mögliche Tätigkeitsfelder informieren möchten,
- für Ehrenamtliche, die Informationen zu Rahmenbedingungen des Engagements suchen (z. B. Versicherungsschutz, Datenschutz etc.),
- für Vereine und Organisationen, die Unterstützung benötigen.

Die Ehrenamtskoordinatorin Elke Pauly-Teismann berichtete, dass neben weiteren Altersgruppen auch Seniorinnen und Senioren zu ihrer Zielgruppe gehören. Aktuell werde gemeinsam mit der Fachberatung für Senioren- und Ehrenamtsarbeit in Abstimmung mit der Fachabteilung im Hause ein verbandsübergreifender Besuchsdienst für ältere Menschen aufgebaut.

Offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände

Referentinnen: Christine Dröge, Ceylan Hasanovic, Mechtild Reker und Doris Weißer (Fachberaterinnen der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände)

Mit der mit den kreisangehörigen Kommunen und der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände geschlossenen Rahmenvereinbarung fördert der Kreis seit Jahren insgesamt vier Fachkraftstellen für Offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit bei den freien Wohlfahrtsverbänden.

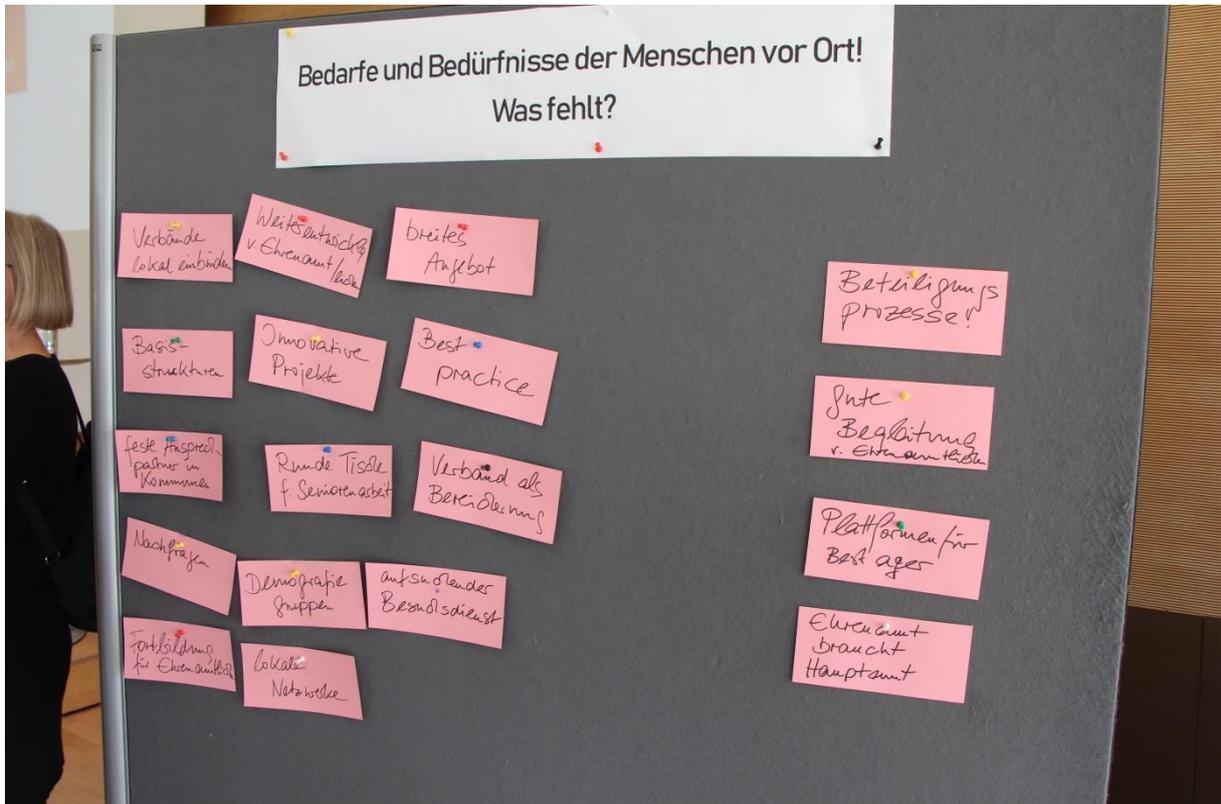
Christine Dröge (Diakonie Gütersloh e.V.), Ceylan Hasanovic (DRK – Kreisverband Gütersloh e.V.), Mechtild Reker (Caritasverband für den Kreis Gütersloh) und Doris Weißer (AWO – Kreisverband Gütersloh e.V.) informierten über wesentliche Aufgaben und Ziele ihrer Arbeit. Dabei geht es im Wesentlichen darum, verbandsintern in den eigenen Basisstrukturen und verbandsübergreifend mit den Ansprechpartnern der kreisangehörigen Kommunen und/oder mit weiteren Akteuren vor Ort ehrenamtliche Angebote und Strukturen für Senioren sowie Einsatzfelder für ehrenamtliches Engagement auf- und auszubauen und das Ehrenamt insgesamt zu stärken. Gleichzeitig soll die Vernetzung der Offenen Senioren- und Ehrenamtsarbeit weiter vorangetrieben werden. Die verbandsübergreifend entwickelte Datenbank „Sinfodie“ im Internet unter www.sinfodie.de bildet inzwischen mehr als 600 ehrenamtliche Angebote für Senioren ab. Aktive Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, finden ein breit gefächertes Angebot an Betätigungsfeldern.

Die Fachberatung ist in kommunale Netzwerke eingebunden und ist regelmäßig involviert in Projekte zur Untersuchung von Versorgungsstrukturen für ältere Menschen, wie z.B. in Steinhagen, in Avenwedde-Mitte, in Rietberg, Verl, Schloß Holte-Stukenbrock und Rheda-Wiedenbrück.

Die Fachvorträge zu den Themenfeldern „Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements“, „Datenbank für Senioren“ („Sinfodie“), „Ehrenamtlicher Besuchsdienst“ und „Fortbildungen für Ehrenamtliche“ sind im Anhang dieser Dokumentation abgebildet.

DISKUSSIONSINHALTE:

Die anschließende Diskussion startete mit der Frage: Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen vor Ort! Was fehlt?



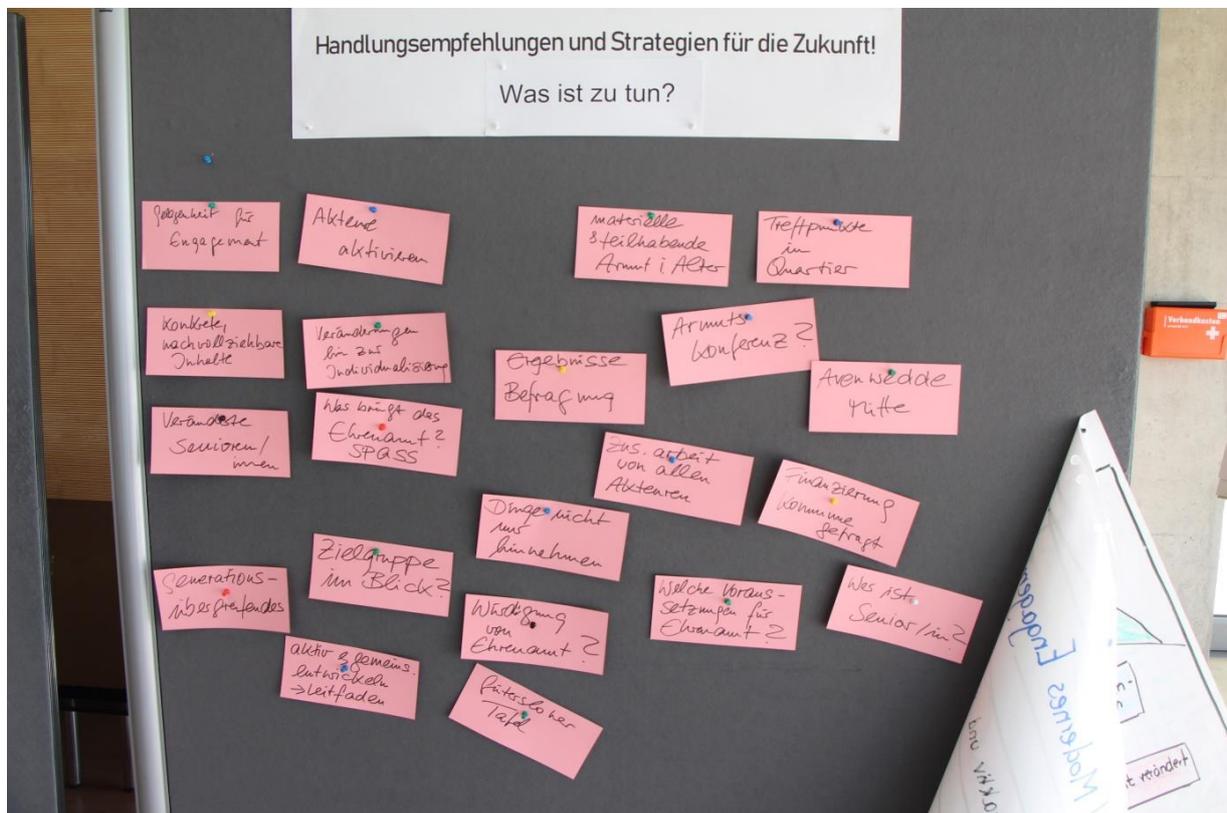
KERNBOTSCHAFTEN:

Aus dem fachlichen Input und den Diskussionsergebnissen lassen sich die folgenden Kernbotschaften ableiten:

- Ehrenamt braucht Beteiligungsprozesse
- Ehrenamt braucht fachliche Begleitung
- Ehrenamt braucht Hauptamt
- Ehrenamt braucht Plattformen für alle Altersgruppen, auch für „Best Ager“

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN/STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT:

Der zweite Diskussionspunkt bezog sich auf Frage: Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft! Was ist zu tun?



Unter Berücksichtigung der Diskussionsergebnisse und der daraus abgeleiteten Kernbotschaften werden nachfolgend Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft formuliert.

1. Ehrenamt braucht Beteiligungsprozesse

Wohlfahrtsverbände, Vereine und weitere Organisationen bieten älteren Menschen eine Fülle von Betätigungsfeldern für ehrenamtliches Engagement. Eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Weiterentwicklung der Offenen Senioren- und Ehrenamtsarbeit mit Blick auf unterschiedliche Zielgruppen wie z.B. „Best Ager“, Hochaltrige und ältere Menschen mit Migrationshintergrund funktioniert nur dann, wenn Betroffene selbst einbezogen werden und mitwirken können. Im Kreis Gütersloh sind Senioren und Seniorinnen und/oder ihre Vertretungen eingebunden in Fragebogenaktionen und Bürgerforen zur Untersuchung der Versorgungsstrukturen für ältere Menschen in ihrem „Quartier“, nehmen u.a. an der Konferenz Alter und Pflege teil und bringen ihre Sichtweisen und Wünsche zur Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit an Runden Tischen auf Ortsebene ein. Aus Sicht der TeilnehmerInnen sollten solche Beteiligungsprozesse auch künftig fortgeführt

werden. Für 2020 sind weitere „Runde Tische“ zur Offenen Seniorenarbeit in und mit den Kommunen und ehren- und hauptamtlichen Akteuren vor Ort geplant.

2. Ehrenamt braucht fachliche Begleitung

Kreisweit sind in den örtlichen Untergliederungen der Freien Wohlfahrtsverbände - den Ortsvereinen, den Caritas-Konferenzen und Kirchengemeinden - mehr als 2.000 Ehrenamtliche in der Offenen Seniorenarbeit in mehr als 600 unterschiedlichen Angeboten und Projekten tätig. Die Aufgaben der Fachberatung werden in der zwischen dem Kreis, den kreisangehörigen Kommunen und der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände geschlossenen Rahmenvereinbarung wie folgt beschrieben:

- Auf-/Ausbau der Kooperationsbeziehungen verbandsintern, verbandsübergreifend und mit weiteren ehren- und hauptamtlichen Akteuren in der Seniorenarbeit und Pflege, insbesondere mit den örtlichen Seniorenvertretungen, Familienzentren, den Pflegeberatungsstellen und der Wohnberatungsagentur,
- fachliche Beratung, Begleitung und Unterstützung der Kommunen bei der Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen und Angebote für Senioren (z.B. i. R. von Ehrenamtsbörsen, Auf- und Ausbau von sozialräumlichen Strukturen),
- fachliche Beratung, Begleitung und Unterstützung der Seniorenvertretungen, der Familienzentren und Migrationsdienste im Kreis,
- Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen,
- Auf-/Ausbau und Vernetzung von offenen Angeboten,
- Weiterentwicklung der internetgestützten Datenbank „Sinfodie“ und Sicherstellung der Datenaktualität,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Konzeptentwicklung.
- Qualitätssicherung,
- Dokumentation/Berichtswesen.

Die komplexe Aufgabenstellung erfordert eine hohe Fachlichkeit für eine zielgerichtete Umsetzung. Für die Aufgabenerledigung sind auch zukünftig - wie bisher - qualifizierte, hauptamtlich tätige Fachkräfte für Senioren- und Ehrenamtsarbeit einzusetzen. In einigen Kommunen sind die Fachberaterinnen der Verbände in örtliche Weiterentwicklungsprozesse der Seniorenarbeit gut eingebunden, in anderen Kommunen gibt es in dieser Hinsicht noch Optimierungsbedarf. Zum Teil sind auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen kreisangehöriger Kommune und der Fachberatung - z.B. bei Stellenneubesetzungen - nicht präsent. Zukünftig sollten in jeder kreisangehörigen Kommune regelmäßige und bedarfsgerechte Austausche der Fachberatung mit dem Ansprechpartner/der Ansprechpartnerin der Kommune, ggf. unter Beteiligung der Ansprechpartnerin für Offene Seniorenarbeit des Kreises Gütersloh, abgestimmt werden. Die Gespräche sollen dazu dienen, sich gegenseitig auf „Stand“ zu bringen, Weiterentwicklungsprozesse in Gang zu setzen oder diese zu unterstützen. Zudem sollte der jährlich bis zum 31.03. des Folgejahres von den Fachberaterinnen der AG der Freien Wohlfahrtsverbände zu erstellende Bericht zur Offenen Seniorenarbeit allen Kommunen zeitnah überreicht werden.

3. Ehrenamt braucht Hauptamt

Nach Einschätzung der TeilnehmerInnen sind auch weiterhin verlässliche Strukturen, insbesondere feste, hauptamtliche AnsprechpartnerInnen, in den kreisangehörigen Kommunen und der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände für eine kontinuierliche, zielgerichtete Weiterentwicklung und Vernetzung der Offenen Seniorenarbeit erforderlich.

4. Ehrenamt braucht Plattformen für alle Altersgruppen, auch für „Best Ager“

Ältere Menschen sind keine homogene Gruppe, dazu ist die Altersspanne an Jahren viel zu lang. Das kalendarische Alter lässt nicht unbedingt eine zuverlässige Beschreibung des Gesundheits- und Aktivitätszustandes zu - dies ist stark abhängig von chronischen Krankheiten und der Tatsache, dass der Alterungsprozess nicht einheitlich verläuft. Es gilt auch weiterhin, das Alter in seiner Vielfalt wahrzunehmen und damit ein realistisches Bild vom Alter zu prägen.

In neueren Darstellungen der Sozialwissenschaften und der Gerontologie wird deshalb auch neben den gängigen Begrifflichkeiten eine Einteilung nach der Gesundheit und den Aktivitätsmöglichkeiten der Menschen vorgenommen.

Mit der Gruppe der „Best Ager“ sind unabhängig lebende ältere Menschen gemeint, also Seniorinnen und Senioren, die im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten sehr mobil sind, die sich aktiv und kompetent mit ihren Potenzialen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft einbringen, die kritische Konsumenten, aber auch bereit sind, sich ehrenamtlich und familiär zu engagieren. Diese Zielgruppe hat in der Regel sehr klare, individuelle Vorstellungen von Qualität und Quantität ihres ehrenamtlichen Engagements.

„Alter ist bunt“ - genauso „bunt“ müssen ehrenamtliche Angebote sowie Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Zielgruppen sein. Die TeilnehmerInnen stimmten darin überein, dass die Konzepte zur Offenen Senioren- und Ehrenamtsarbeit stets bedarfsgerecht für alle Zielgruppen (weiter-) entwickelt werden sollten, sodass sie für alle - potentiell - Ehrenamtlichen einen ganz individuellen Mehrwert an Lebensinhalt und Lebensqualität eröffnen.

WORKSHOP 3: PFLEGE- UND WOHNBERATUNG

EINFÜHRUNG:

In allen Rathäusern des Kreises Gütersloh stehen Ansprechpartner für die Pflegeberatung zur Verfügung. Die Rahmenbedingungen für die Pflegeberatung sind in allen Kommunen sehr unterschiedlich. Darüber hinaus gibt es seit vielen Jahren bei der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. das kreisweite Angebot der Wohnberatung.

Ziel ist es, allen Ratsuchenden eine wohnortnahe, bei Bedarf zugehende, qualifizierte Beratung - auch im Vorfeld von Pflege - anzubieten. Wie ist die aktuelle Situation im Kreis in dieser Hinsicht zu beurteilen? Gibt es Weiterentwicklungsbedarfe, ggf. welche?

FACHLICHER INPUT:

Kommunale Pflegeberatung

Referent: Stefan Hellweg, Pflegeberater der Gemeinde Steinhagen

Nach § 6 des Alten- und Pflegegesetzes NRW (APG NRW) ist es Aufgabe der Kreise und kreisfreien Städte, Pflegebedürftige, von Pflegebedürftigkeit Bedrohte und ihre Angehörigen trägerunabhängig zu beraten und über die erforderlichen ambulanten, teilstationären, vollstationären und komplementären Hilfen zu informieren. Die Beratung sollte im Zusammenwirken von Kommunen, Pflegekassen und den anderen an der pflegerischen Versorgung Beteiligten erfolgen. Bei der Weiterentwicklung des Beratungsangebotes sollten auf gemeinsame und unabhängige Beratungsstellen und die Entwicklung von Fallmanagement (Case Management) hingewirkt werden. Der Beratungsauftrag für die Kommunen ergibt sich aus der sogenannten „Daseinsvorsorge“.

Im Kreis Gütersloh wird diesem Auftrag durch die Installierung von Beratungsstellen in allen Rathäusern im Kreis Gütersloh und beim Generationennetzwerk in Halle (Westf.) sowie durch die Einrichtung einer Koordinierungsstelle in der Abteilung Soziales des Kreises Rechnung getragen. Fallmanagement erfolgt in komplexen Einzelfällen in Kooperation mit den Pflegefachkräften des Kreises. Wesentliche Inhalte der Pflegeberatung wurden in einer Rahmenvereinbarung mit den kreisangehörigen Kommunen beschrieben.

Kreisweit werden von den Pflegeberatungsstellen rd. 2.800 Beratungen jährlich dokumentiert. Quantität und Qualität der Pflegeberatung in den einzelnen Kommunen sind dabei sehr unterschiedlich zu bewerten. Allerdings zeigen sich auch erhebliche Abweichungen hinsichtlich der für die Aufgabenwahrnehmung zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen. Deutlich wird dies insbesondere an sehr unterschiedlichen Stellenanteilen.

Stefan Hellweg ist seit 1998 Ansprechpartner für die Pflegeberatung im Rathaus der Gemeinde Steinhagen. Seit 2012 bietet er Bürgern in Steinhagen auch Wohnberatung an. Insgesamt stehen ihm für die Aufgabenwahrnehmung 70 % einer Vollzeitstelle zur Verfügung.

Dank guter Rahmenbedingungen - insbesondere in Bezug auf Stellenanteile und Stellenbewertung sowie Entwicklungsmöglichkeiten - konnte die Pflegeberatung in den vergangenen Jahren kontinuierlich qualitativ und quantitativ ausgebaut werden. Die über Jahre anhaltende gute Nachfrage des Angebotes zeigt, dass sich das Beratungsangebot in Steinhagen als orts- und bürgernahes, niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für hilfe- und pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen fest etabliert hat.

Die Pflegeberatung in Steinhagen zeichnet aus

- der hohe Stellenwert, der dieser Aufgabe im Rathaus aber auch außerhalb des Rathauses attestiert wird,
- ausreichende Stellenanteile mit Entwicklungspotentialen,
- dass „Bürger dort abgeholt werden, wo sie stehen“, z.B. auch im Rahmen zugehender Beratung,
- eine sehr gute Vernetzung mit allen ehren- und hauptamtlichen Akteuren vor Ort („Vernetzte Pflege Steinhagen“) und auch überregional,
- eine offensive und umfassende Öffentlichkeitsarbeit zur Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Nachfrage.

Weitere Details zu Struktur, Organisation und Inhalten der Pflegeberatung in Steinhagen enthält die dieser Dokumentation beigegefügte Präsentation.

Wohnberatung der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V.

Referentin: Friederike Hegemann, Wohnberaterin bei der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V.

Die Fachkräfte der Wohnberatungsagentur der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. beraten ältere, hilfe- und pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger im Kreis Gütersloh individuell über Formen und Möglichkeiten barrierefreien Wohnens und von Wohnungsanpassungen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den besonderen Bedürfnissen und spezifischen Anforderungen an das Wohnumfeld von dementiell erkrankten Menschen.

Friederike Hegemann und Thomas Krüger sind bei der AWO - Kreisverband Gütersloh e.V. als Fachkräfte für die Wohnberatung im Kreis Gütersloh zuständig. Sie beraten individuell und suchen gemeinsam mit den Ratsuchenden nach Lösungsmöglichkeiten.

Friederike Hegemann stellte einige klassische Möglichkeiten für Wohnungsanpassungsmaßnahmen vor. Dazu gehören insbesondere

- im Hauseingang: Handlauf, Treppenlift, Rampe...,

- in der Küche: Arbeitsplatz zum Sitzen, Stehhilfen, Auszüge, unterfahrbare Kücheneinrichtungen...,
- im Bad: ausreichend breite Türen, Haltegriffe, Badehilfen, bodengleiche Duschen, erhöhte Toiletten...,
- individuelle Hilfen für Menschen mit Demenz: Orientierungshilfen, Sicherheit (z. B. Herdsicherung), Lebensqualität von Angehörigen und Betroffenen erhalten...,

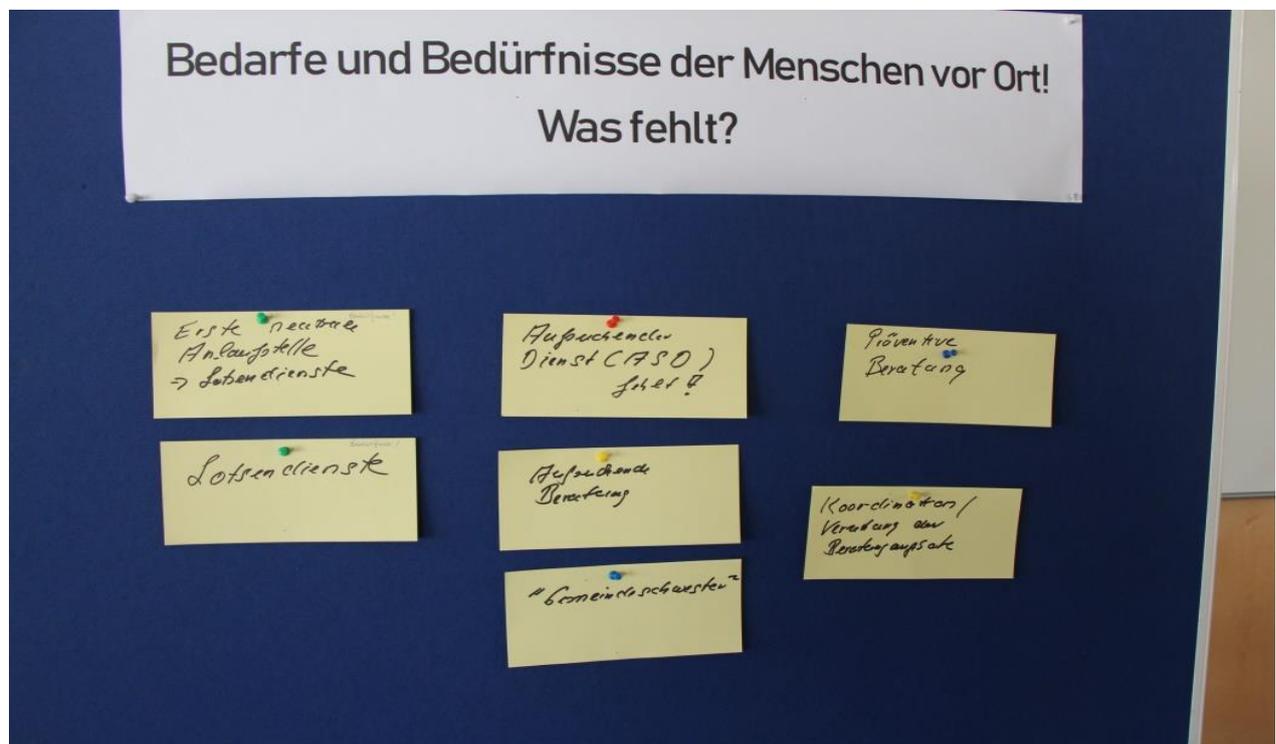
Die Wohnberater kooperieren mit den verschiedenen Kontaktpersonen im Bereich der sozialen Arbeit, der kommunalen Verwaltung, der Sozialversicherungsträger, der Wohnungswirtschaft, Architekten und Handwerkern etc. und stehen als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung. Eingebunden in das Konzept der Wohnberatung ist auch der ehrenamtliche Handwerkerdienst der „AWO-Wichtel“.

Weitere Details zu Inhalten und Zielen der Wohnberatung im Kreis Gütersloh enthält die dieser Dokumentation beigegefügte Präsentation.

DISKUSSIONSINHALTE:

Die Beiträge wurden anschließend von den TeilnehmerInnen des Workshops diskutiert. Der erste Diskussionspunkt beinhaltete die Frage:

Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen vor Ort! Was fehlt?



Zu dieser Fragestellung wurden folgende Punkte notiert:

- „Erste“ neutrale Anlaufstelle/Lotsendienste,
- präventive Beratung,
- aufsuchende Beratung/Gemeindeschwester,
- Koordination/Vernetzung der Beratungsangebote,
- Allgemeiner Sozialdienst (ASD).

KERNBOTSCHAFTEN:

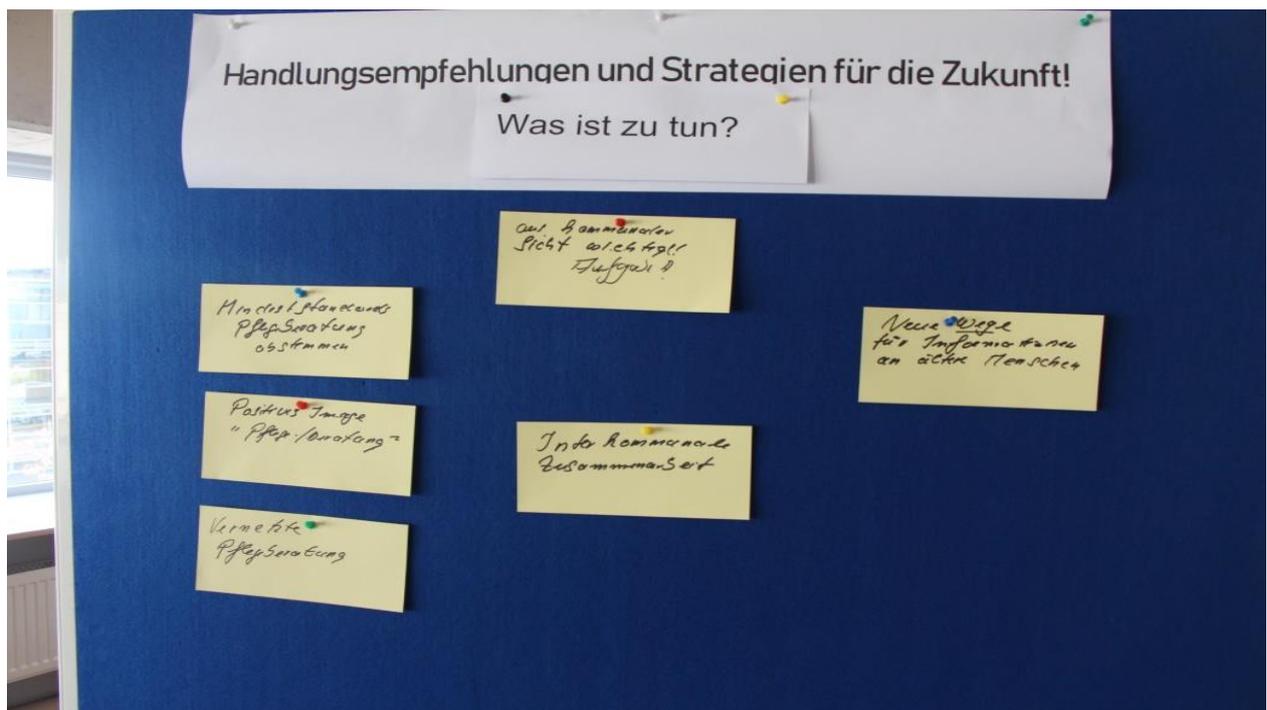
Aus den Vorträgen und Diskussionsergebnissen lassen sich die folgenden Kernbotschaften ableiten:

- Pflegeberatung ist trägerneutral, präventiv, ortsnah, qualitätsgesichert und bei Bedarf zugehend zu organisieren.
- Die Pflege- und Wohnberatung ist eng mit anderen Beratungsangeboten zu vernetzen.
- Die Einrichtung eines Allgemeinen Sozialdienstes (ASD), der frühzeitig im Rahmen von Hausbesuchen Hilfebedarfe umfassend in den Blick nimmt und als Lotse im Versorgungssystem fungiert, wird als notwendig erachtet.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN/STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT:

Der zweite Diskussionspunkt bezog sich auf Frage:

Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft! Was ist zu tun?



Unter Berücksichtigung der Diskussionsergebnisse und der daraus abgeleiteten Kernbotschaften werden nachfolgend Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft formuliert.

1. Pflege- und Wohnberatung sind wichtige kommunale Aufgaben.

Ein auf die Bedarfe und Bedürfnisse der älteren Bürger und Bürgerinnen ausgerichtetes und gut vernetztes Beratungsangebot bedeutet einen Mehrwert für jede Kommune und wird angesichts der demografischen Entwicklung auch als Standortfaktor immer wichtiger.

Am Beispiel der Gemeinde Steinhagen wird deutlich, dass gute Rahmenbedingungen - insbesondere ausreichende Stellenanteile mit Entwicklungspotentialen - Voraussetzungen sind für eine qualitative und quantitative Weiterentwicklung des Beratungsangebotes.

Auch in einigen anderen kreisangehörigen Kommunen wurde das Beratungsangebot in den letzten Jahren weiter entwickelt. Alle kreisangehörigen Kommunen sollten den Mehrwert guter Beratung erkennen und das Angebot für ihre Bürger und Bürgerinnen - in Zusammenarbeit mit dem Kreis Gütersloh - weiter ausbauen.

2. Die erfolgreiche Arbeit der Wohnberatungsagentur der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. sollte weiterhin gefördert werden.

Die Arbeit der Wohnberatungsagentur trägt - durch Zahlen belegt - maßgeblich dazu bei, dass ältere und/oder behinderte Menschen auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können und die Aufnahme in stationäre Pflegeeinrichtungen hinausgezögert oder vermieden wird. Der Kreis fördert die Wohnberatungsagentur der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. seit Jahren im Rahmen einer Ko-Finanzierung mit den Pflegekassen. Die Förderung der Wohnberatung wurde aufgrund steigender Nachfrage 2017 von 1,5 auf 2 Vollzeitstellen aufgestockt. Aktuell reicht die Personalressource zur Deckung der Nachfrage aus. Bei weiterem erheblichem Anstieg der Beratungszahlen und des Beratungsaufwandes ist eine weitere Aufstockung des Stellenumfanges zu prüfen.

Weitere Optimierungsbedarfe zur Wohnberatung im Kreis Gütersloh wurden von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Workshops nicht aufgezeigt.

3. Pflegeberatung ist trägerneutral, ortsnah, präventiv, qualitätsgesichert und bei Bedarf zugehend zu organisieren.

Pflegeberatung wird von verschiedenen Anbietern in unterschiedlicher (Kosten-) Trägerschaft und damit - zumindest teilweise - abweichenden Interessenlagen und Zielen angeboten. Zu den Anbietern von Pflegeberatung gehören u.a. der Kreis und die kreisangehörigen Kommunen, Pflegekassen, Pflegeanbieter und Krankenhaussozialdienste. Dazu kommen weitere spezielle Beratungsangebote, die eine Schnittstelle zur „Pflege“ bilden, wie zum Beispiel die Wohnberatung, die Bürgerinformation Gesundheit und Selbsthilfekontaktstelle (BIGS) und die Fachberatung für Senioren- und Ehrenamtsarbeit.

Die Vielzahl und Vielfalt von Beratungsangeboten ist für Ratsuchende schwierig zu überschauen. Was ist die „richtige“/„erste“, vor allem neutrale Anlaufstelle, die zunächst die Gesamtsituation in den Blick nimmt, bei Bedarf passgenaue Hilfe und Unterstützung leistet und/oder als Lotse im System fungiert?

Im Kreis Gütersloh werden Trägerneutralität und Ortsnähe der kommunalen Pflegeberatung durch die beschriebene dezentrale Beratungsstruktur gewährleistet.

Doch häufig kommen pflegende Angehörige erst dann in die Beratungsstelle, wenn die Situation bereits wegen Überforderung „aus dem Ruder gelaufen ist“. Ziel muss es sein, den Bekanntheitsgrad des Beratungsangebotes flächendeckend so zu steigern, dass pflegende Angehörige sich frühzeitig an die Beratungsstelle wenden, um sich umfassend über Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten zu informieren und diese auch in Anspruch zu nehmen. Dies kann durch gezielte, kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, durch Pressemitteilungen und Veranstaltungen in den einzelnen Kommunen in Kooperation mit weiteren Akteuren vor Ort erreicht werden. Hierfür sollten auch die Möglichkeiten digitaler - auch sozialer - Medien genutzt und weiter ausgebaut werden.

Die mit den kreisangehörigen Kommunen geschlossene Rahmenvereinbarung zur Gestaltung der Lebenssituation für und mit ältere (n) Menschen im Kreis Gütersloh enthält zum Aufgabenfeld „Pflegeberatung“ keine Beschreibung von Qualitätsstandards. Im Zuge der Weiterentwicklung der Rahmenvereinbarung sollten Mindeststandards für die Pflegeberatung mit den kreisangehörigen Kommunen abgestimmt werden. Eine Qualitätssteigerung der Pflegeberatung vor Ort könnte zum Beispiel durch Präsenztage der Pflegefachkräfte des Kreises erreicht werden. In diesem Zusammenhang sollten dann auch die Möglichkeiten zugehender Beratung ausgebaut werden.

Das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz in Bielefeld hat sich u.a. zur Aufgabe gemacht, Fortbildungskonzepte für die Pflegeberatung zu entwickeln. Fortbildungsbedarfe sollten mit den kreisangehörigen Kommunen abgestimmt und an das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz weitergeleitet werden mit dem Ziel, ortsnahe Schulungs- und Fortbildungsangebote für die Beratungskräfte zu installieren.

4. Pflege- und Wohnberatung sind eng mit anderen Beratungsangeboten zu vernetzen.

Wie bereits beschrieben, gibt es eine Reihe von weiteren Beratungsangeboten, die eine Schnittstelle zur kommunalen Pflegeberatung bilden. Um die Schnittstellen bestmöglich im Sinne der Ratsuchenden berücksichtigen und eine Lotsenfunktion übernehmen zu können, sind ausreichende Kenntnisse über Inhalte und Ziele der einzelnen Beratungsangebote Voraussetzung. Diese Kenntnisse sollten durch bedarfsgerechte, auch informelle, Informationsaustausche der Pflegeberatungsstellen vor Ort mit MitarbeiterInnen des Sachgebietes Pflege (insbesondere Koordinierungsstelle und Pflegefachkräfte), den Pflegeberatern der Pflegekassen, den Krankenhaussozialdiensten, der Wohnberatungsagentur, der Fachberatung für Senioren- und Ehrenamtsarbeit, der Bürgerinformation und Selbsthilfekontaktstelle (BIGS) sowie Pflegeanbietern weiter

ausgebaut werden. Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten könnten dabei anhand von Fallkonstellationen aus der Praxis aufgezeigt werden.

5. Die Einrichtung eines Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) wird für notwendig erachtet.

Immer wieder erreichen auch die Pflegeberatungsstellen und/oder den Kreis Informationen über mögliche Hilfebedarfe isoliert lebender älterer Menschen, häufig wird über Verwahrlosungstendenzen berichtet. Ob und ggf. welche Hilfen im Einzelfall notwendig sind, ist in der Regel nicht ohne weitere Klärung der Situation im Rahmen eines Hausbesuches erkennbar.

Im Kreis Gütersloh fehlt ein klassischer Allgemeiner Sozialdienst, der in solchen Fällen zielgruppen-, problem- und ämterübergreifend ganzheitliche Hilfe anbietet. Aus Sicht der TeilnehmerInnen sind Kreis und Kommunen gefordert, gemeinsam die Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Installierung eines kreisweit agierenden Allgemeinen Sozialdienstes zu klären.

6. Die Pflegeberatung ist auch im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit weiterzuentwickeln.

Die Pflegeberatung vor Ort sollte weiterhin durch Pflegefachkräfte des Kreises unterstützt werden. Im Rahmen von Abstimmungsgesprächen mit den kreisangehörigen Kommunen über Mindeststandards der Pflegeberatung sollte es deshalb auch um Inhalt und Umfang der zukünftigen pflegefachlichen Unterstützung gehen. Qualitätsstandards der Pflegeberatung könnten - wo dies angezeigt ist - durch Kooperationsvereinbarungen z.B. zwischen Nachbarkommunen sichergestellt werden.

Darüber hinaus sollte das Know-how des auf OWL-Ebene neu eingerichteten Regionalbüros „Alter, Pflege und Demenz“ z.B. im Hinblick auf die Installierung bedarfsgerechte Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen für die Beratungskräfte genutzt werden.

Außerdem sollten demnächst die Erkenntnisse aus dem Projekt „Zukunft gemeinsam gestalten - OWL-Verbund Alter und Pflege“ im Rahmen der Regionale 22 in örtliche Weiterentwicklungsprozesse einfließen.

Unter dem OWL-Verbund sind dazu zwei Teilprojekte gefasst:

- Mit einem Kooperationsverbund Alter und Pflege (KoAP) wird eine übergeordnete Vernetzung von Akteuren und Angeboten angestrebt. Durch die daraus entstehenden Steuerungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von Pflegestrukturen sollten Kooperationen und Maßnahmen effizient umgesetzt werden, die eine ortsnahe, gut aufeinander abgestimmte Versorgungsstruktur befördern und älteren/pflegebedürftigen Menschen einen langen Verbleib im Wohnumfeld ermöglichen.
- Die Idee der/des stadtteilorientierten Pflegelotsin/en soll ein neues Versorgungsmodell erproben, das im Sozialraum der Betroffenen angesiedelt ist.

Zielgruppe sind ältere Menschen und pflegende Angehörige, für die die passgenauen Angebote aus dem Gesundheitssystem ermittelt werden.

WORKSHOP 4: KOMMUNALE HANDLUNGSSPIELRÄUME DER ÖRTLICHEN (PFLEGE-)PLANUNG

EINFÜHRUNG:

Gemäß § 7 Abs. 1 APG NRW (Alten- und Pflegegesetz) haben die Kreise und kreisfreien Städte eine örtliche Pflegeplanung zu erstellen, die den Bestand und den Bedarf an Angeboten der pflegerischen Versorgung gegenüberstellen soll. Die örtliche Planung ist danach das Instrument, mit dem die Kreise und kreisfreien Städte ihrer Verpflichtung nachkommen sollen, eine den örtlichen Anforderungen entsprechende pflegerische Angebotsstruktur in ihrem Zuständigkeitsbereich sicherzustellen. Der Kreis Gütersloh erfüllt den gesetzlichen Auftrag entsprechend § 7 Abs. 1 APG NRW zurzeit in Form des Pflegeplanes, der alle zwei Jahre erstellt wird. Der letzte Pflegeplan wurde 2017 herausgegeben.

Die Örtliche (Pflege-) Planung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Erhebung von Zahlen, Daten und Fakten zur pflegerischen Angebotsstruktur und auf die Feststellung, ob qualitativ und quantitativ ausreichend Angebote zur Verfügung stehen.

Es geht vielmehr um eine altengerechte, zukunftsfähige Entwicklung, die sowohl Wohn- und Pflegeformen als auch komplementäre Hilfen und zielgruppenspezifische Angebotsformen insbesondere zur Unterstützung der ambulanten Versorgung umfasst.

Welche Handlungsnotwendigkeiten und kommunalen Handlungsspielräume ergeben sich für die weitere Örtliche (Pflege-)Planung im Kreis Gütersloh?

FACHLICHER INPUT:

Der Workshop „Kommunale Handlungsspielräume der örtlichen (Pflege-) Planung“ startet mit dem Vortrag von Herrn Marschall vom Kreis Minden-Lübbecke mit Beispielen für die inter- und intrakommunale Zusammenarbeit.

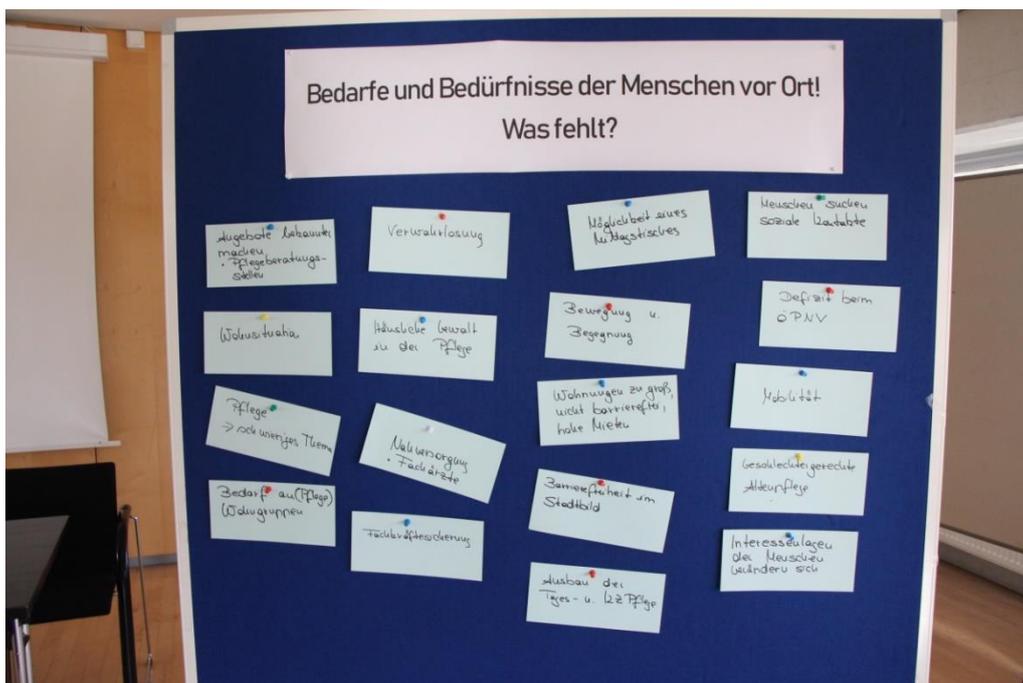
Herr Schönauer von der Stadt Verl berichtete über das in 2017 abgeschlossene Projekt „Älter werden in Verl“ und die daraus umgesetzten Handlungsempfehlungen. Beide Präsentationen sind anliegend beigefügt.

THEMENSCHWERPUNKTE:

Die Inputs wurden anschließend von den TeilnehmerInnen des Workshops diskutiert.

Die erste Fragestellung führte zu folgenden Diskussionsergebnissen:

- Angebote bekannter machen; insbesondere die Pflegeberatungsstellen der Städte und Gemeinden
- Wohnsituation; nicht ausreichende Versorgung mit bezahlbaren und altengerechtem Wohnraum; Wohnungen zu groß und teuer; fehlende Barrierefreiheit
- Pflege schwieriges Thema; unangenehm man beschäftigt sich erst damit, wenn der Pflegefall eingetreten ist
- Bedarf an (Pflege-) Wohngruppen
- Verwahrlosung einzelner Personen nimmt zu
- Häusliche Gewalt in der Pflege
- Im Rahmen der Nahversorgung fehlen Fachärzte
- Notwendigkeit der Fachkräftesicherung im Bereich der Pflege
- Mehr Möglichkeiten eines Mittagstisches
- Bewegung und Begegnung sind elementare Bedürfnisse der älteren Bevölkerung
- Barrierefreiheit ist auch im Stadtbild erforderlich um sich mit Rollator/Rollstuhl gut fort bewegen zu können
- Weiterer Ausbau der Tages- und Kurzzeitpflegeplätze
- Menschen suchen soziale Kontakte
- Defizit beim ÖPNV insbesondere im Bereich der Taktung und angebotenen Fahrtzeiten
- fehlende Mobilität
- geschlechtergerechte Altenpflege
- Interessenlagen der Menschen verändern sich



- Mobilität des Einkauf z. B. „Karren an der Bushaltestelle“,
- „Pflegeguides“; Erweiterung der trägerunabhängigen Pflegeberatung; Initiierung neuer Angebote; Beratungs- und Vortragsreihen,
- Tag der Gesundheitsberufe; Seniorenmesse; Förderung der Ansiedlung von Ärzten,
- Persönliche Ansprache.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN/STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT:

Insgesamt ist der Kreis Gütersloh bezüglich der Pflegeinfrastruktur gut aufgestellt. Dennoch sind Engpässe im Bereich der Ambulanten Pflegedienste perspektivisch erkennbar. Bereits heute kommt es vor, dass ein gewünschter Pflegedienst kurzfristig keine neuen Patienten aufnehmen kann. Kapazitätsprobleme sind auch im Bereich der Kurzzeitpflege bekannt.

Welche unterstützenden Rahmenbedingungen kann der Kreis Gütersloh mit seinen kreisangehörigen Gemeinden für eine optimale Pflegeinfrastruktur schaffen?

Der Kreis Gütersloh wird zum nächstmöglichen Zeitpunkt unter Berücksichtigung der kommunalscharfen Zuordnung eine aktuelle Bestandsaufnahme der Pflegeinfrastruktur vorlegen. Hierbei soll insbesondere die Bedarfseinschätzung für die nächsten drei Jahre in Bezug auf die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit und der zukünftigen Entwicklung der Nachfrage für die Rund-um-die-Uhr-Betreuung beleuchtet werden.

Die Herausforderungen für die Zukunft sollen beschrieben und entsprechende Handlungsempfehlungen sollen unter Einbeziehung der 13 kreisangehörigen Kommunen und der Konferenz Alter und Pflege entwickelt werden.

Impressionen:



ANLAGEN:

VERANSTALTUNGSFLYER

IMPULSREFERAT

PRÄSENTATIONEN WS 1

PRÄSENTATIONEN WS 2

PRÄSENTATIONEN WS 3

PRÄSENTATIONEN WS 4

ANMELDUNG zur Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“

Name: _____ Vorname: _____ 1. Wahl: Workshop-Nr.: _____

Kommune/Institution/Fraktion: _____ 2. Wahl: Workshop-Nr.: _____

E-Mail: _____

Einwilligung bzgl. der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten
Ihre personenbezogenen Daten werden zur Durchführung und Organisation der Veranstaltung in der Abteilung Soziales des Kreises Gütersloh verarbeitet und nach der Veranstaltung gelöscht. Die Angabe der Daten ist freiwillig. Mit Ihrer Anmeldung und Unterschrift wird die Einwilligung gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. a EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zu der Verarbeitung der von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten zu den genannten Zwecken erklärt. Diese Einwilligung kann jederzeit für die Zukunft widerrufen werden. Weitere Hinweise zur DSGVO sind auf der Internetseite des Kreises Gütersloh veröffentlicht unter www.kreis-guetersloh.de/sh/dsgvo.

Unterschrift: _____

Hier abschneiden!

Anmeldung telefonisch, per E-Mail oder beigefügtem Formular bis zum **15.10.2019** an:

Kontakt:
Kreis Gütersloh
Abteilung Soziales

Margarete Brunsmann
Telefon: 05241/85 – 2303
Fax: 05241/85 – 3 – 2303
E-Mail:
margarete.brunsmann@kreis-guetersloh.de

Bitte tragen Sie die Workshop-Nummern Ihrer ersten und zweiten Wahl ein. Die Platzvergabe findet nach Eingang der Anmeldung statt.

Ihr Weg zu uns:



© Kreis Gütersloh, Abt. Geoinformation, Kataster u. Vermessung

Gesundheit und Pflege im Alter Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!



Foto: fotolia.com

30. Oktober 2019
9:30 – 12:30 Uhr – Kreishaus Gütersloh
Sitzungssaal I & II
Herzebrocker Str. 140 – 33334 Gütersloh

Fachveranstaltung

Gesundheit und Pflege im Alter

Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft! Fachveranstaltung am 30.10.2019 im Kreishaus Gütersloh

Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich für ein aktives, selbstbestimmtes Leben im Alter und für eine gute Unterstützung und Versorgung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit? Wie können der Kreis Gütersloh, die Städte und Gemeinden gemeinsam mit den Akteuren vor Ort Chancen wahrnehmen und Herausforderungen gestalten?

Der Kreis Gütersloh möchte die Fachveranstaltung nutzen, um gemeinsam mit den Entscheidungsträgern der kreisangehörigen Kommunen, den Vertretern der Kreistagsfraktionen, den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände sowie weiteren Akteuren im Themenfeld „Altengerechte Infrastruktur, Gesundheit und Pflege im Alter“ der Frage nachzugehen, wie die vorhandenen Strukturen für die Zukunft ausgerichtet werden sollten.

PROGRAMM

9.30 Uhr	Stehcafé
10.00 Uhr	Begrüßung: Susanne Koch (Kreisdirektorin des Kreises Gütersloh)
10.15 Uhr – 10.45 Uhr	Impulsvortrag: Prof. Dr. Strünc (Direktor des Institutes für Gerontologie an der TU Dortmund)
10.45 Uhr – 12.00 Uhr	Workshops I – IV
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Ergebnisse aus den Workshops und Ausblick: Uwe Borchers (Geschäftsführer ZIG OWL)
12.30 Uhr	Mittagsimbiss
Gesamtmoderation: Uwe Borchers	

WORKSHOPS

In den Workshops sollen nach einem fachlichen Input und Best Practice-Beispielen Bedarfe und Bedürfnisse diskutiert sowie Handlungsempfehlungen und Strategien für die Zukunft entwickelt werden.

WORKSHOP 1: Gesund im Alter

Fachlicher Input: Dr. Anne Bunte (Abteilung Gesundheit des Kreises Gütersloh)
Margret Eberl (Kreissportbund Gütersloh)

Moderation: Angelina Stuckert (ZIG OWL)

Gerade im Alter sind Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Förderung und Erhalt der Gesundheit und damit auch der Lebensqualität von entscheidender Bedeutung.

Strategien und Maßnahmen zur Bewegungsförderung und zur Stärkung der seelischen Gesundheit sind im Kreis Gütersloh u.a. in der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheitskonferenz zur „Medizinisch-sozialen Versorgung älterer Menschen“ erarbeitet und zusammengestellt worden. Die entsprechenden Angebote haben in verschiedenen Lebensbereichen bereits ihre Umsetzbarkeit und Wirksamkeit sowohl bei Menschen im höheren Lebensalter als auch in ihrem sozialen Umfeld gezeigt.

Im Workshop sollen diese Projekte vorgestellt werden und dazu anregen, in der eigenen Stadt/ Gemeinde oder Pflege- /Betreuungseinrichtung verschiedene Angebote zur Förderung von Bewegung und psychischer Gesundheit im Alter auszuprobieren, bedarfsgerecht anzupassen oder auch neue Strategien zu entwickeln, damit hier in der Region die Anzahl gesunder Lebensjahre erhöht und die Pflegebedürftigkeit hinausgeschoben werden kann.

WORKSHOP 2: Offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit

Fachlicher Input: Oliver Grahl (stellv. Fachbereichsleiter Familie und Soziales der Stadt Gütersloh)
Elke Pauly-Teismann (Kordinierungsstelle Ehrenamt der Stadt Gütersloh)
Christine Dröge, Ceylan Hasanovic, Mechtild Reker, Doris Weißer (Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der AG Wohlfahrtspflege)

Moderation: Christiane Gerner (Journalistin und Moderatorin)

Ein Großteil der älter werdenden Menschen ist gesund und mobil, nimmt am gesellschaftlichen Leben teil und möchte auch aktiv mitgestalten. Für die Entwicklung des örtlichen Gemeinwesens, der Quartiere und Nachbarschaften sind diese Potentiale wertvoll und weiter zu fördern. Welche Angebote und Strukturen der Offenen Seniorenarbeit gibt es aktuell und wie

werden diese genutzt? Welche Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamtes in der Offenen Seniorenarbeit werden bereits umgesetzt? Gibt es Weiterentwicklungsbedarfe – insbesondere mit Blick auf schwer erreichbare Zielgruppen? Welche Zielgruppen sind das?

WORKSHOP 3: Pflege- und Wohnberatung

Fachlicher Input: Stefan Hellweg (Pflegeberater der Gemeinde Steinhagen)
Thomas Krüger und Friederike Hegemann (Wohnberater*in bei der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V.)

Moderation: Margot Becker (Sozialplanerin Kreis Paderborn)

In allen Rathäusern des Kreises Gütersloh stehen Ansprechpartner für die Pflegeberatung zur Verfügung. Die Rahmenbedingungen für die Pflegeberatung sind in allen Kommunen sehr unterschiedlich. Darüber hinaus gibt es seit vielen Jahren bei der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. das kreisweite Angebot der Wohnberatung. Ziel ist es, allen Ratsuchenden eine wohnortnahe, bei Bedarf zugehende, qualifizierte Beratung – auch im Vorfeld von Pflege – anzubieten. Wie ist die aktuelle Situation im Kreis in dieser Hinsicht zu beurteilen? Gibt es Weiterentwicklungsbedarfe, ggf. welche?

WORKSHOP 4: Kommunale Handlungsspielräume der Örtlichen (Pflege-) Planung

Fachlicher Input: Heribert Schönauer (Erster Beigeordneter der Stadt Verl)
Klaus Marschall (Kordinator für Behinderten- und Seniorenbelange des Kreises Minden-Lübbecke)

Moderation: Wilhelm Gröver (Demografiebeauftragter des Kreises Gütersloh)

Die Örtliche (Pflege-)Planung beschränkt sich nicht auf die Erhebung von Zahlen, Daten und Fakten zur pflegerischen Angebotsstruktur und auf die Feststellung, ob qualitativ und quantitativ ausreichend Angebote zur Verfügung stehen.

Es geht vielmehr um eine altengerechte, zukunftsfähige Entwicklung, die sowohl Wohn- und Pflegeformen als auch komplementäre Hilfen und zielgruppenspezifische Angebotsformen insbesondere zur Unterstützung der ambulanten Versorgung umfasst.

Welche Handlungsnotwendigkeiten und kommunalen Handlungsspielräume ergeben sich für die weitere Örtliche (Pflege-)Planung im Kreis Gütersloh?

Christoph Strünck



Gesund und selbstständig leben im Alter: Was können Kommunen tun?

Fachveranstaltung im Kreis Gütersloh

30.10.2019

Bewegung und Begegnung...

- fördern ein gesundes und selbstständiges Leben im Alter
- brauchen förderliche Strukturen vor Ort
- müssen soziale Ungleichheit im Alter berücksichtigen

Bewegung und Begegnung: Was können Kommunen tun?

- Handlungsfelder: Gesundheit, Pflege und Sorge, Wohnen, Mobilität
- Aufgaben: Partizipation, Planung, Beratung, Koordination
- Funktionen: Prävention, Befähigung, Integration
- Instrumente: z.B. präventive Hausbesuche, mobilisierende Gemeinschaftsangebote, integrierte Seniorenberatung, gestaltende Planung

3



4

Stärkere Kommunen: die Botschaft des 7. Altenberichts

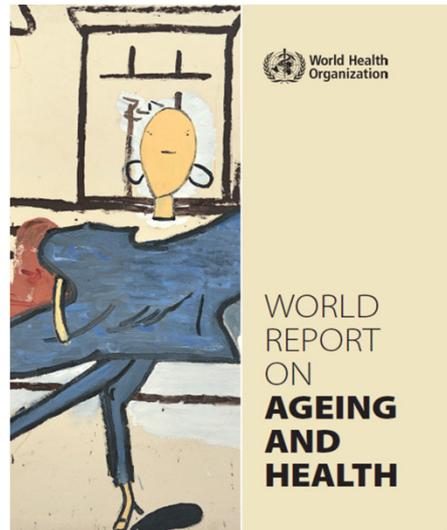
- Koordinierung und Management in der Daseinsvorsorge
- Aufbau quartiersbezogener Versorgungsstrukturen
- Aufbau von sorgenden Gemeinschaften
- Dezentrale, integrierte Beratung

5

Stärkere Kommunen: die Botschaft des 7. Altenberichts

- Primary nursing Ansätze
- Verankerung von Care- und Case Management
- Bedarfsgerechte, lebensweltorientierte
Langzeitversorgung

6



7

Beispiel Bewegung

- Gangsicherheit als individuelle Voraussetzung
- Räumliche Mobilität als infrastrukturelle Voraussetzung
- Förderung physischer Aktivität als Instrument

8

Gangsicherheit

- Muskelaufbau und Training sind notwendig, aber nicht hinreichend
- Anregung beim Nachdenken über das Gehen, Bekämpfung der Angst vor Stürzen oder von Gleichgewichtsproblemen sind ebenso wichtig

9

Räumliche Mobilität

- Sicherheit, Zugänglichkeit und Bezahlbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel sind im Alter elementar
- Auch Mobilität im Nahraum ist wichtig, z.B. bei der außerhäuslichen Mobilität in Pflegeheimen
- Kommunen können mit Modellen Anreize für Dritte setzen

10

Physische Aktivität

- Förderung kognitiver und funktionaler Fähigkeiten
- Zeigt sowohl physiologische als auch soziale Effekte
- WHO: Bis zu 20 Prozent des Risikos einer Demenzerkrankung sind durch physische Inaktivität erklärbar

11

Beispiel Begegnung

- Mehr-Generationen-Konzepte prägen neue Trägerstrukturen
- Digitale Kommunikation kann die kleinen Kreise ergänzen
- Projekte wie „Auf Rädern zum Essen“ kombinieren Bewegung und Begegnung

12

Bewegung und Begegnung vor Ort fördern

- Aufsuchende Seniorenarbeit
- Lokale Gemeinschaftsangebote
- Vernetzte Mobilität

13

Warum ist die kommunale Ebene so wichtig?

- Das Sozialversicherungssystem beruht auf individuellen Leistungsansprüchen
- Um Bewegung und Begegnung zu fördern, braucht es aber auch strukturelle Ansätze
- Re-Finanzierung einer seniorenrechtlichen Infrastruktur muss noch gesichert werden

14

Kommunale Seniorenpolitik für Bewegung und Begegnung...

- erreicht die Schwer-Erreichbaren
- schafft Gelegenheiten für Engagement
- verbindet Schnittstellen
- begreift Planung als Gestaltung

Gesundheit und Pflege im Alter



Bewegung - Schlüsselfaktor für die Gesundheit im Alter

Fachveranstaltung • Kreis Gütersloh • 30.10.2019

Margret Eberl
E-Mail: Margret.Eberl@gt-net.de
Tel. 05241 / 85 1446

Gesund im Alter

Workshop 1: Gesund im Alter



Gesundheitsförderung im Alter

Was gehört dazu / was braucht es vor Ort?



Bewegungsförderung - Gutes für Körper, Seele und Geist

Welche Angebote und Projekte gibt es im Kreis Gütersloh?



Damit VIELE profitieren können...

Wen / was braucht es für eine flächendeckende Umsetzung?

Gesundheitsförderung im Alter



EINIGE STICHWORTE

Soziale und medizinische Versorgung,
 ausreichend Bewegung, gesunde
 Ernährung, Kultur und Bildung,
 Ganzheitlichkeit: Körper-Seele-Geist,
 Partizipation - gesellschaftliche und soziale
 Teilhabe, Altersakzeptanz...

DAS GEHÖRT DAZU

- Gesundheitswissen
- Individuelles Handeln

DAS BRAUCHT ES VOR ORT

- Anlaufstellen / Beratung / Info
- Geeignete Angebote / Strukturen

Bausteine für ein erfolgreiches / gesundes Altern



Schutzfaktoren Demenz

- Geistige Aktivität
- Regelmäßige Bewegung
- Gesunde Ernährung
- Häufige Kontakte mit anderen Menschen

Bundesministerium für Gesundheit:
 Geistig fit im Alter. 2010

Workshop 1: Gesund im Alter



Gesundheitsförderung im Alter

Was gehört dazu / was braucht es vor Ort?



Bewegungsförderung - Gutes für Körper, Seele und Geist

Welche Angebote und Projekte gibt es im Kreis Gütersloh?



Damit VIELE profitieren können...

Wen / was braucht es für eine flächendeckende Umsetzung?

5

Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter“ • Kreis Gütersloh • 30.10.2019



KREISSPORTBUND GÜTERSLOH
Mitglied im Landesverband Nordrhein-Westfalen

Vita motu constat – das Leben besteht in Bewegung!



Erstaunlich! Bis auf Schlafen und Dösen geht ohne Bewegung nichts !

Ein Butterbrot schmieren, Gardinen aufhängen, Schuhe anziehen, eine Flasche öffnen, Treppensteigen, Fahrradfahren, Kartoffeln schälen, zur Bushaltestelle gehen... alles keine olympischen Disziplinen, und doch ohne die Fähigkeit, **sich bewegen zu können**, nicht denkbar, geschweige denn machbar!

ADL: Activities of Daily Living / Aktivitäten des täglichen Lebens

Der ADL-Score ist ein Verfahren zur Messung der Alltagskompetenz. Er findet Anwendung in der Geriatrie und zur Bewertung der Pflegebedürftigkeit. Der Score umfasst insgesamt 12 Punkte, einer davon lautet: **SICH BEWEGEN KÖNNEN!**

Bedeutung für den Alterssport:

Alltagskompetenzen im Blick → tätigkeitsorientiertes Training / Üben

6

Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter“ • Kreis Gütersloh • 30.10.2019



KREISSPORTBUND GÜTERSLOH
Mitglied im Landesverband Nordrhein-Westfalen

Faktenlage Alter - Studienlage Bewegung



Älter werden ist nicht gerade beliebt!

Höheres Lebensalter ist mit einer Vielzahl gesundheitlicher Risikofaktoren und Erkrankungen sowie mit Einbußen verschiedenster Art verknüpft.



Die Studienlage ist klar!

Der Faktor Bewegung steht für Gesundheitsförderung, Erhalt der Mobilität bis ins hohe Alter und nicht zuletzt für soziale Teilhabe.

Beispiel: Sarkopenie - das Schwinden der Kräfte im Alter

- ✓ Bis zum 80. Lebensjahr verlieren die meisten Menschen **20-40%** ihrer Muskelmasse!
- ✓ **50 %** des Kraftverlustes ab dem 55. Lebensjahr hat nichts mit dem Älterwerden zu tun, sondern mit jahrelangem Bewegungsmangel!

Bewegung - empfohlen in jedem Lebensalter!



57%
der Deutschen
sind nicht
ausreichend
körperlich aktiv
DKV-Report 2018: „Wie gesund lebt
Deutschland?“

Bewegung - so gut wie eine Pille!



Schon 30 Minuten körperliche Aktivität täglich kann helfen, Beschwerden bei **Arteriosklerose, Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Übergewicht und Herzrhythmusstörungen** nachhaltig zu mindern.

Prof. Dr. Wildor Hollmann

- ❖ Manche sagen, **Bewegung** sei das Medikament des 21. Jahrhunderts!
- ❖ Bewegung gilt als stärkste Ressource für die Gesundheit im Alter!

Aus: Deutsche Herzstiftung (2013): Jeder Schritt zählt! Ratgeber für mehr Bewegung

Bewegung senkt Risiken & stärkt Ressourcen

Herz-Kreislauf-Erkrankungen	↓	Körperliche Leistungsfähigkeit	↑
Schlaganfall	↓	Schutzfaktor gegen Erkrankungen	↑
Diabetes Typ II	↓	Lebenserwartung	↑
Übergewicht	↓	Leistungs-„Knick“ im Altersverlauf	↑
Krebs	↓	Selbständigkeit im Alter	↑
Osteoporose	↓	Psychisches Wohlbefinden	↑
Stürze bei älteren Personen	↓	Erholungsfähigkeit	↑
Demenz	↓	Stresstoleranz	↑
↓ = Abnahme des Risikos		↑ = Verbesserung Gesundheitsaspekt	

Bewegt ÄLTER werden - Aktivitäten KSB Gütersloh



Qualifizierung

- Mitarbeitende gewinnen
- Fachlichkeit sicherstellen
- Themen in Prävention und Rehabilitation



Gehtritts und Rollator-Training

- Jeder Schritt zählt!
- Gemeinschaft erleben
- im Quartier unterwegs sein



Veranstaltungen

- Öffentlichkeit erreichen
- Themen transportieren
- zu Bewegung ermutigen
- ...



Alleskönner Tanzen

- Prävention im Walzerschritt
- Risikosenker Sturz, Demenz...
- Gut für Hirn & Haxen
- Lebensfreude spendend



Niedrigschwellige Formate

Kostenlos, unverbindlich...
Motto: Finde heraus,
welcher Sport zu Dir passt



Schauen, wo was läuft

- Themen recherchieren
- über den eigenen Tellerrand blicken
- Netzwerkpartner im Blick...

11 Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter“ • Kreis Gütersloh • 30.10.2019



KREISSPORTBUND GÜTERSLOH
Mitglied im Landesverband Nordrhein-Westfalen

Bewegt ÄLTER werden – Extra Themen & Projekte



Modellprojekt Bewegende Alteneinrichtung und Pflegedienste (BAP) 2.0



Sturzprävention Mit Bewegung aktiv gegen Stürze im Alter



Lokales Projekt Sport für Menschen mit Demenz

Handlungsempfehlungen der AG „Medizinisch-soziale Versorgung älterer Menschen im Kreis Gütersloh“, Gesundheitsbericht 2015

12 Fachveranstaltung „Gesundheit und Pflege im Alter“ • Kreis Gütersloh • 30.10.2019



KREISSPORTBUND GÜTERSLOH
Mitglied im Landesverband Nordrhein-Westfalen

Workshop 1: Gesund im Alter



Gesundheitsförderung im Alter

Was gehört dazu / was braucht es vor Ort?



Bewegungsförderung - Gutes für Körper, Seele und Geist

Welche Angebote und Projekte gibt es im Kreis Gütersloh?



Damit VIELE profitieren können...

Wen / was braucht es für eine flächendeckende Umsetzung?

Gesundheit im Alter fördern - gemeinsam Handeln!



Miteinander sprechen • Kompetenzen nutzen • gemeinsam Handeln!



**Das Alter ist,
was es ist.**

**Bewegung,
vielseitige Aktivitäten
und soziale Einbindung
können helfen,
dass es gut wird!**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen



Sich mit Wertschätzung begegnen.

Gesundheit und Pflege im Alter
Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft
30. Oktober 2019 Kreishaus Gütersloh
Workshop 1 Gesund im Alter
Welche Angebote zur Gesundheitsförderung
im Alter brauchen wir vor Ort in Städten und
Gemeinden?

R. Müller
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Leiter der Gerontopsychiatrischen Ambulanz
ralf.mueller@lwl.org



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

GPA-LWL-GT
1500 Patienten
ab dem 60.
Lebensjahr/Quartal

3 Ärzte/-innen
4 Pflegekräfte
1 Sozialarbeiterin
1,5 Psychologinnen
3 Med. Fachangestellte
1 Demenzkoordinator

5 PKW



Werktags von 8:00-17:00 Uhr

Kontakte täglich bis alle 3
Monate



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Der Volksmund sagt:

„Alte Bäume verpflanzt man nicht“

Volkswisheit und Leitspruch der
Gerontoopschiatrischen Ambulanz



**Ambulanz in GT und Halle,
Zuhause, im Heim, in Kranken-
Häusern mit allen ambulanten
Anbietern:**

- Beratung
- Diagnostik
- Behandlung
- Visiten

-Gedächtnissprechstunde

Mit hausärztlicher Überweisung
Oder Versichertenkarte
Tel.: 05241-5022850

**AKTIV, MOBIL, SELBST-
STÄNDIG**

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Gesundheitsziele

- Vermeidung von Erkrankungen und Funktionseinbußen
- Erhaltung von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit
- Aktive Lebensgestaltung
- Vermeidung psychischer Erkrankungen
aufgrund von Überforderung
- Etablierung und Aufrechterhaltung
eines angemessenen Unterstützungssystems

LEBENSLANGER PROZESS

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Unter dem Alter versteht man den Lebensabschnitt rund um die mittlere Lebenserwartung des Menschen, also das Lebensalter zwischen dem mittleren Erwachsenenalter und dem Tod



- Biologisch
- Psychologisch
- Sozial



MAN ALTERT INDIVIDUELL

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

DAHEIM
AKTIV UND MOBIL













LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Was wünschen sich die Bürger?

Alle Befragungen hatten vieles gemeinsam trotz lokaler Unterschiede:

- **Zuhause alt werden bis zuletzt.**
- **Leben im Quartier in „kleinen“ Wohngruppen“**
- **Orte für Kontakte, Begegnung.**

Aktionsradius eines 75-jährigen ist 3 km !!

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen



LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Die Seniorenversorgung im Kreis GT • Stand 2018:

- 65 ambulante Dienste
- 35 Tagespflegen mit 533 Plätzen
- Hausgemeinschaften an 65 Standorte über 900 Plätzen
- Stationäre Pflegeplätze:
2533 Plätze in 31 Häusern

Ambulante Versorgung gesamt:

BRD:	76,0 %
NRW:	77,9 %
Kreis GT:	82,2 %



LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Demographischer Wandel

FACHKRÄFTEMANGEL






LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

»Notstand in der Pflege ist eine Tatsache«
Runder Tisch beklagt alarmierende Zustände

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter brauchen wir vor Ort in Städten und Gemeinden?

Lokale, niedrigschwellige, individuelle, erschwingliche erreichbare Gruppenangebote:

- **Gymnastik-Tanz-Spaziergänge**
 - **Sing-und Tanzangebote**
 - **Entspannungsübungen**
 - **Hobbygruppen**
 - **Gesprächsgruppen**
- **Unterstützungssystem vor Ort weiterentwickeln**

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

**DANKE FÜR DIE EINLADUNG
UND IHRE AUFMERKSAMKEIT**



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinikum Gütersloh
Eine Einrichtung im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Projektbericht: „Älter werden in Steinhagen, Rietberg, Verl.“

Bürgerbefragung zu Lebenslagen, -formen, -perspektiven:

- **Expertenbefragung u.a.:**
 - **Alternative Wohnformen (WG´s, Mehrgenerationenhäuser,..)**
 - **Quartiers- und Sozialraumbildung fördern**
 - **Keine Ghettoisierung (Altenghettos)**
- **Handlungsempfehlungen:**
 - **Weiterentwicklung i.S. einer Quartiersentwicklung.**
(Sich versorgen; Wohnen; Gemeinschaft erleben; sich einbringen).
 - **Wohninitiativen unterstützen die altengerechten Wohnungen und sozialen Austausch- und Unterstützungsformen integrieren.**

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

**Definition von Gesundheit durch die
Weltgesundheitsorganisation (WHO) :**

**Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen,
geistigen und sozialen Wohlbefindens**

und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen

Workshop II: Fachlicher Input der Fachberaterinnen für offene Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh

Erhalt und Ausbau der Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements

Die Angebote der offenen Seniorenarbeit werden traditionell in erster Linie von den Untergliederungen, Einrichtungen und Gruppen der Verbände und Kirchengemeinden und vorwiegend ehrenamtlich durchgeführt. Dabei werden sie von den hauptamtlichen Fachberatungen beraten, begleitet und unterstützt.

Alle Verbände unterhalten im Rahmen ihrer verbandseigenen Strukturen Einrichtungen, Gruppen und Projekte für älter werdende Menschen vor Ort. Aufgrund der demografischen und gesellschaftlichen Entwicklung kommt diesen Basisstrukturen eine besondere Bedeutung zu als niedrigschwellige Anlaufstellen für alle Belange rund um das Thema Älterwerden. Sie sind Orte der Begegnung, die niedrigschwellige Beratung, Hilfe, gesellige und kulturelle Veranstaltungen anbieten. Mit ihren Angeboten tragen sie dazu bei, das Selbstwertgefühl und die Eigenverantwortlichkeit der älteren Menschen zu stärken und ihre Selbstständigkeit zu erhalten. Die Beschäftigungs- und Bildungsangebote tragen dazu bei, eigene Fähigkeiten zu entdecken und weiter zu entwickeln, auch sich ehrenamtlich zu engagieren.

Der Erhalt, und Ausbau, die stetige Verbesserung und der verbandlichen Basisstrukturen als Kernelemente der offenen Seniorenarbeit ist eine Schwerpunktaufgabe der Fachberatungen. Darüber hinaus werden von den Verbänden zusätzlich unter Federführung der Fachberatungen innovative und neue Projekte für ältere Menschen, aber auch generationsübergreifend entwickelt, z.B. die Aktion Atempause der Diakonie, das generationsübergreifende Projekt Die EULE des Caritasverbandes, die Gesundheitsprojekte des DRK oder das ehrenamtlicher Handwerksprojekt der AWO-Wichtel des AWO Kreisverbandes, um nur einige stellvertretend zu nennen.

Datenbank für Senioren („Sinfodie“)

Der **SeniorenINFODIE**nst ist eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh. Der **SeniorenINFODIE**nst gibt eine Übersicht über das vielfältige Hilfe- und Unterstützungsangebot für ältere und älter werdende Menschen im Kreis Gütersloh, vorrangig niederschwellige, ehrenamtliche Angebote der offenen Seniorenarbeit. Aktive Menschen, die sich ehrenamtlich/bürgerschaftlich - engagieren wollen, finden hier ein breit gefächertes Angebot an Betätigungsfeldern.

Kriterien für die Aufnahme eines Angebotes in die Datenbank sind:

- Der Träger muss gemeinnützig sein.
- Das Angebot muss nachhaltig sein.
- Das Angebot muss regelmäßig stattfinden.
- Das Angebot muss offen sein.
- Das Angebot soll überwiegend von Senioren genutzt werden.
- Angebote, die in PfiO bzw. in BIGS eingestellt sind, werden nicht in sinfodie eingestellt.
- Ein Link auf der Menüseite leitet auf die Seiten von PfiO bzw. BIGS weiter.
- Auch ehrenamtliche Betätigungsfelder für Senioren werden in sinfodie aufgenommen.

Sinfodie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Datenbank wird regelmäßig einmal im Jahr von den Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit aktualisiert. Dazu werden alle Anbieter angeschrieben. Zwischenzeitliche Änderungen bzw. Ergänzungen werden zeitnah eingestellt. Die Datenbank gibt darüber hinaus Auskunft über das aktuelle Fortbildungsprogramm für Ehrenamtliche in der Offenen Seniorenarbeit.

Die Namen und Kontaktdaten der Seniorenvertretungen im Kreis Gütersloh können abgerufen werden. Die Ansprechpartner in den Kommunen für die Rahmenvereinbarung sind aufgeführt. Die Zusammenarbeit mit den Kommunen soll zukünftig in sinfodie dargestellt werden.

Besuchsdienst

Der **Besuchsdienst** ist ein ehrenamtliches Angebot der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh in Kooperation mit den Kommunen und den Verbänden vor Ort (AWO Ortsvereine, Caritas-Konferenzen, Evangelische Kirchengemeinden, DRK Ortsverbände).

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh hat bei der Durchführung der Runden Tische in den Kommunen festgestellt, dass bei älteren Menschen ein Bedarf an regelmäßigen Besuchen zu Hause besteht. Gemeinsam haben sie sich daraufhin das Ziel gesetzt, diesen Bedarf zu decken und mit einem gemeinsamen ehrenamtlichen Besuchsdienst die Versorgung älterer Menschen in den Kommunen auszuweiten und so die Lebensqualität zu verbessern.

Mit dem Besuchsdienst wollen sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten älteren Menschen, die nicht mehr mobil sind, die allein und oder hilfsbedürftig sind, für einige Stunden in der Woche Lebensfreude und Gesellschaft bieten, um Vereinsamung zu verhindern.

Organisation des Besuchsdienstes

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen unterstützen und begleiten ältere Menschen ein Stück in ihrem Alltag, sie schenken ihnen Zeit, hören zu und nehmen Anteil an ihrem Leben.

Im Auftrag der AG der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh organisiert die Fachberatung der Arbeitsgemeinschaft federführend den Besuchsdienst vor Ort.

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh oder die Kooperationspartner führen im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Erstbesuch zum Kennenlernen und Abstimmen der Besuche gemeinsam mit einem/einer potentiellen Ehrenamtlichen durch. Beim Erstbesuch werden die Aufgaben des Besuchsdienstes (z.B. gemeinsam plaudern, Karten spielen, spazieren gehen, einkaufen gehen, ins Cafe gehen...) und die Organisation abgesprochen. Es werden keine pflegerischen Tätigkeiten übernommen (Ausnahme: Toilettengänge), es erfolgt auch keine Medikamentengabe.

Die Besuche erfolgen möglichst in einem regelmäßigen Rhythmus, um einen Beziehungsaufbau zu ermöglichen. Im Rahmen des Kennenlernbesuches wird abgeklärt, ob der/die Ehrenamtliche in die Familie passt. Dabei ist die gegenseitige Sympathie Voraussetzung.

Die Mitarbeiter/innen des Besuchsdienstes arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich. Anfallende Fahrtkosten und Aufwendungen für Eintrittsgelder oder Cafebesuche werden vom Besuchten/ Angehörigen übernommen.

Die Ehrenamtlichen dürfen keine Geschenke annehmen. Die Ausnahme sind Aufmerksamkeiten, die symbolischen Wert haben (Pralinen, Schokolade...).

Die Ehrenamtlichen achten die Privatsphäre der Besuchten und deren Angehörigen.

Die Ehrenamtlichen verstehen sich als Gast in der Familie und übernehmen keine besondere Verantwortung im Rahmen der Aufsichtspflicht bzw. für das Wohl oder die Gesundheit des Besuchten.

Die Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh übernimmt die fachliche Vorbereitung und regelmäßige Begleitung der Ehrenamtlichen.

Die Ehrenamtlichen sind an die Schweigepflicht gebunden, die gesetzlich geregelt ist. Sie dürfen keine personenbezogenen Informationen, die sie im Rahmen des Besuchsdienstes über den Besuchten, Angehörige oder andere Ehrenamtliche erhalten, weitergeben.

Die Ehrenamtlichen sind im Rahmen ihrer Tätigkeit im Besuchsdienst über den AWO Kreisverband Gütersloh e.V. haftpflicht- und unfallversichert.

Fortbildungen

Die Fachberatung der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh bieten Fortbildungen zu folgenden Themen an:

- Älter werden - Informationen und Auseinandersetzung mit dem Thema „Älter werden“,
- Ehrenamt - Gestaltung und Weiterentwicklung der ehrenamtlichen Arbeit, Förderung und Anerkennung des Ehrenamtes,
- Gestaltung von Seniorennachmittagen - Anregungen für die Programmgestaltung von Gesprächskreisen und Seniorennachmittagen, zum Beispiel Lieder, Texte, Bastelanleitungen, Spiele, Bewegung und Gedächtnistraining.

Die Fachberaterinnen der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh beraten, begleiten und unterstützen folgende Gruppierungen:

- Einrichtungen, Gruppen, Untergliederungen und Kirchengemeinden im Rahmen von
 - Projektentwicklung,
 - Gewinnung und Motivation von Ehrenamtlichen,
 - Arbeit in und mit Gruppen,
 - Öffentlichkeitsarbeit,
 - Vernetzung.
- Besuchsdienste für ältere Menschen in den Kommunen,
- Kommunen bei der Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen und Angebote für Senioren,
- Seniorenvertretungen, Familienzentren und Migrationsdienste,
- haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der offenen Senioren- und Ehrenamtsarbeit.



➤ Böhmerstraße 13
33330 Gütersloh

Tel. 05241 9035-17 und 9035-27

Fax 05241 9035-20

eMail wohnberatung@awo-guetersloh.de



Ziele der Wohnberatung

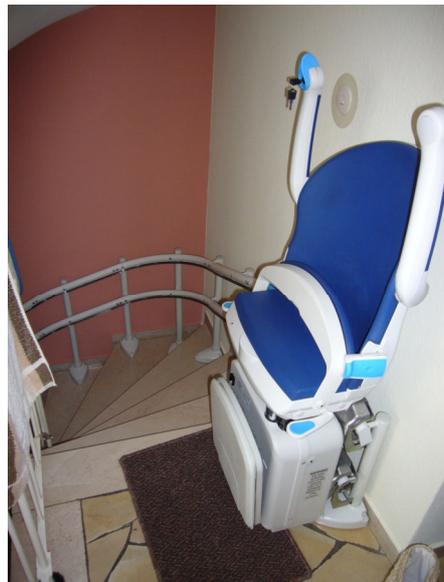
- Erhalt bzw. Verbesserung der Selbständigkeit
- Erleichterung der Pflegesituation
- Verbleib in der eigenen Wohnung
 - durch
 - Ausstattungsveränderungen
 - Einsatz von Hilfsmitteln
 - Umbaumaßnahmen
 - Umzug



Unterstützung durch die Wohnberatungsstelle

- Hausbesuch mit erster Begutachtung der Wohnsituation
- Planung der Maßnahme
- Einholen notwendiger Zustimmungen, z.B. Hauseigentümer, Bauamt usw.
- Einholen von Kostenvoranschlägen
- Beantragung von Zuschüssen
- Koordination der Maßnahme im Verlauf
- Nachschau









Zahlen Daten Fakten

	Gesamt	Pflege bedürftig	Maßnahme	> 65	< 81	Pflegeberatungs stelle	PK
2014	321	268	205	56	139	16	117
2015	439 (Erhöhung €)	362	263	79	189	26	127
2016	357	287	225	51	178	18	112
2017	421 (PG statt PS)	349	233	70	199	22	101 (71 früh. Kontakt)
2018	362	316	*	72	173 (< 80)	25	87 (61 früh. Kontakt)



**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



▪ **Kurze persönliche Vorstellung:**

- Stefan Hellweg
- stellvertretender Leiter des Amtes für Generationen, Arbeit, Soziales und Integration in der Gemeinde Steinhagen
- seit 1998 als Pflegeberater und seit 2012 als Wohnberater in der Gemeinde Steinhagen tätig
- die Beratung erfolgt trägerunabhängig, neutral und kostenlos
- Vollzeitstelle, wovon 70 % an Stellenanteil für die Pflege- und Wohnberatung zur Verfügung stehen

- die **Gemeinde Steinhagen** liegt am Südhang des Teutoburger Waldes
- das Gemeindegebiet erstreckt sich auf 56,18 km² und teilt sich dabei in die 3 Ortsteile Amshausen (6,93 km²), Brockhagen (25,86 km²) und Steinhagen (23,39 km²) auf



- 20.759 Einwohner (Stand 31.12.2015)
- davon waren 5.484 Einwohner älter als 60 Jahre
- dies entspricht einem Anteil von **26,42 %** !!

- **Anforderungen an eine „gute“ Pflegeberatung**
- qualifizierte Beratung mit guter Ortskenntnis und enger Vernetzung
- zeitnahe und örtlich flexible (zugehende) Beratung
- diskrete, respektvolle und kooperative Beratung
- Anpassung der Beratung an die individuelle Lebenssituation, dem Umfeld sowie den Wertvorstellungen der Ratsuchenden
- Hilfe zur Selbsthilfe; den Ratsuchenden auf dem Weg unterstützen aber nicht alles abnehmen
- umfassende Beratung aus einer Hand; dazu zählen u. a. die Einbindung der familiären Situation, die Beratung zur Finanzierung der Pflege, die pflegeentlastende Beratung, die Beratung über die Leistungsansprüche aus der Pflegeversicherung und gegenüber den Pflegeanbietern sowie die Beratung über das örtlich bestehende Angebotsspektrum

- **Anforderungen an eine „gute“ Pflegeberatung**
- lösungsorientierte Beratung; Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten, wobei die Entscheidung bei den Ratsuchenden liegt
- aktiv begleitende Beratung; beispielsweise Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen oder bei der Suche nach einem passenden Pflegeanbieter
- verbindliche Beratung; einhalten der zugesagten Unterstützung
- nachvollziehbare und in der Kommunikation verständliche Beratung für den Ratsuchenden

▪ **Besonderheiten der Steinhagener Pflegeberatung**

- 2011 Ausbau der zeitlichen Ressourcen für das Angebot der Pflegeberatung (Vollzeitstelle; 70 % Stellenanteil)
- 2011 Erstellung des Steinhagener Pflegevernetzungsplanes
- 2011 Gründung des Netzwerkes „Vernetzte Pflege Steinhagen“; mit halbjährlichen Arbeitstreffen und wie nachfolgend aufgeführt gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen
- seit 2011 regelmäßige Durchführung von Pflegeinformationsabenden an dem alle örtlichen Pflegeanbieter mit Infotischen teilnehmen und zu dem Referenten zu wichtigen Themen wie Demenz, Vollmacht und Patientenverfügung u.v.m. eingeladen werden
- seit 2012 jährlicher Dankeschön-Nachmittag für pflegende Angehörige

▪ **Besonderheiten der Steinhagener Pflegeberatung**

- 2013, 2016 und 2019 Organisation des „Tages der offenen Pflege“
- die Veranstaltungen werden intensiv beworben (Zeitung, Infolyer) und tragen damit erheblich zur Bekanntheit der örtlichen Pflegeberatung und der örtlichen Pflegeanbieter bei
- seit 2012 Angebot der (präventiven) zugehenden Wohnberatung
- die frühzeitige Information zum Thema Barrierefreiheit verfolgt das Ziel, gerade bei bereits eingetretener Pflegebedürftigkeit einen längeren Verbleib in der eigenen Wohnung zu erreichen (positive Kostensteuerung) und gleichzeitig Unfallgefahren zu reduzieren
- seit 2011 konnte durch das breite Beratungsangebot sowie durch die vielfältigen und öffentlichkeitswirksam beworbenen Aktionen eine gleichbleibend hohe Beratungsnachfrage erreicht werden

Pflegeberatung Gemeinde Steinhagen



Pflegevernetzungsplan der Gemeinde Steinhagen (Stand: Oktober 2019)

Ehrenamtliche Angebote					
Möbilen Hospizteam Steinhagen E-Adresse: hospizteam@steinhagen.de Tel.: 05204 997259	Familienzentrum Seniorenrechtshilfe der Wahlkreisverbände Brockhagen Str. 29 Frau Katja Albrecht Tel.: 05204 998213	Familienzentrum Sozialbüro Brockhagen Str. 29 Frau Luise Schönewe Tel.: 05204 998213	Der Heiler (Gv-Fachstelle Steinhagen) Anne Frank Hof 5 Frau Christina Essner Tel.: 01511778492 oder 05204 943076	Tafel Punkt Apfelstraße Apfelstr. 36 Frau Julia Drenke Tel.: 05204 99125-200	Pflegerische Angehörigen-Gesprecheliste Apfelstr. 36 Frau Julia Drenke Tel.: 05204 9125-200
Ehrenamtlich Schichtdienst Ulrichs Feld 10 Frau Cornelia Kröge Tel.: 05204 98426					
Ambulante Pflegedienste					
Dehnen v.V. Möhlenw. 46, 33799 Halle-Weert Frau Ehan Schredt Tel.: 05201 192523	Diakoniewerk Steinhagen Ulrichs Feld 6 Frau Cornelia Kröge Tel.: 05204 98426	Diakoniewerk Sozialhilfe Hilfen im Alltag Tiefenbagen Str. 2 33799 Halle-Weert Frau Marlies Neumann Tel.: 05201 971700	Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH Hilfenweg 59 33799 Halle-Weert Frau Antonia Mohrhardt Tel.: 05204 97097-50	Diakoniewerk ambulante Gartenstr. 15-17, 33824 Werther Frau Nina Dückelmeier Tel.: 05203 982073	BSK & family Koblenstr. 16 Herr Michaela Ege Tel.: 0176-2163684 oder 05204 955187
Ergänzende ambulante Angebote					
Senioren-, Pflege- und Demenztage Hilfenweg 42 Frau Gertrude Ehrlich-Streit Tel.: 05204 900349	PAUL Hilfenwegservice Hermann Simon Str. 7, 33334 Galesloh Tel.: 0521 6262186 oder 0521 6356449	Senioren- und Familienzentrum Bismarckstr. 10 33799 Halle-Weert Frau Antonia Mohrhardt Tel.: 05201 976339 oder 0152 34141300	Diakoniewerk ambulante Gartenstr. 15-17, 33824 Werther Frau Nina Dückelmeier Tel.: 05203 982073	Seniorengruppe „Vergesinnung“ Bismarckstr. 10 33799 Halle-Weert Tel.: 0179-7083709 oder 05204 994025	
Pflegewohngruppen (Wohngemeinschaften) / Stationäre Heimpflege / Tagespflege					
Dehnen v.V. Wohngemeinschaft Am Pulverbach Am Pulverbach 5b Frau Natalia Jaschinski Tel.: 05204 979947 - inkl. Tagespflege	Laborkommune Soziale Hilfen v.V. Wohngemeinschaft Hof Dellbrügge Reckelshaus Weg 48 Tel.: 05201 89293 (Halle-Weert) - inkl. Tages- u. Verhinderungspflege	LiD Pflege GmbH Wohngemeinschaft Neumannstr. Austmannstr. 7 Frau Anna Fuhr Tel.: 0524 1793850 (Galesloh) Tel.: 05204 9244500	Diakoniewerk Steinhagen Wohngemeinschaft Oberes Feld Ulrichs Feld 1 Frau Cornelia Kröge Tel.: 05204 98426	Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH Wohngemeinschaft „Alte Besenerei“ Hilfenweg 59 Frau Antonia Mohrhardt Tel.: 05204 97097-50	
Methusalem-Care-Haus Apfelstr. 36 - inkl. stationäre Heimpflege Frau Gabriele Wolter-Adam Tel.: 05204 920 111 oder 9725 140 - inkl. Kurzzeitpflege - inklusive Betreuungsgänge für Menschen mit Demenz (Tel.: 05204 98426)	Altenheim Schilke-Haus Nurber Str. 21 Frau Anna Fuhr Tel.: 0524 1036650 (Galesloh) Tel.: 05204 9249000	Tagespflege GmbH Tagespflege An der Mühle Löhnerstr. 20a Frau Veronika Zumbühl Tel.: 05204 993623 - 15 Tagespflegeplätze	Tagespflege der Diakonie im Galesloh, von Großdickelberg - 12 Plätze Am Kaiserstr. 29 Herr Bernd Lautmann Tel.: 05204 9247891 - 12 Tagespflegeplätze		



Ergänzende Informationen zu den obigen Diensten und Anbietern finden Sie auf der Rückseite!!!
Für weitere Beratung und Hilfe steht Ihnen die
Pflege- und Wohnberatungsstelle der Gemeinde Steinhagen (trägerunabhängig, neutral und kostenlos) zur Verfügung.
Kontakt: Rabanus Am Pulverbach 29, Zimmer 100 im Erdgeschoss
Ansprechpartner: Herr Stefan Hellweg
Tel.: 05204 997108 / Fax: 05204 9976108 / E-Mail: Stefan.Hellweg@steinhagen.de
Wichtige Internet-Links: www.pflege.de und www.infos.de (Senioreninfodienst im Kreis Gütersloh)

Pflegeberatung Gemeinde Steinhagen



Ehrenamtliche Angebote
<p>Möbiles Hospizteam Steinhagen E-Mail: hospizteam@steinhagen.de Hilfenweg 42/Steinhagen Telefon: 05204 997259 - Besuch für ältere Menschen, die allein und einsam sind oder Bedarf an anderen Familienmitgliedern haben Familienzentrum Seniorenrechtshilfe der Wahlkreisverbände E-Mail: seniorenrechtshilfe@steinhagen.de Brockhagen Str. 29 Telefon: 05204 998213 - Hilfe bei rechtlichen Angelegenheiten (Erbrecht, Testament, etc.) - Hilfe und Unterstützung bei Verfügungen des täglichen Lebens, wie Einkauf, Besorgung, etc. Tafel Punkt Apfelstraße E-Mail: tafel.punkt@steinhagen.de Apfelstr. 36 Telefon: 05204 99125-200 - Ehrenamtliche Angehörigen-Gesprecheliste E-Mail: angehoerigen@steinhagen.de Apfelstr. 36 Telefon: 05204 9125-200 - Beratung, Termine, etc. (Übung, Unterstützung bei Einkäufen, Zapfen und Entlohnung)</p>
Ambulante Pflegedienste
<p>Dehnen v.V. E-Mail: dehnen@steinhagen.de Möhlenw. 46 Telefon: 05201 192523 - Pflege und Beratung, Hilfen bei der Mobilität, Ernährung und hauswirtschaftlicher Versorgung, Psychische - Demenzerkrankungen, etc. Diakoniewerk Steinhagen E-Mail: diakoniewerk@steinhagen.de Ulrichs Feld 6 Telefon: 05204 98426 - stationäre Heimpflege, Tagespflege, ambulante Pflege, etc. Laborkommune Soziale Hilfen v.V. E-Mail: laborkommune@steinhagen.de Hof Dellbrügge Telefon: 05201 89293 (Halle-Weert) - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc. Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH E-Mail: pflegedienst2000@steinhagen.de Hilfenweg 59 Telefon: 05204 97097-50 - stationäre Heimpflege, Tagespflege, ambulante Pflege, etc. Diakoniewerk ambulante E-Mail: diakoniewerk@steinhagen.de Gartenstr. 15-17 Telefon: 05203 982073 - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc. BSK & family E-Mail: bskfamily@steinhagen.de Koblenstr. 16 Telefon: 0176-2163684 oder 05204 955187 - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc.</p>
Ergänzende ambulante Angebote
<p>Senioren-, Pflege- und Demenztage E-Mail: senioren@steinhagen.de Hilfenweg 42 Telefon: 05204 900349 - Informationen, Beratung, etc. PAUL Hilfenwegservice E-Mail: paul@steinhagen.de Hermann Simon Str. 7 Telefon: 0521 6262186 oder 0521 6356449 - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc. Senioren- und Familienzentrum E-Mail: senioren@steinhagen.de Bismarckstr. 10 Telefon: 05201 976339 oder 0152 34141300 - Beratung, Termine, etc. (Übung, Unterstützung bei Einkäufen, Zapfen und Entlohnung)</p>
Pflegewohngruppen (Wohngemeinschaften) / Stationäre Heimpflege / Tagespflege
<p>Dehnen v.V. E-Mail: dehnen@steinhagen.de Am Pulverbach Telefon: 05204 979947 - inkl. stationäre Heimpflege, Tagespflege, ambulante Pflege, etc. Laborkommune Soziale Hilfen v.V. E-Mail: laborkommune@steinhagen.de Hof Dellbrügge Telefon: 05201 89293 (Halle-Weert) - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc. LiD Pflege GmbH E-Mail: lid@steinhagen.de Neumannstr. 7 Telefon: 0524 1793850 (Galesloh) - ambulante Pflege, Verhinderungspflege, etc. Diakoniewerk Steinhagen E-Mail: diakoniewerk@steinhagen.de Oberes Feld Telefon: 05204 98426 - stationäre Heimpflege, Tagespflege, ambulante Pflege, etc. Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH E-Mail: pflegedienst2000@steinhagen.de Hilfenweg 59 Telefon: 05204 97097-50 - stationäre Heimpflege, Tagespflege, ambulante Pflege, etc. Tagespflege der Diakonie im Galesloh E-Mail: tagespflege@steinhagen.de Galesloh, von Großdickelberg Telefon: 05204 9247891 - 12 Tagespflegeplätze</p>

Ein Dankeschön für pflegende Angehörige



Einladung zum 8. Steinhagener Nachmittag für pflegende Angehörige am Donnerstag, dem 14. März 2019, ab 15.00 Uhr.

Sie sind herzlich eingeladen!

In unserer Gemeinde leben viele Menschen, die durch dauerhafte Krankheit oder Behinderung in ihrem täglichen Leben erheblich eingeschränkt sind. Sie sind auf regelmäßige Hilfe und Unterstützung durch Angehörige, Freunde und/oder Bekannte angewiesen.

Diese wichtige Aufgabe übernehmen in unserer Gemeinde viele Bürgerinnen und Bürger verbunden mit einem großen persönlichen Einsatz. Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich nach besten Kräften für den Anderen einzusetzen, ist für die Gemeinde Steinhagen unverzichtbar und eine tragende Säule.

Alle, die Angehörige, Freunde oder Bekannte im häuslichen Umfeld pflegen oder in Pflegeeinrichtungen betreuen, möchte ich im Rahmen eines fröhlichen und unterhaltsamen Nachmittags meinen Dank aussprechen. In gemütlicher Runde haben Sie bei Kaffee und Kuchen Gelegenheit, sich mit anderen Menschen auszutauschen. Lassen Sie sich zudem von einem kleinen Unterhaltungsprogramm überraschen.

Ich freue mich, Sie am Donnerstag, dem 14. März 2019, ab 15.00 Uhr, im Rathaus der Gemeinde Steinhagen, Am Pulverbach 25, Ratsaal, Raum 202, 1. Etage, begrüßen zu dürfen.

Um jedem Gast einen Platz anbieten zu können, sind um eine vorherige Anmeldung bis spätestens zum 11. März 2019 gebeten.

Die Informationen für Ihre Anmeldung finden Sie auf der Rückseite.

Mit freundlichem Gruß



Wir freuen uns auf einen schönen Nachmittag mit Ihnen!



November 19

21



Herzliche Einladung zum
13. Steinhagener Pflegeinformationsabend
am Donnerstag, dem 15. November 2018,
Beginn ab 18:00 Uhr
im Rathaus der Gemeinde Steinhagen,
Ratsaal, Raum 202, 1. Etage.

An diesem Abend stehen Ihnen wieder die örtlichen Leistungsanbieter aus den ehrenamtlichen, ambulanten und (teil-)stationären Bereichen mit vielen Informationen und Zeit für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Ab 18:15 Uhr steht folgendes Thema im Mittelpunkt:
Das gerichtliche Betreuungsverfahren

Wenn Personen ihre Angelegenheiten aufgrund einer psychischen Erkrankung oder bei körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung ganz oder teilweise nicht mehr besorgen können und im Vorfeld einer derartigen Erkrankung keine Vollmacht an eine Vertrauensperson erteilt wurde, ist die Einleitung eines gerichtlichen Betreuungsverfahrens notwendig.

Im Vortrag werden die Gründe für die Beantragung sowie der Ablauf des gerichtlichen Betreuungsverfahrens erklärt. Das Verfahren werden die Aufgaben und die Pflichten des vom Gericht bestellten Betreuers praxisnah vorgestellt.

Referent:
Herr Michael Hunke, Richter am Amtsgericht Halle/Westf.

Im Anschluss an den Vortrag steht Herr Michael Hunke auch für Ihre persönlichen Fragen zur Verfügung.

Wir freuen uns über Ihren Besuch. Der Eintritt ist kostenlos.

November 19

22

Teilnehmer / Standorte:

1. Altenzentrum
Matthias-Claudius-Haus,
Apfelstr. 36
2. Daheim e.V.,
Hausgemeinschaft am Pulverbach
und Tagespflege
Am Pulverbach 9b
3. Tagespflege der Diakonie
Steinhagen im Friedrich-von-
Bodelschwingh-Haus,
Amshausener Str. 20
4. Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH,
Wohngemeinschaft Alte Brennerrei,
Hilteerweg 99
5. Seniorengruppe Vergissmichnt,
in den Räumen der
Landeskirchlichen Gemeinschaft,
Bahndamm 17 (eingeschränkte
Öffnungszeiten von 15:00 Uhr bis
17:00 Uhr)
6. RUNA REISEN GmbH,
Woerdener Str. 5a
7. Tipper Pflege GmbH,
Tagespflege An der Mühle,
Lönssstr. 30a
(im Ortsteil Brockhagen,
direkt neben Sussieks Mühle)

Ausführliche Informationen
zu den Teilnehmern und den
Angeboten entnehmen Sie
bitte der Innenseite.

Ihr Ansprechpartner für weitere Informationen zum Aktionstag:

Pflege- und Wohnberatung der
Gemeinde Steinhagen,
Herr Stefan Hellweg,
Am Pulverbach 25, 33803 Steinhagen
Telefon: 05204-997108
Fax: 05204-9976108
E-Mail: Stefan.Hellweg@steinhausen.de

- eine gemeinsame Veranstaltung des
Arbeitskreises Vernetzte Pflege
Steinhagen und der Gemeinde
Steinhagen -



3. Steinhagener Tag der offenen Pflege

Sonntag, 07. April 2019
Von 13 bis 17 Uhr

Organisiert vom Arbeitskreis
Vernetzte Pflege Steinhagen
und der Gemeinde Steinhagen



Übersicht zu den Teilnehmern und deren Angebote

Standort 1 - Apfelstr. 36

Altenzentrum Matthias-Claudius-Haus in
Kooperation mit dem Pflegedienst
Johanneswerk ambulant und der
Betreuungsgruppe

Weitere Ansprechpartner vor Ort sind:

- Home Instead Seniorenbetreuung
- Lebensbaum Soziale Hilfen
gemeinnützige GmbH
- Gesprächscafés für pflegende
Angehörige

Infostände, persönliche Beratung, Hausführungen,
Informationen zu den angegliederten
Seniorenwohnen, Informationen zu den
Angeboten „Brille auf Rädern“, „Hochhaus gutes
Hören“ und der Alzheimergesellschaft

14:30 Uhr:

Vortrag zum Thema „Vollmacht und
Betreuungsverfügung“
Cafébetrieb im Treffpunkt

Standort 2 - Am Pulverbach 9b

Daheim e.V., Hausgemeinschaft
am Pulverbach und Tagespflege

Hausführungen durch die Hausgemeinschaft und
den Tagespflegebereich mit persönlicher
Beratung

Vorstellung von Beschäftigungsangeboten für die
BewohnerInnen

Cafébetrieb

Standort 3 - Amshausener Str. 20

Tagespflege der Diakonie Steinhagen im
Friedrich-von-Bodelschwingh-Haus
Weitere Ansprechpartner vor Ort sind:

- Familienzentrum Steinhagen
- Mobiles Hospizteam Steinhagen

Hausführungen durch die neuen Räumlichkeiten
der Tagespflege

Infostände, persönliche Beratung zu den Leistungen
der Pflegeversicherung, insbesondere bei der
Vorzugung im häuslichen Bereich und in der
Tagespflege

Cafébetrieb

Standort 4 - Hilteerweg 99

Pflegedienst 2000 Steinhagen GmbH und
Wohngemeinschaft Alte Brennerrei

Infostände, persönliche Beratung, Hausführungen,
Baudruck- und Blutzuckermessung,
Rollstuhlwagen

Cafébetrieb

Standort 5 - Bahndamm 17

Seniorengruppe Vergissmichnt
in den Räumen der Landeskirchlichen
Gemeinschaft
(eingeschränkte Öffnungszeiten
zum 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr)

Infostände, persönliche Beratung, Menschentraum
um 16:00 Uhr, kleine Gedächtnisübungen

Cafébetrieb

Standort 6 - Woerdener Str. 5a

RUNA REISEN GmbH

Führung durch die Büroarbeitsplätze, persönliche
Beratung zu den Reiseangeboten

11:00 Uhr und am 15:00 Uhr

Präsentation zu dem Thema „Pflege auf
Reisen - Auch Pflegebedürftige und ihre
Angehörigen brauchen Urlaub!“

Standort 7 - Lönssstr. 30a

Tipper Pflege GmbH,
Tagespflege An der Mühle
(im Ortsteil Brockhagen direkt neben
Sussieks Mühle)

Beratung und Informationen zum Tagesablauf,
den Kosten und zu den persönlichen
Voraussetzungen für die Aufnahme in die
Tagespflege

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Fahrdienstangebot zur Lönssstr. 30a - hierfür
Anmeldung bis zum 04. April 2019 unter
Tel: 05209 - 980707 (Frau Bensch) erbeten

Cafébetrieb

Info: zum unverbindlichen Schnuppertag
Musikalisches Programm von 14:30 Uhr bis
16:00 Uhr

Eine gute örtliche Pflegeberatung ist ein sehr wichtiger Standortfaktor und damit ein Gewinn für jede Kommune.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!!

- Gemeinde Steinhagen
- Kommunale Pflege- und Wohnberatung
- Herr Stefan Hellweg
- Am Pulverbach 25, 33803 Steinhagen
- Telefon: 05204-997108
- Fax: 05204-9976108
- E-Mail: Stefan.Hellweg@steinhagen.de



Kommunale Pflegeplanung des Kreises Minden-Lübbecke

Fachveranstaltung
„Gesundheit und Pflege im Alter – Alles auf Kurs? Strategien für die Zukunft!“
am 30. Oktober 2019 in Gütersloh

Klaus Marschall | Sozialamt | Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange

Gliederung des Vortrags

1. Eckdaten Pflegestatistik 2017 Kreis Minden-Lübbecke
2. Kommunale Pflegeplanung des Kreises Minden-Lübbecke
3. Beispiele für inter- und intrakommunale Zusammenarbeit

1. Eckdaten Pflegestatistik 2017 Kreis Minden-Lübbecke

13.758 Pflegebedürftige insgesamt

**zu Hause versorgt:
10.437 (76%) durch...**

**im Pflegeheim:
3.321 (24%)**

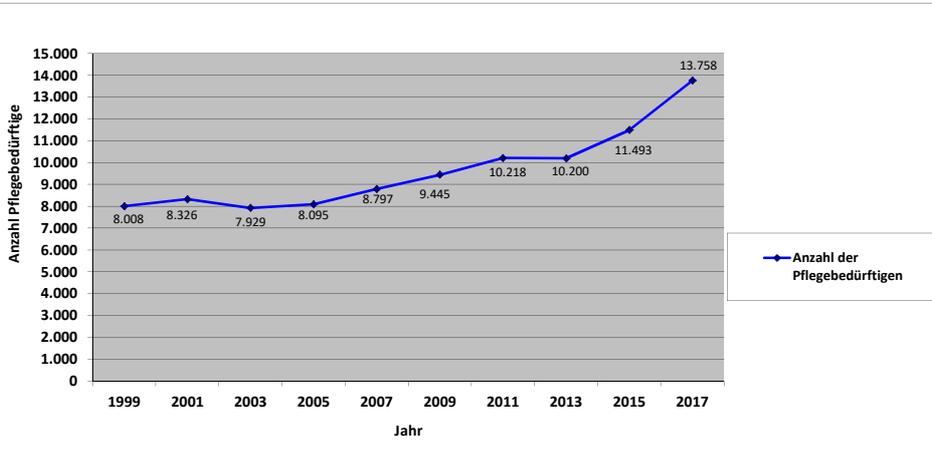
ausschließlich Angehörige 6.891 Pflegebedürftige	Pflegedienste <small>(einschl. Kombinationsleistungen)</small> 3.540 Pflegebedürftige	Tages- pflege 6 PG 1	Tages- pflege 702 PG 2-5	Dauerpflege 3.153 Pflegebedürftige	Kurzzeit- pflege 168 Pflegebedürftige
durch 51 Pflegedienste mit 1.593 Beschäftigten		in 17 Einrichtungen der Tagespflege mit 213 Beschäftigten		in 50 Pflegeheimen mit 3.177 Beschäftigten	

Bei der Kombinationsleistung werden Pflegegeld- und Pflegesachleistung nebeneinander bezogen (1.521 Pflegebedürftige).

Nutzerinnen und Nutzer von Tagespflege erhalten i.d.R. auch Pflegegeld oder ambulante Pflege durch Pflegedienste; sie sind dadurch in der Zahl der Pflegebedürftigen insgesamt erfasst und werden lediglich nachrichtlich ausgewiesen. Ausgenommen sind Pflegebedürftige des Pflegegrades 1 (PG 1); diese erhalten kein Pflegegeld und werden daher in der Summierung der Pflegebedürftigen insgesamt berücksichtigt.

(Quelle: IT.NRW)

Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen (SGB XI) im Kreis Minden-Lübbecke 1999 - 2017



2003: Bereinigung im Bestand der Pflegekasse

(Quelle: IT.NRW)

2. Kommunale Pflegeplanung des Kreises Minden-Lübbecke

- Grundlage: § 7 Alten- und Pflegegesetz NRW (APG NRW)
- Ziel:
 - Sicherstellung einer leistungsfähigen und nachhaltigen Unterstützungsstruktur für ältere Menschen und pflegebedürftige Menschen sowie deren Angehörige

- Im Zentrum :
 - Angebot an ambulanten Pflegediensten, Einrichtungen der Tagespflege, Kurzzeitpflege, alternativen Wohnformen, Pflegeheimen
 - Beratungsangebote, komplementäre Hilfen
 - Lebensumstände der aktuell und der potenziell Pflegebedürftigen und der sie Pflegenden
- Keine verbindliche Bedarfsplanung

- Bericht im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung des Kreises Minden-Lübbecke:
 - Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen
 - Einleitung
 - Ausgangslage im Kreis Minden-Lübbecke
 - Angebote und Bedarfe
 - Interviews mit örtlichen Expertinnen und Experten

- Handlungsfelder
 - Beratung
 - Pflegende Angehörige, Freunde und Bekannte
 - Demenz
 - Wohnen
 - Komplementäre Dienste / Angebote zur Unterstützung im Alltag
 - Pflegerische Infrastruktur
 - Übergangsmangement von Krankenhäusern in Pflege
 - Zielgruppenspezifische Angebote
 - Personal in der Altenpflege

- Aktuelle Arbeitsschwerpunkte
 - Erstellung des Berichts gemäß § 7 Abs. 4 APG NRW
 - Beratung
 - Ratgeber „Älter werden im Mühlenkreis“
 - Entlassmanagement
 - Vereinbarkeit von Pflege und Beruf
 - Häusliche Gewalt in der Pflege
 - Beteiligung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden
 - Demenz
 - Geschlechtergerechte Altenpflege
 - Nachwuchsförderung/Fachkräftesicherung in der Altenpflege

3. Beispiele für inter- und intrakommunale Zusammenarbeit

- Interkommunale Zusammenarbeit
 - Kommunale Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz / Arbeitsgruppe Pflege
 - Kommunale Seniorenbeiräte der kreisangehörigen Städte und Gemeinden
 - Vorstellung und Diskussion der kommunalen Pflegeplanung in der Dienstbesprechung mit den Bürgermeistern der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

- Vorstellung und Diskussion der kommunalen Pflegeplanung in der Sozialamtsleitungsdienstbesprechung mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden
- Vorstellung und Diskussion der kommunalen Pflegeplanung in Gremien der kreisangehörigen Städte und Gemeinden
- Arbeitskreis „Kommunale Pflegeplanung OWL“

- Intrakommunale Zusammenarbeit
 - Gleichstellungsbeauftragte
 - Gesundheitsamt
 - WTG-Behörde
 - Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
 - Jobcenter (Amt proArbeit, Unternehmensservice)
 - Bau- und Planungsamt

**Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit**

Kontakt:

Kreis Minden-Lübbecke | Sozialamt

Portastraße 13, 32423 Minden

Internet: www.minden-luebbecke.de

Klaus Marschall

Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange

Tel.: (0571) 807-23640 | E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de